Russ. 118 m
(1.2.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606331120014

<36606331120014

Bayer. Staatsbibliothek

H. P. 4128.a.

НЕСТОРЪ

Ruſſiſche Annalen

in ihrer

Slavoniſchen GrundSprache

verglichen, überſetzt, und erklärt

von

August Ludwig Schlözer D.

Hofrath und Profeſſor in Göttingen.

Nestor
Russische
Annalen
1.2

Erſter Teil.

Allgemeine Einleitung in die alte Ruſſiſche Geſchichte, und in die Nordiſche Geſchichte überhaupt.

Göttingen
bei Heinrich Dieterich.
1802.

39 Bg

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Alexanders des Erſten,

Kaiſers von Rußland

M a j e ſt ä t

in tiefſter Ehrfurcht geweihet.

Allergnädigſter Kaiſer
und Herr!

Ewrer Kaiſerlichen Majeſtät Seegensreich angefangner Regirung, ſtehen zwei große JubelFeſte bevor: ein FamilienFeſt im J. 1813, da es 200 Jahre werden, daß das Romanovſche Geſchlecht in Rußland thronet; und ein NationalFeſt nach dem J. 1850, da vor 1000 Jahren der Ruſſiſche Stat ſein Daſeyn erhalten hat. Denn daß Ewre Majeſtät beide ſeltne Feſte feiern, hoffen und wünſchen nicht blos Ihre durch Sie unmittelbar glückliche Völker, ſondern die geſammte veredelte Menſchheit; und gewiß, die gütige Vorſehung wird ihr allmächtiges BYT' PO SEMU unter dieſe unſre fromme Wünſche ſchreiben!

Während dieſes langen ZeitRaums, wird die Dankbarkeit hunderttauſend Federn, im In- und Auslande, in Arbeit ſetzen, Ewrer Kaiſerlichen Majeſtät HerrſcherHandlungen in Chroniken zu protokolliren — nur in Chroniken noch: ſpät komme die Zeit, da die Geſchichte von Ihnen, Grosmächtigſter Monarch, ſprechen darf!

Aber die Gelehrſamkeit kan und muß ſich auf eine andre Weiſe Pflichtmäßig dankbar zeigen: ſie iſt Ewrer Majeſtät eine treue Schilderung der VorZeit Rußlands, oder die Verarbeitung alter Chroniken zu einer Geſchichte Ihres tauſendjährigen Reiches, ſchuldig; um Ihrer eignen, und nächſt dem auch der übri-

gen Welt, den unermeßlichen Abſtand anſchaulich zu machen, der ſich zwiſchen den trüben Zeiten des GrosFürſten *Alexanders* Nevskij im 13ten, und den heitern Tagen des Kaiſers ALEXANDERs des Erſten im 19ten Säculo, findet. Und dieſe Schuld abzutragen, hat die Vorſehung ebenfalls Ewrer Majeſtät Regirungs-Periode, und ebenfalls zur Verherrlichung derſelben, aufbehalten.

Denn in der ganzen WeltGeſchichte, ſo weit ich ſie kenne, treten überaus wenige Völker auf, bei denen ſo viele und ſo außerordentliche Revolutionen vorgefallen wären, wie bei der Ruſſiſchen Nation. — Und die Quellen der Geſchichte derſelben ſind von der Art, daß ſie an Alter, Menge,

Vollſtändigkeit, und Glaubwürdigkeit, alles über- treffen, was der ganze übrige Norden, in dem langen MittelAlter, aufzuweiſen hat.

Das erfuhr der Ausländer ſchon vor hundert Jahren; und harret ſeitdem mit Sehnſucht auf ein Werk über Rußland, deſſen gleichen bereits die meiſten andern Staten, ſelbſt viele unbedeu- tende, über ihre einheimiſche Geſchichte haben. Er ſelbſt, der Ausländer, konnte ein ſolches Werk nicht erſchaffen, denn die Quellen dazu waren ihm unzugänglich: er erwartete es, er föderte es, von derjenigen Nation, die in den meiſten andern Wiſſenſchaften, mit den Ausländern nicht nur glei- chen Schritt gehalten, ſondern ihnen in manchen ſelbſt vorgekommen iſt; er wunderte ſich um ſo

mehr, daß dieſe Nation, in der einzigen GeſchichtsWiſſenſchaft zurück bleiben müſſen, mit der ſich anderswo die litterariſche Cultur gewöhnlich angefangen, und für deren Pflege doch die Größten von Ewrer Majeſtät Vorweſern, vom Throne herab geſorgt haben.

Offenbahr liegt die Urſache dieſer unerwarteten Verſpätung darinn, daß man die unumgänglich nöthigen VorArbeiten verſäumte. Man lies den Vater alles deſſen, was in der älteſten Ruſſiſchen Geſchichte Wahrheit iſt, Nestorn, drucken: aber es war nicht Nestor; Unzähliches in allen dieſen Ausgaben gehört dem Ehrwürdigen Mönche nicht zu, ſondern hat ſich im Laufe eines halben JahrTauſends, durch Abſchreiber ohne alle

Cultur, eingeſchlichen; und ſo waren Nestors allein giltige Ausſagen verfälſcht. Vieles auch, was dem Annaliſten wirklich gehört, verſtand man nicht, oder man erklärte es unrichtig, weil zu Beidem Kenntnis vieler, in den alten und neueren gelehrten Sprachen geſchriebner Bücher, erfodert wird. So mußte die Wahrheit, das erſte und unerläßlichſte Geſetz jeder Geſchichte, leiden.

Aber dieſe VorArbeit, Kritik genannt, welche fürs erſte nur die alten Urkunden ſammeln, berichtigen, und erklären muß, hat, außerdem daß ſie mühſam iſt, etwas Ödes: ſie muß ſich zu kleinlichen Discuſſionen über einzele Worte und unerhebliche TatSachen herablaſſen; Discuſſionen, die für jeden Leſer, der zum letzten Ziel der Geſchichte

eilt, "GeiſtesNarung aus ihr zu ziehen", unleſbar ſind. Dadurch iſt die hiſtoriſche Kritik nicht nur häufig vernachläſſigt, ſondern gar in Mancher Augen verächtlich, worden.

Ewre Kaiſerliche Majeſtät heben dieſes Studium aus ſeiner Verachtung auf, und adeln es, indem **Sie** mir ſpecielle Erlaubnis allerhuldreichſt erteilen laſſen, gegenwärtige DruckSchrift auf AllerhöchſtDero erhabnen KaiſerThron niederlegen zu dürfen; ungeachtet dieſelbe noch keine Ruſſiſche Geſchichte, ſondern nur eine von den erfoderlichen VorArbeiten iſt, einzig beſtimmt, um in der Folge die Ausarbeitung einer wirklichen Ruſſiſchen Geſchichte, nur erſt **möglich** zu machen.

Welche Ermunterung wird dieſes für Ruſſiſche Hiſtoriker werden, da ſie ſehen, daß der Monarch Selbſt mit Huld auf ſolche Beſchäftigungen herunter blickt, ihnen einen Werth beilegt, und "nichts für Klein hält, ohne welches das Groſze nicht geſchehen kan"! Ein edler WettEifer wird ſie beleben, — nach dem Plan, den alle Geſchichts-Gelehrte von jeher, als den einzig richtigen anerkannt, und von deſſen Uebertragung auf die Ruſſiſche Geſchichte, ich hier den erſten Verſuch gemacht habe, — die unglaublich vielen, koſtbaren, aber noch weit zerſtreuten Schätze ihrer ReichsGeſchichte, zu ſammeln, zu ordnen, zu beſchreiben, zu vergleichen, zu berichtigen, zu erklären, und zu publiciren.

Und die Frucht dieſes WettEifers wird ſeyn, daß Ewre Majeſtät, vielleicht ſchon am Mittage Ihres ſchönen Lebens, das Vergnügen haben, eine Ewrer Majeſtät, Ihrer großen Nation, und Ihres aufgeklärten ZeitAlters, würdige —, d. i. eine mit Mascous Gründlichkeit, Robertsons Geſchmack, Giannonis Unbefangenheit, und Voltaires Anmuth, geſchriebene Geſchichte Ihres, nicht blos durch ſeine Größe Wundernswürdigen Reiches, zu leſen, in Stunden, wo der von Sorgen für das Wohl von 35 Millionen Menſchen ermüdete Geiſt, Erholung bedarf.

Durch ein ſolches Werk würden, endlich einmal, die alten Wünſche des ganzen gelehrten Pu-

blici erfüllt; und eine bisherige große Lücke in der Europäiſchen StatenHiſtorie verſchwände. — Aber unendlich ſtärker würde deſſelben Intereſſe für die Nation ſelbſt ſeyn. Die GeſchichtsWiſſenſchaft, ſo ſehr ſie auch die Mine hat, nur theoretiſch zu ſeyn, hat den Vortheil (und ihre größte Ehre beſteht darinn), daß ſie, neben dem Vergnügen, welches vaterländiſche Geſchichte noch mehr als jede fremde gewährt, auch praktiſch wirkt, und den Charakter einer Nation veredeln hilft. Dem Sohne des Vaterlandes wird die Bruſt aufſchwellen, von HochGefühlen edlen Stolzes, wenn er, mit Wahrheit Licht und Wärme Erzählt, lieſt, wie ſeine Nation bei den fürchterlichſten Stürmen, die ſo viel andern Völkern Namen und Exiſtenz

gekoſtet haben, ſich gleichwol erhielt, und ſich immer wieder mit verjüngter Kraft aufraffte, bis ſie ihre jetzige Höhe erſtieg: aufſchwellen wird ſie ihm, von HochGefühlen innigſter Dankbarkeit gegen Gott und ſeinen Souverain, wenn er ſeines Landes ehemalige Lagen mit der gegenwärtigen frohlockend vergleicht.

Auch mich, als Hiſtoriker, als WeltBürger, und beſonders noch als vormaligen MitBürger des Ruſſiſchen Reichs, hat das Studium deſſelben immer in eine Art von vaterländiſchem Enthuſiasmus verſetzt, den ich von je her laut bekannte. Aber die Menge, und die Größe, des Guten, welches Ewre Majeſtät in dieſem Ihrem Reiche, in unerhört kurzer Zeit, geſtiftet haben,

reißt mich zu ſtummer Bewundrung, und zu Empfindungen hin, zu denen mir die Ausdrücke fehlen. In dieſen Empfindungen devoteſter Verehrung, und in den heißeſten Wünſchen für Ewrer Majeſtät lange und glückliche Regirung, erſterbe ich

Ewrer Kaiſerlichen Majeſtät

Göttingen,
im Maj 1802.

alleruntertbänigſter
August Ludwig Schlözer.

Allgemeine VorErinnerungen.

Volle 40 Jare iſt an den Materialien zu dieſem Buche geſammelt worden: nicht aber in dem Traume, die Welt durch ein Opus *quadraginta* annorum zu beglücken, ward ſo lange geſammelt; ſondern äußerſt zufällig, und die längſte Zeit beinahe Zwecklos. In den erſten 8 Jaren, vom J. 1762 — 1769, war mir dieſes Studium BerufsArbeit; in allen folgenden Jaren hatte ich ganz andre litterariſche Beſchäftigungen. Aber mitten unter dieſen letzteren erhielt ſich doch das Andenken an meine vorigen; Nestor blieb mir eine alte Liebſchaft: und wenn mir bei der heterogenſten Lectür etwas aufſties, das zu deſſen Erklärung diente; wenn ich z. B. im *Helvetius* de l'Esprit die byzantiſche Quelle von *Nestors* Nachrichten von den Sitten alter Völker (Chron. S. 129) fand, oder im Deutſchen Muſeo Jugern und Sawoloker (Chron. S. 44) antraf, oder im *Abulfeda* Waräger (Chron. S. 56) entdeckte; ſo konnt ich mich nicht enthalten, das durch Zufall Gefundne in meine alte Hefte einzutragen. Unabſichtlich häuft ſich ſo in 32 Jaren ein Vorrat, wenn der Sammler nicht träg iſt, und nur 60 Schritte von der Göttingſchen Bibliothek wont.

Die Ehre hatte ich einmal, von einer vollſtändigen ruſſiſchen Chronik, eine — freilich nicht kritiſche, nicht gereinigte, nicht commentirte, aber doch ſeit Einfürung der Druckerei in Rußland — die allererſte, treue, und in ſo fern Kunſtgerechte Ausgabe, im J. 1767 veranlaßt zu haben (Einleit. S. 97). Aber daß eine zweite Ehre, auch erſter kritiſcher Herausgeber und Commentator des ächten *Neſtors* zu ſeyn, mir noch bis ins neue JarHundert würde aufgeſpart bleiben, dacht ich in Warheit nicht, und wünſchte es noch weniger. Von Rußland her, ſah ich, dreißig Jare lang, einer ſolchen Arbeit entgegen! aber vergebens. Noch im letzten JarZehend erneuerten der Hr. GeneralMajor *Boltin*, und der Hr. CollegienRat *Völkner*, meine alte Vorſchläge zu einer gelerten Ausgabe des ältſten aller nordiſchen Annaliſten; beide fülten, daß one dieſe VorArbeit nichts Geſundes in der ältſten Ruſſiſchen Geſchichte zu erwarten ſei: aber niemand unterzog ſich derſelben. Vom Commentiren ſchreckte wol jeden der Mangel an den vielen dabei notwendigen Büchern ab, welcher Mangel noch zur Zeit in Rußland groß iſt; oder Unkunde der gelerten alten und neuern Sprachen, in denen dieſe unentberliche Bücher geſchrieben ſind, ſchloß den Unſtudirten vom Gebrauch derſelben aus. Aber die vielen *Codices* zu vergleichen, wäre doch auch einem LjetopiſſenLeſer, der (wie gewönlich) weder Latein noch Deutſch verſteht, möglich geweſen: das erfoderte wenig Kunſt, aber viel Arbeit, und Vielen graut vor Arbeiten.

So fiel ich endlich darauf, mein Geſammeltes zu überſehen und zu ordnen. Alles war mit Abbreviaturen, und für

niemanden

niemanden als für mich allein verſtändlich, notirt und citirt; alles wäre alſo verloren geweſen. Dies daurte mich: denn der blinde Zufall, der mir ſo manche wichtige Stelle zugewieſen, wäre vielleicht für einen künftigen wenn gleich beleſenern Commentator, nicht ſo dienſtfertig geweſen, wie er für mich war. So iſt dieſes Buch entſtanden. Sein HauptTeil iſt der 2te Teil, der den Anfang der eigentlichen **Chronik** Nestors enthält, und auch früher gedruckt worden iſt, als der 1ſte *. Was bei jenem zu ſagen war, iſt in dem **VorBerichte** zu demſelben umſtändlich geſchehen.

Von dem, was ich ſchon im J. 1767 in meiner **Probe Ruſſiſcher Annalen** geſagt habe, findet ſich hier in beiden Teilen Vieles zerſtreut wieder; jedoch abgekürzt, verändert, und wie ich hoffe, ſer berichtigt. Es iſt erlaubt, nach 35 Jaren ſich ſelbſt zu widerſprechen, d. i. etwas indeß zugelernt zu haben.

Nenne das doch niemand **Anmaſſung**, wenn ich von Nestors **erſter** Ausgabe ſpreche: ich rede nur von einer kritiſchen, **gelerten**, **Kunſtgerechten**, **erklärenden** Ausgabe, die den Auctor in ſeiner waren Geſtalt, von den einfältigſten SchreibFelern geſäubert, darſtellt, ihn erklärt, wo er dunkel iſt, ihn berichtigt, wo er irrt. Nur eine ſolche Ausgabe, die einen gelernten GeſchichtForſcher vorausſetzt, darf ſein Nachfolger, der GeſchichtSchreiber, zum Grunde legen, wenn er ſich nicht bei ſeinem Geſchäfte lächerlich machen will. Nun iſt

)(2 freilich

* Ich citire dieſen 2ten Teil abgekürzt "Chron.", ſo wie den 1ſten "Einleit."

freilich ſeit A. 1767 Vieles unter Nestors Namen im Druck vor=
handen: aber wimmeln nicht alle bisherige Ausgaben von den
allergröbſten CopiſtenFelern, die dem Manne bald Unſinn auf=
bürden, bald ihn völlig unverſtändlich machen? Schlage
der ruſſiſche Leſer Alle dieſe bisher vorhändne Ausgaben nach;
und ſelbſt der deutſche Leſer vergleiche die deutſche Ueberſetzung
einer ſolchen unbrauchbaren Ausgabe (VorBer. zur Chron.
S. XI). Dieſe elenden SchreibFeler zu entdecken und zu cor=
rigiren, konnte größtenteils nicht one Kenntnis der ausländi=
ſchen Geſchichte geſchehen. Da dieſe felte, ſo baute man ganze
falſche Syſteme, ſonderlich über die Entſtehung des Stats,
auf platte SchreibFeler auf; und der liebe Mönch ſollte Dinge
geſagt haben, an die ſein Herz nie gedacht.

Meine Ideen von dieſes *Nestors* Würde, und noch mer
meine Meinungen von dem Elende der ganzen Nordiſchen
Geſchichte vor der Einfürung der SchreibKunſt im Norden,
werden Manche wenigſtens mit dem ModeSpruch abfertigen,
daß ich die Sachen übertriebe: aber bin ich denn damit wi=
derlegt? —— Vom Nestor erſcheint hier blos der Anfang;
auch dieſes Teilchen zeigt wol den Chronografen ſchon von einer
importanten Seite: dennoch verbitte ich, nach dieſem Frag=
ment den ganzen Mann zu beurteilen. Und noch weniger darf
nach Neſtorn, der zwar UrQuelle, aber nur Eine Quelle
iſt, der ganze übrige, unglaublich reiche Schatz ruſſiſcher Mit=
telAltersGeſchichte, geſchätzt werden: denn erſt nach dem J.
1200 vervielfältigen ſich ihre Quellen, und werden zu Strö=
men, die bis zum J. 1630 (Einleit. S. 22) fortfließen. ——

Herodot-

Herodot-*Berkenmeyer* und Strabo-*Morery* (Chron. S. 91) wird niemanden als Blasfemie vorkommen, dem bekannt iſt, wie årmlich und Mårchenhaft unſre Kenntnis von fernen Låndern noch in neuern Zeiten, ſo gar noch bis auf *Büsching*, war; es wåre denn, daß ihm die alten Geografen vor 2000 und mer Jaren, für Inſpirirte gålten: ſie konnten nichts wiſſen, ſie mußten irren (Einleit. S. 34). — Der Schwårmerei, dem Unfuge, mit den Islåndſchen Sagen, ſollte doch einmal ein Ende in Deutſchland und dem Norden werden. In England ſcheint *Turner*, Verf. der AngelSåchſiſchen Geſchichte, der letzte zu ſeyn, der an ſie glaubt: *Critical Review* 1801, Octbr. p. 121 *sqq.*

Falls etwas Erhebliches in dieſem Buche iſt, ſo möcht es wol die **Wieder-Herſtellung** des **UrTextes** von **Neſtorn** ſeyn. Leider aber wird grade dieſer Teil, deutſchen GeſchichtForſchern, deren Urteile ich mir wünſchte, låſtig fallen, weil ſie nicht Ruſſiſch verſtehen, und von ihnen kaum geleſen werden. Eine kleine Schadloshaltung für ſie und für mich wird ſeyn, daß ſie eine unerwartete Menge von Notizen aus ruſſiſcher Litteratur hier vorfinden, die bis zum J. 1762 ſo unbedeutend war, ſeit 40 Jaren aber eine, dem Auslande freilich noch völlig unbekannte, ware Wichtigkeit gewonnen hat.

Nachlåſſigkeiten im Styl, haben wol nirgends gegründetere Anſprüche auf Nachſicht, als bei der kritiſchen Schriftſtellerei. Man wird bei dieſer beſtåndig durch Nachſchlagen und Aufſuchen unterbrochen; und die kleinliche, aber doch notwendig geſpannte Aufmerkſamkeit auf fremde Buchſtaben und Worte

macht, daß man auf ſeine eigne Buchſtaben und Worte weniger achtet. Zum Glück verliert die HauptSache nichts dabei.

Unangenemer ſind mir ſelbſt, die Wiederholungen einer und eben derſelben Sache an verſchiednen Orten. Dieſe ſind mir dadurch entfallen, daß an dem Buche Jar und Tage lang gedruckt worden iſt; wol auch dadurch, daß ich von manchen meiner Ideen zu voll war, und ſie unter meren Anſichten darſtellen zu müſſen glaubte.

Der eigentlichen Feler, die ich begangen habe, mögen auch nicht wenige ſeyn, ſonderlich gegen die ruſſiſche Sprache; und darunter ſind wol einige ſo ärmliche, die mir jeder auch unſtudirte Inländer, jeder Podjatſchej, corrigiren kan: aber ich wußte mir weit und breit keinen ſolchen Corrector zu verſchaffen. — Mag ich mir, ſelbſt auch bedeutendere Irrtümer haben zu Schulden kommen laſſen: wenn ich nun aber 9 brauchbare Bemerkungen liefere, und die 10te verunglückt mir; hab ich dann durch dieſe 1e verfelte allen Dank verwirkt, den ich für jene 9 nicht verfelte erwarten darf?

A. L. S.

Anzeige

Anzeige

einiger in beiden Teilen öfter, aber mit Abbreviaturen citirten Bücher.

[Die Abbreviaturen, mit denen die Codd. bezeichnet ſind, erklärt der VorBericht zum 2ten Teil S. I -- VI].

ANG. oder ANH. — Meine Allgemeine Nordiſche Geſchichte, oder Fortſetzung der Allgemeinen WeltHiſtorie, 31ſter Teil: Halle, 1771, 4°, 636 S.

Bacm.*eiſter* (Hartmann Ludwig Chriſtian), Ruſſiſche Bibliothek, 11 Bände, vom J. 1772 an. Ueberſetzung von Lom. alter ruſſiſcher Geſchichte (Einleit. S. 95).

Bacm.*eiſter* (Johann) — *Eſſai* ſur la *Bibliotheque* ... de l'Acad. des Sciences à S. Petersbourg. Petersburg, 1776, 8, 254 S.

Bayers — viele Abhandlungen über die älteſte ruſſiſche Geſchichte, in den *Commentar.* Acad. Scient. Ppolitanae: die meiſten wieder aufgelegt in Bayeri *Opuſculis*, edidit *Klotzius*, Halle, 1770, 8.

Bolt.*in*, GeneralMajor: ſ. deſſen wichtige Schriften Chron. S. 276, Einleit. 112.

DN. — Die monſtröſe deutſche Ueberſetzung vom ſeyn ſollenden Neſtor, Leipzig, 1774, 4°, 310 S. (Einleit. S. 109). Daß Vorrede und Einleitung vom ſeel. StatsRat von *Taubert* ſei (S. 3), iſt eine vorſätzliche Unwarheit: beide ſind von mir. — Die hingeworfenen Erklärungen von a — q S. 40 folg., ſind mir aus meinem ProbeBogen (Einleit. S. 99) ſtillſchweigend entwandt: alle übrige Anmerkungen, worinn ſich einige gelerte Beleſenheit zeigt, ſind aus einem Mſcte des ſel. Prof. *Fiſchers*.

*Kratk.*aja

*Kratk.*aja *roſsijsk.*aja *Iſtorija*, Chron. S. 33, 281. — So eben iſt hievon eine deutſche Ueberſetzung erſchienen, unter der Aufſchrift: Handbuch der Geſchichte des Kaiſertums Rußland, Göttingen, 8, 1802.

Kohl *Introduct.* in historiam . . . Slauorum, Einleit. S. 86, 53.

Lom.*onoſsov*, kurze Chronik, und alte ruſſiſche Geſchichte, Einleit. 95. Chron. 272.

Müller — SRG. Sammlung ruſſiſcher Geſchichte, 9 Bände, und die eine Zeitlang confiscirt geweſenen *Origines gentis ruſs.*. Einleit. 91, 92.

PRA. — meine Probe ruſſiſcher Annalen, 1768. Chron. 284.

Ritter ad *Guthrie* — Ritters vortreffliche Verbeſſerungen der elenden byzantiſchen Geſchichte in der Guthrieſchen Compilation, Th. V, B. 1, Leipzig, 1768.

Sczerb.*atov*. Von ſeinem großen Werke, Einleit. 103 folg. Chron. 275.

SRG. ſiehe oben Müller.

Tat.*isczev*. Von deſſen Werke, Einleit. 92, Chron. 272.

Syn.*opsis*, Einleit. 88, Chron. 13.

Trediak.*ovskij*, Chron. 275 folg.

Einlei-

Einleitung

in die

alte Ruſſiſche Geſchichte

überhaupt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Abſchnitt I.

Leben Nestors, Mönchs im HölenKloſter in Kiev, des erſten ruſſiſchen Chronografen um das J. 1100.

Allgemeine Nachricht von ſeinen Fortſezern, bis zum J. 1630.

§. 1.

Kiev am Dnepr, in der Ukraine oder in KleinRußland, alſo noch in SüdEuropa, gehört unter die ſer alten Städte unſers ErdTeils, wenn gleich niemand das Jar, nicht einmal das JarHundert ihrer Erbauung, angeben kan. Schon um das J. 882 ward ſie die Haupt- und ResidenzStadt des neuen ruſſiſchen Stats. Hundert Jare ſpäter wurde ſie, nebſt dem übrigen Rußland, chriſtlich. Beim J. 1018 gibt ihr *Eggehard* ſchon 300 Kirchen! (nach einer ruſſiſchen Chronik ſoll ein Brand daſelbſt A. 1124, gar 600 Kirchen verzert haben!). Und *Adam* (noch vor dem J. 1076) nennt ſie die Rivalin von Conſtantinopl (Chron. S. 102).

Dem Chriſtentum folgten früh, aus dem byzantiſchen Reiche, auch Mönche und Einſiedler nach Rußland nach. *Ilarion*, ein Presbyter in Bereſtov, ein "guter und Buchgelerter Mann" (Neſtors Ausdruck, der dieſes und alles Folgende erzält), verlies ſeine Kirche, und ging an den Dnepr auf einen Hügel, wo nun das alte petſcheriſche Kloſter ſteht, wo damals aber ein großer

 Wald

Wald war. Hier grub er ſich eine kleine Hóle (*peczerka*) 2 Faden tief, ging oft von Bereſtov dahin, und verrichtete da ſeine Andacht in der Stille. A. 1050 aber lies ihn der GrosFürſt *Jaroslav* durch ſeine Geiſtliche zum Metropoliten von Rußland wålen (bis dahin hatte dies der Patriarch in Conſtantinopl getan): ſeitdem ſtand jene Hóle verlaſſen.

Nicht lange nachher fiel es einem Laien aus der Stadt **Liubetſch** ein, auf Reiſen zu gehen. Er geriet auf den **heil. Berg**, beſuchte die dortigen Klóſter, bekam zum Mónchsleben Luſt, und lies ſich von einem Abt (*Igumen*) daſelbſt die Tonſur, und den Namen *Anton*, geben. Nun kerte er, mit dem Segen des heil. Berges, und mit allen OrdensRegeln bekannt, nach Kiev zurück. Hier lief er weit umher, und beſuchte die Klóſter, fand aber keines, das ihm behagte. Endlich kam er auf den Hügel, wo *Ilarion* die kleine Hóle gegraben hatte; dieſe gefiel ihm, und hier quartirte er ſich ein. In der Folge grub er ſich eine neue Hóle (*peczera*), betete viel, und arbeitete und faſtete ſtreng. Bald kamen gute Leute, die ihm den nótigen Unterhalt zubrachten; ſie nannten ihn den **großen** *Anton*, und baten um ſeinen Segen. Der GF. *Jaroslav* war indeß (1054) geſtorben; ſein Son und Nachfolger *Iziaslav* hórte von dem WunderManne, und kam ſelbſt mit ſeinen Großen zu ihm, um ſeinen Segen zu holen. Sein großer Ruf im ganzen Lande bewog Einige, ihn um Aufname in ſeine Geſellſchaft zu bitten. Bald wurden der Brüder 12: dieſe gruben nun eine große Hóle aus, die

die noch jeꝫt unter dem alten Kloſter iſt, und legten darinn eine Kirche und Zellen an. Einſt aber erklärte ihnen *Anton*, daß er wieder als Einſiedler leben wolle, und ſtellte ihnen den *Varlaam* als Igumen vor: er ſelbſt ging ab, und grub ſich eine neue Hôle [1], die noch unter dem neuen Kloſter iſt; in derſelben ſoll er 40 Jare, one je herauszugehen (!), gelebt haben, auch liegt er noch darinn unverweſet [1] begraben.

Der Brüder wurden immer mer, und die Hôle ward ihnen zu enge. Sie bauten alſo, mit Rat und Einwilligung des heil. *Antons*, ein Kloſter und eine kleine Kirche außerhalb der Hôle. Bei noch ſtärkerem Anwachs gab ihnen der GF. Iziaslav, auf *Antons* Vorſprache, den Berg über der Hôle ein. Hier legten ſie eine größere Kirche an, die ſie mit Bildern ausſchmückten. Das Kloſter umgaben ſie mit einem Zaun, und bauten viele Zellen darinn. Der Name HôlenKloſter (*peczerskij monastyr*) aber blieb, weil die erſten Mönche wirklich in Hôlen gelebt hatten.

Varlaam ward vom GF. Iziaslav in ein andres Kloſter verſeꝫt: ihm folgte, auf Antons Wal, *Feodosij*. Unter dieſem Abte ſtieg die Anzal der Mönche von 20 auf 100; dies machte eine ordentlichere Einrichtung nötig. Eben fand ſich damals ein Mönch in Kiev, *Michael*, aus

a 3 dem

[1] Von dieſen Kievſchen Hölen, die für die NaturKunde viel Merkwürdiges haben, iſt unten (Chron. S. 287) Herbinii Buch citirt.

dem Studiſchen [2] Kloſter in Conſtantinopl, der mit dem Metropoliten Georg ins Land gekommen war. Dieſer hatte eine Abſchrift von den OrdensRegeln der Studiſchen Mönche mit ſich; und dieſe fürte nun *Feodosij*, nach allen Kleinigkeiten, in ſein HölenKloſter ein, welches ſeit dieſer neuen Schöpfung auch den Namen des Theodoſiſchen (Chron. S. 6) bekam. In der Folge namen auch alle die andern ruſſiſchen Klöſter dieſe Regel an.

Feodosij "nam jeden auf, der ſich bei ihm meldete. Zu ihm kam auch Ich". — Hier fängt Nestors Geſchichte an. Die Quellen, aus denen ich ſie, ſamt den Nachrichten von ſeinen Fortſetzern, ſchöpfe, ſind folgende;

Nestor ſelbſt, der an meren Orten ſeiner Chronik, in der erſten Perſon von ſich ſpricht.

Paterikon (Leben der Heiligen des HölenKloſters) S. 229 231 der Moſkauer Ausgabe. Hier findet ſich eine kurze hiſtoriſche Lobrede auf Neſtorn, die auch in das *Menologium* Mohilevicum (*Czet'i minei* Mogilevskije), unter dem 29 Octbr. eingerückt iſt. (S. nachher §. 3).

Tat. I, S. 51 — 60 handelt von Neſtors ZeitAlter, Chronik, Handſchriften, und Fortſetzern, ausfürlich und hie und da mit kritiſchen Einſichten.

Müllers Abhandl. von Neſtorn und deſſen Fortſetzern, in der von ihm ſeit 1755 ruſſiſch herausgegebnen MonatSchrift, *Jeshemiesiacznyje Soczinenija* (monatliche Abhandlungen), im April 1755, S. 275 — 298. Einige erhebliche Feler, die Tat. begangen, werden

[2] Joh. Iman. Müller *Studium* coenobium CPolit., ex monumentis Byzantinis erutum, Leipzig, 1721, 4°, 71 Seiten. Eine ausgezeichnet gelerte Schrift, mit einer Kenntnis der Byzantier, wie man ſie im 1sten Viertel des 18ten Säc. nicht gewont iſt.

werden hier verbeſſert, und deſſen Nachrichten mit einigen Zuſätzen bereichert.

§. 2.

Daß der unſterbliche Mann ein Inländer geweſen, daran zweifelt niemand: aber ſein eigentlicher Geburts-Ort iſt unbekannt. Tat. meinte ihn in *Bielozero* (am Weiſſen See) gefunden zu haben; allein er wurde durch eine falſche, oder nur unrecht geleſene Variante in dem einzigen Radz., betrogen, ſ. Chron. S. 191.

Auch ſein GeburtsJar iſt nirgends ausdrücklich angezeichnet, allein es läßt ſich durch Schlüſſe finden. Neſtor ſelbſt, unter dem J. 1051, wo er den Urſprung ſeines Kloſters erzält, ſagt zuletzt: "*Feodoſij* (3ter Abt dieſes „Kloſters) fürte ein tugendhaftes Leben, beobachtete die „(von ihm eingefürte Studiſche) OrdensRegel, und „nam Jeden auf, der zu ihm kam. Zu demſelben kam „auch ich, Armer, und wurde angenommen im 17ten Jar „meines Alters". Das *Paterikon* fügt hinzu: "Neſtor kam 17 Jar alt zu *Anton* und *Feodoſij*, die damals das HölenKloſter bauten, und erſuchte ſie, ihn „unter die Mönche aufzunemen. Seine Bitte ward ihm „gewärt: er wurde aber nicht eher als unter dem Abt „*Stefan* geſchoren, welcher ihn auch zum Diakon weihte". Hier ſind 3 Data, um Neſtors GeburtsJar zu entdecken: 1. er war 17 Jar alt, als er ins Kloſter kam; 2. Anton und Theodos lebten noch, und 3. bauten eben damals das größere HölenKloſter. Daß dieſer neue Bau im J.

1072 angefangen habe; weiß man genau aus dem Paterik. *Anton* ſtarb 1073, 10 Jul., als der Bau noch kein volles Jar gedauert hatte. Auch *Theodosius* ſtarb 1074, 3 Maj: er ſetzte noch vor ſeinem Tode den durch die Brüder gewälten *Stefan* zum Abt ein, und dieſer fürte nach ihm den Bau fort. Neſtor kam alſo zum *Theodos* kurz vor *Antons* Tode, folglich im J. 1073: die Tonſur aber erhielt er erſt vom Abt *Stefan*, denn 1 Jar mußte er im Noviciat leben, und *Theodos* ſtarb indeſſen. War nun Neſtor bei ſeiner Ankunft im Kloſter A. 1073, 17 J. alt: ſo muß er A. 1056 geboren ſeyn.

Im J. 1083 wurde dieſes große Kloſter, unter ſeinem 5ten Abt *Nikon*, mit Bildern ausgeſchmückt, durch Maler, die man hiezu aus Conſtantinopl verſchrieben hatte: und 2 Jare darauf wurde die Kirche eingeweiht. Bis dahin hatte *Feodosij* außerhalb dem neuen Kloſter, in der alten Höle, gelegen: allein im J. 1091 hielten die Brüder Rat, die Gebeine deſſelben in der neuen Kirche, die er ſelbſt zu bauen angefangen hatte, beizuſetzen. Unſer Neſtor erhielt Befel vom Abt, dieſen Leichnam zu ſuchen und auszugraben. Er ging im Dunkeln mit 2 Brüdern hin, grub mit eigner Hand unter Singen und Beten bis Mitternacht, und fand ihn endlich. Den andern Tag (14 Aug.) wurden dieſe ehrwürdige Ueberreſte in öffentlicher Proceſſion in die Kirche gebracht, und feierlich beigeſetzt.

Dieſe Kleinigkeiten ſind Alles, was uns Neſtor von ſich ſelbſt, gar umſtändlich, erzält. Von ſeinem übrigen

Leben

leben und Wandel im Kloſter wiſſen wir nichts; ſelbſt ſein TodesJar iſt nirgends genau angegeben. Nur ſagt das Paterik von ihm: "Er arbeitete an ſeiner Chronik, dachte „an die Ewigkeit, und diente und geſiel ſeinem Schöpfer, „und ging, nachdem er ein ziemliches Alter erreicht „(post *annos sufficientes*), in ſeine Ruhe ein". Anni *sufficientes* ſetzen doch wol 60 Jare voraus; dieſem nach müßte er wenigſtens noch A. 1116 gelebt haben. (*Müller* fürt eine Stelle an, wo Neſtor von ſich ſelbſt ſagen ſolle, er ſei damals, als er ſo ſchrieb, 40 Jare im Kloſter geweſen: allein er irrte ſich, die citirte Stelle will ganz was Anders ſagen).

§. 3.

Neſtor hat 2 Bücher hinterlaſſen:

I. **Leben** einiger Aebte und andrer Gottesfürchtigen Männer des petſcheriſchen Kloſters. Der 1ſte Teil des *Paterici Peczérici* [3] hat dieſe Aufſchrift: "Pars *prima*, in qua reperiuntur vitae *Sanctorum* venerabilium et Θεοφορων patrum nostrorum *Peczer*icorum, ſcriptae a venerabili patre nostro Nestore, *chronographo russico*". Allein wir haben dieſe Leben nicht

[3] Gedr. zu Kiev im Kloſter ſelbſt, 1661 und 1702; auch in Moſkau 1759, Fol. — Der Name iſt aus dem Griechiſchen: ſ. Ducange *Glossar. graec.* unter Πατερικον. Sylvester Kossov, Biſchof von Mſtiſlav († A. 1658 als Metropolit von Kiev), überſetzte dieſes Paterikon AuszugsWeiſe ins Polniſche, gedr. in Kiev 1635. Herbinius (lib. cit.), und Kulczynski (Specimen *ecclesiae Ruthenicae*, Rom, 8, 1733 und 1734), teilen verſchiedne Nachrichten daraus in lateiniſcher Sprache mit.

mer ſo, wie ſie aus Neſtors Feder gekommen; und von Neſtor ſelbſt wird darinn nur in der 3ten Perſon geſprochen. Laut der Vorrede zum Paterik iſt die Urkunde in den KriegsUnruhen verkommen: die Ueberreſte davon aber hat man dem heil. *Simeon*, Biſchofen in Wolodimer und Susdal, zu verdanken, der im 12ten Säc. gelebt, und das Merkwürdigſte daraus excerpirt hat.

§. 4.

II. Ungleich wichtiger, und noch erhalten, iſt ſeine **Chronik**. Dieſe hat ihm VorzugsWeiſe den EhrenNamen, **Ruſſiſcher Annaliſt**, verſchafft. Dieſe iſt, wichtig an ſich; was würde die Welt, one dieſen KloſterBruder, Zuverläſſiges vom ganzen hohen Norden vor dem 11ten Säc. wiſſen? Wichtiger noch, für ſein **Volk**, das durch ſein Beiſpiel Geſchmack an Leſen und Schreiben bekam, und dieſen Geſchmack, ſelbſt in den folgenden trübſeligen, und wirklich wieder barbariſch gewordnen JarHunderten, nicht verlor. Warlich, **Klöſter** und **Mönche** haben der chriſtlichen Welt in ſpäteren Zeiten unendlich viel geſchadet, aber auch in den früheren JarHunderten ihrer Unſchuld, unendlich viel genützt.

Aber wie kam der Mann am Dnepr zu ſeiner **Cultur**? Wie kam er beſonders auf den Einfall, eine **Landes-Chronik**, und zwar in ſeiner **LandesSprache**, zu ſchreiben? Wer waren ſeine **Muſter**? Aus welchen **Quellen** ſchöpfte er ſeine Nachrichten? Und wie beträgt er ſich überhaupt bei ſeiner Chronikenſchreiberei?

Zwiſchen

Zwiſchen Kiev und Conſtantinopl war, ſeit A. 988 bis zu Neſtors ZeitAlter, ein nur ſelten unterbrochnes freündliches Verkehr: und auch hier, wie überall, war Cultur im Gefolge der – wenn gleich übrigens damals ſchon arg verſtellten – chriſtlichen Religion. Geiſtliche, Mönche, Künſtler (Baumeiſter, Maler ꝛc.), zogen ſich in das neu bekerte Land, und Ruſſen reiſten nach Griechenland. Sogar für eigentliche Litteratur ſorgten die GrosFürſten ſelbſt. *Vladimir* der Große "nam vornemer Leute Kinder mit Gewalt weg, und gab ſie *na uczenije knishnoje*", d. i. lies ſie in Büchern unterrichten, DN. S. 108, Sczerb. S. 354. Unter ſeinem Son *Jaroslav* "fing das Chriſtentum an, ſich auszubreiten; es entſtanden Mönche und Klöſter ꝛc. Auch ſtellte er viele Schreiber auf, die griechiſche Bücher ins Slavoniſche überſetzten, und eine Menge Bücher abſchrieben": Archgl. S. 48, unter dem J. 1054, Jaroſlavs TodesJare. Des Mönches *Michael*, von dem das petſcheriſche Kloſter die OrdensRegel des Studiſchen erborgte, iſt oben gedacht worden. Und noch am Ende des 12ten Säc. gab es Fürſten, die ſelbſt Griechiſch und andre Sprachen verſtanden; die in Smolenſk eine Schule anlegten, in welcher Griechiſch (und Latein, bei der Nähe von Polen) gelert wurde; die dieſer Schule ihre aus mer als 1000 lauter griechiſchen Büchern beſtehende Bibliothek vermachten: Götting. Gel. Anz. 1801, S. 346. Wirklich alſo war die griechiſche Litteratur, die ſich bis zum *Psellus*, alſo gerade bis auf Neſtors Zeit, in erträglichem Zuſtande

erhalten

erhalten hatte, in Rußland einheimiſch geworden. — Und ſo kam Neſtor zur litterariſchen Cultur.

Und mußten nicht bei der Gelegenheit auch byzantiſche GeſchichtBücher nach Rußland geraten? Das Annalenſchreiben war in Conſtantinopl, von A. 813 bis auf Kſ. Konstantin († A. 959), unterbrochen worden, Chron. 199. Durch dieſen gekrönten Schriftſteller lebte es wieder auf: 4 byzantiſche Annaliſten, *Kedren*, Joh. *Skylitzes*, Joh. *Xiſilin*, und *Zonaras*, fallen alle in Neſtors Jar-Hundert. Kein Zweifel, daß Neſtor dieſe, oder doch einige von ihnen, gekannt habe. Der ganze Zuſchnitt ſeiner Chronik iſt byzantiſch: ganze Stellen aus ihnen hat er, wörtlich überſetzt, in ſein Werk eingetragen; auch ſeine chronologiſche Anordnung iſt ſichtbare Nachamung. Ob er ſelbſt Griechiſch verſtanden (er konnte es von dem oft genannten Michael lernen), oder von Andern verfertigte Ueberſetzungen gebraucht habe; weiß ich nicht, und iſt gleich viel. — So kam der Ruſſe auf den Gedanken, Geſchichtſchreiber ſeines Volkes zu werden. Seine Vorbilder waren freilich keine Thukydides, aber doch ernſthafte, ehrliche, Warheit liebende Chronikenſchreiber, nicht Poſſen- oder Sagenſchreiber: Heil ihm und uns, daß er nicht unter *Trobadores* (Isländ. Litteratur S. 6) gefallen iſt.

Seinen Entſchluß fürte er nun in ſeiner **Landes-Sprache** aus. Von der ausnemenden Wichtigkeit dieſes Umſtandes ſ. unten Abſchn. III.

Und die Quellen ſeiner Nachrichten? — Vieles ſchrieb er als ZeitGenoſſe; ſein Stat hatte ja noch keine volle 2 JarHunderte vor ihm ſein Daſeyn erhalten. Viel erfur er, wie er ausdrücklich meldet, von einem ſeiner Collegen, dem Mönch *Jan*, welcher 90 J. alt A. 1106 ſtarb, alſo A. 1016, nur 1 J. nach Vladimirs des Großen Tode, geboren war. — Aber hatte er auch ältere ſchriftliche Nachrichten vor ſich? Gewißlich *Joakims* Narrenteidungen (Chron. S. 13) nicht. Und hätte je ein warer *Joakim* exiſtirt: iſt es denkbar, daß ihn Neſtor nicht gekannt, nicht citirt, haben ſolle? Vollends wenn jenes Nachrichten eben ſo, wie im Fragmente des Pſeudo*Joakims*, von den Neſtorſchen ganz verſchieden geweſen wären. — Aber *Olegs* und *Igors* FriedensSchlüſſe mit den byzantiſchen Kaiſern, liefert er in extenso, wenigſtens ſtehen ſie ſo in vielen Codd.: dieſe ſind mir immer noch ein weit ſchwereres Rätſel, als das SchiffsRegiſter im Homer. So weitläuftige Urkunden in Proſa, konnten doch unmöglich durch mündliche Ueberlieferung erhalten worden ſeyn; aber konnten die ungeſchlachten Normänner ſchon damals (A. 907 und 945) ſchreiben? Auch wiſſen die Byzantier von dieſen beiden FriedensSchlüſſen nichts: den Oleg kennen ſie nicht einmal dem Namen nach. Doch freilich fallen beide Begebenheiten gerade in die Zeit, wo die große Lücke in der byzantiſchen Geſchichte (A. 813 — 959) eingetreten war.

Und wie beträgt er ſich in Darſtellung und Vortrag? — Aecht-byzantiſch hebt er mit einer Kosmografie an, fabelt

fabelt von Teilung der Erde unter Noahs Sönen, und ſteigt bis zum Turn zu Babel hinauf, den er aber bald wieder verläßt, und zur VorGeſchichte ſeines Landes eilt. Hier gibt er ſer brauchbare und ganz neüe Nachrichten von den vielen Völkchen, die damals Rußland bewonten, ehe ſie in Einen Stat zuſammenſchmolzen; er bezeichnet ihre WonSitze, und unterſcheidet genau ſlaviſche und finniſche Stämme. Auch Nachbarn und entferntere Völker in Europa zält er auf, in ſo weit man ſie damals in Kiev kannte. Von den Wandrungen der Slaven in früheren Zeiten ſagt er Manches, das man in keinem Byzantier findet, das aber teils mit der übrigen gewiſſen Geſchichte harmonirt, teils ihr wenigſtens nicht entgegen iſt. — Nach dieſer kurzen VorGeſchichte kömmt er ſogleich auf ſeine eigentliche Geſchichte. Den Urſprung ſeines Stats hat er offenbar nur aus vager Tradition aufgefangen: die Art der Entſtehung hat nach ſeiner Darſtellung etwas ſer Natürliches; aber alle ſeine JarZalen ſind bis auf Ruriks Tod A. 879, widerſprechend, falſch, oder doch äußerſt mißlich. Und dieſe Unſicherheit in der Chronologie dauert bis auf Vladimir den Großen fort.

Seine ErzälungsArt iſt nicht byzantiſch, ſondern bibliſch: er läßt ſeine Perſonen ſelbſt ſprechen, völlig wie in den hiſtoriſchen Büchern des Alten Teſtaments. Häufig miſcht er, zu rechter Zeit und zur Unzeit, Sprüche aus der Bibel und fromme Betrachtungen, ein. WeltKunde und filoſofiſche Ideen über VölkerGeſchichte, wird niemand von einem Mönch am Dnepr im J. 1100 erwarten: zur

Cultur-

CulturGeſchichte Rußlands liefert er daher nur wenig: mer beſchäftigen ihn Wunder und WunderZeichen, und noch mer Kriege und MordGeſchichten. Aber ſind dann die Chroniken der gleichzeitigen SüdEuropäiſchen KloſterBrüder hierinn anders? erzälen ſie nicht eben ſo alberne Wunder und unbedeutende Kleinigkeiten? Ueber die ſpäteren Isländer und Polen aber iſt der Ruſſe ſo erhaben, wie die Vernunft, die ſich wol manchmal vergißt, über die permanente Torheit. — Vielleicht weiſet ſich auch künftig bei ſcharfer kritiſcher Vergleichung der Codd. aus, daß manche fade Stelle nicht von Neſtorn iſt, ſondern auf Rechnung ſeiner um mer als 400 J. jüngeren Interpolatoren geſetzt werden muß.

§. 5.

Wie weit Neſtor geſchrieben habe, iſt ungewiß; denn ſeine Chronik läuft mit denen ſeiner Fortſetzer, unabgeteilt, in Einem fort. Tat. glaubte, er habe ſchon beim J. 1093 aufgehört: denn hier finde ſich, in einigen Abſchriften, zuletzt eine Ermanung, die ſich mit Amen ſchließt; eine änliche Ermanung ſchließe auch das J. 1116, wo aber deutlich *Sylvester*, Abt des MichaelisKloſters in Kiev, ſpreche: folglich, meint Tat., gehöre alles vom J. 1094 — 1116, dieſem Sylvester zu. Allein Müller widerſpricht ihm mit Recht. Im J. 1096 redet gewißlich der petſcheriſche Mönch noch, und nicht Sylvester, der in einem andern Kloſter war. Hier wird der Einfall des PolovzerAnfürers Bonak in Kiev, und beſonders die von ihm verübte Plünderung des petſcheriſchen Kloſters,

beſchrie-

beſchrieben: ſie fielen, heißt es, in das Kloſter ein, da WIR noch in unſern Zellen ſchlieſen. Gewiß hat alſo Neſtor noch im J. 1096 geſchrieben; und warſcheinlich hat er, wenn er noch A. 1116 lebte (§. 2), bis dahin fortgeſchrieben.

§. 6.

Sein erſter Fortſetzer, der eben genannte Sylvester Abt des Vydobſchen St. MichaelisKloſters in Kiev, der A. 1119 Biſchof in Perejaſlawl wurde, und daſelbſt 1123, 23 Apr., ſtarb, gibt ſich beim J. 1116 durch folgende Stelle (anders im DN. S. 178) zu erkennen:

Ich ſündiger Mönch *Sylvester*, Abt zu St. Michael, habe dieſes Buch geſchrieben, das auf Griechiſch Χρονογραφος, auf Ruſſiſch aber *Vremennik*, genannt wird, zu der Zeit, da Hr. *Nikefor* Metropolit von Kiev und ganz Rußland war, in Kiev aber der rechtgläubige Fürſt *Vladimir* Monomach regirte, ein Son Vsevolods, ein Enkel Jaroslavs, und UrEnkel des Großen und apoſtoliſchen heil. Vladimirs, der in der heil. Taufe Vasilij genannt worden, und der ganz Rußland zum chriſtlichen Glauben gebracht hat. Alles dieſes habe ich geſchrieben, aus Liebe zu Gott dem Herrn, zu der hochgeprieſenen Mutter Gottes und ſeinen Heiligen, und zu meinem ruſſiſchen Vaterlande, zum Heil und Frommen Aller. Ich bitte Alle, die dieſe Bücher leſen, daß ſie für mich in ihrem heil. Gebete bitten, damit ich von Gott dem Herrn, am Tage ſeines großen Gerichts, die ſüße und frohe Stimme hören, und frei von den Qualen der Ewigkeit, das verheiſſene Gute von dem Herrn empfahen möge, durch die Vorbitten der heil. Mutter Gottes und aller Heiligen. Amen.

Dieſe Stelle ſchließt nicht *Sylvesters* Arbeit, wie TAT. meinte (§. 5); ſondern ſie fängt ſie an. Auch *Vladimir* Monomach, unter dem er geſchrieben zu haben ſagt, fing erſt A. 1114 zu regiren an.

Der zweite Fortſetzer iſt dem Namen nach unbekannt. Er meldet von ſich beim J. 1146, er habe oft mit *Igorn* II zu Wladimir in der Kirche geſungen. Er hat das Eigne an ſich, daß er Statur, Mine, und GeſichtsBildung der GrosFürſten, überaus genau beſchreibt; man möchte ihn alſo für einen Maler halten: bekanntlich wurde dieſe Kunſt häufig in den Klöſtern getrieben. Mere Umſtände geben zu erkennen, daß er in Wolynien gelebt habe; er iſt auch weit umſtändlicher bei Begebenheiten, welche Wolynien und RotRußland, als bei ſolchen, die WeißRußland angehen. Dies gilt bis zum J. 1157: dann fängt wieder

ein neuer Fortſetzer an, der aber eben ſo unbekannt, wie ſein nächſter Vorgänger, iſt, und mit dem J. 1203 ſchließt.

§. 7.

So weit, nämlich bis zum Ausgang des 12ten Säc., gehet die erſte Claſſe der ruſſiſchen Annaliſten, deren 4 beſtimmte ſind: *Nestor*, *Sylvester*, und 2 Ungenannte. Bis dahin — alles das ſchreibe ich TAT. I, S. 58 folgg. nach — hatte jeder ZeitRaum nur Einen Chronikenſchreiber, der da fortfur, wo ſein Vorgänger aufgehört hatte. Und bis dahin ſtimmen alle CODD. in den HauptSachen mit einander überein; abgerechnet, daß der eine *Cod.* voll-

ſtändiger als der andre, und ein Abſchreiber unachtſamer, unwiſſender, oder ſelbſtklüger als der andre, geweſen iſt.

Allein nach dem J. 1203 heben weſentliche Verſchiedenheiten in den Codd. an: Materie, Ordnung, und Vortrag, iſt in jedem anders; der eine ſchilt, was der andre lobt, je nachdem eigene Lage und Leidenſchaften die Verfaſſer derſelben in Bewegung ſetzten. Denn von nun an ſtanden mere Annaliſten zu gleicher Zeit auf. Rußland ward immer mer in beſondre Fürſtentümer zerſplittert: bald gab es kein **allgemeines** ruſſiſches Vaterland, kein allgemeines ruſſiſches Intereſſe, mer. Die **beſondern** Annaliſten, die nun in dieſen vereinzelten Ländern erſchienen, beſchrieben nur die Vorfälle ihres Landes umſtändlich, ließen aber von denen der übrigen Fürſtentümer nicht mer einfließen, als was wegen der Verbindung mit dieſen, notwendig mit berürt werden mußte.

Auch die **Namen** dieſer Annaliſten von der **zweiten** Claſſe ſind meiſt unbekannt [4]: ſo viel weiß man nur, daß ſie faſt one Ausname Mönche geweſen. Der bekannten ſind nur 2: I. Simeon, Biſchof von Susdal in WeißRußland, der im J. 1226 ſtarb. Was zu ſeiner Zeit in WeißRußland vorgefallen, beſchreibt er ſer umſtändlich; Kievſche und Wolynſche (oder RotRuſſiſche) Begebenheiten berürt er ſparſamer. Sein Nachfolger II. Johann,

Pope

[4] Benzel in monum. histor. veter. *ecclesiae Sveogoticae* (Upſala, 1709, 4), Prolegg. p. 1, bemerkt aus dem *Maussac* und *Montfaucon*, daß die Mönche des MittelAlters überhaupt, ihre Schriften gemeiniglich one Namen herausgegeben, und daß ſolches unter dem Schein einer frommen Beſcheidenheit geſchehen ſei.

Pope in Novgorod, ſchreibt von ſich beim J. 1230, er habe die Geſchichte ſeiner Zeit verfäßt, und ſei Augen-Zeuge von dem geweſen, was er in ſeiner Chronik erzäle. Als Novgoroder iſt er nicht nur weitläuftiger bei Begebenheiten ſeiner Republik, ſondern er holt auch Nachrichten aus älteren Zeiten nach. So findet ſich bei ihm das ſchäzbare Recht (*Pravda*), das der GF. Jaroslav A. 1020 den Novgorodern gab. Ich fand es blos bei ihm, und lies es im J. 1766 in Petersburg beſonders drucken: in der Folge aber fanden ſich mere eigne und weit vollſtändigere Abſchriften dieſes alten Rechts, welche 1792 ser geſchickte Herausgeber und Ausleger fanden.

§. 8.

Dieſe SpecialChroniken laufen nun in ununterbrochner Reihe und ungezälter Menge, vom 13ten Säc. an, durch die folgenden JarHunderte fort, heißen aber häufig noch **Neſtors** Chronik, weil ſie oft vorne herein die obbemeldten 4 allgemeine Chroniken enthalten, und dann, one Abſatz, ihre beſondre Erzälungen, der eine von Kiev, der andre von Novgorod, von Weiß-, von RotRußland u. ſ. w., anhängen. Nicht Einer fand ſich, der den Einfall gehabt hätte, alle dieſe LandesChroniken in eine allgemeine ruſſiſche ReichsGeſchichte zuſammen zu ſchmelzen: dieſe Arbeit iſt der Hiſtoriografie unſrer Tage vorbehalten; denn was von der Art durch die StufenBücher geſchehen iſt, hat nur Verwirrung angerichtet. Vor allen Dingen müßten dieſe Codd. eben ſo ſorgfältig regiſtrirt und recen-

b 2 ſirt

ſirt werden, wie ich bei den Codd. der erſten Claſſe vorgeſchlagen habe (Chron. S. 288—295). Und dann wäre ein ruſſiſcher Brunet [5] oder Pütter [6] nötig, der alle die vielen einzelen, großen und kleinen Fürſtentümer, in welche Rußland zerſplittert worden, von ihrer Entſtehung an bis zu ihrer allmäligen Vereinigung mit Moſkau vom 15ten Säc. an, beſchriebe. Mühſam, aber one Ordnung, haben hier ſchon Tat. und Sczerb. vorgearbeitet.

§. 9.

Die ruſſiſche Nation, die ſich ſeit dem J. 1000 auf eine Höhe von Cultur erhoben hatte, auf der damals wol wenige andre in Süd- und NordEuropa ſtanden, hatte das Unglück, bald wieder zu ſinken. Das FauſtRecht, das Deutſchland ſo lange in Barbarei erhalten hat, riß auch in Rußland ein: nur hier übte es kein Adel, der hier nie zur Uebermacht gelangte, ſondern die einzelen Fürſten unter ſich, aus, die unaufhörlich einander wechſelsweiſe ihre Länder grauſam verwüſteten. Noch ärger ward es unter der Mongoliſchen Periode von 1224 bis 1462; nun verwilderte alles unter dieſen Wilden. — Zum Erſtaunen iſt es, daß ſich mitten in dieſen trübſeligen Zeiten doch

immer

[5] Abregé chronologique des *grands ſiefs* de la couronne de *France*, avec des *Princes* et *Seigneurs* etc. Paris, 1759, 8.

[6] Hiſtoriſch-politiſches HandBuch von den beſondern deutſchen Staten: (leider nur noch) Erſter Teil, von Oeſtreich, Baiern, und Pfalz. Göttingen, 1758, gr. 8, 534 S. Eine auch nur angefangne) Fortſezung, von Rudloff, enthaltend Braunſchweig, Sachſen, und Brandenburg. Göttingen, 1768, 8, 548 S.

immer noch Leute fanden, die die alten Chroniken abſchrieben, und neue verfaßten. Indeß ſtockte das vorige Verkehr mit Griechenland, welches ſelbſt verwilderte; und mit dem übrigen Europäiſchen Auslande war den Ruſſen, oder wie ſie nun genannt zu werden anfingen, den **Moſkauern**, alle Communication abgeſchnitten.

Gegen das 16te Säc. hin, werden die ruſſiſchen Chroniken revolutionirt. Böhmen, Polen, und Preußen, waren ſchon ſeit einiger Zeit in voller Arbeit, das Vacuum in ihrer ältſten LandesGeſchichte, durch Träumereien, die oft den MenſchenVerſtand beleidigten, auszufüllen. Dieſes FabelZeug drang – man weiß nicht, wie; denn wer hat bisher an ſolche Unterſuchungen gedacht? – bis nach Moſkau vor; da fanden ſich Metropoliten, die eine neue Art von Chroniken, genannt **StuffenBücher** (ſ. unten, **Abſchn.** IV), erſannen; und in dieſe trugen ſie erſtbemeldte Träumereien als *facta* ein. Nun entſtand in der Folge eine Dritte Claſſe ruſſiſcher Lietopiſſen, — voluminеuſe **Compilationen.** Das beſte Beiſpiel hievon iſt der gedruckte *Cod.* PNIKON: hier finden ſich die 4 UrAnnaliſten (§. 5, 6), aber hin und wieder abgekürzt, und noch mer interpolirt mit den Fabeln der StuffenBücher, und mit Excerpten aus den Byzantiern, die die ruſſiſche Geſchichte gar nichts angehen; ſpäterhin kommen Auszüge aus den SpecialChroniken (§. 7), wobei LobReden mit einem Schwall von Worten, WunderMärchen, kleinliche Kirchen- und KloſterSachen, den größten Teil ausmachen.

§. 10.

Das Ende der ruſſiſchen Chronikenſchreiberei fällt erſt in das J. 1630: ſo weit geht auch die Nikonſche Compilation. (Das gedruckte TageBuch der Zaren *Michael* und *Alexej* [7], von 1632 — 1655, iſt viel zu öde, als daß man es unter die Chroniken rechnen dürfte). Man denke ſich, welch ein Schatz hiſtoriſcher Warheit, in dieſen Hunderten (vielleicht Tauſenden) von Mſcten (bei allen ihren Gebrechen), die ununterbrochen 500 Jare (von 1100 — 1630) fortlaufen, immer noch vergraben liege!

Zwar litten dieſe Chroniken ſichtbar ſchon unter Z. *Ivan* Vasilj. dem Schrecklichen: aber eigentlich hat Z. *Alexej* dem ganzen Lietopiſſen-Weſen den Hals gebrochen (Tat. I, S. 59), durch die Errichtung ſeiner geheimen Canzlei; einer politiſchen Inquiſition, völlig ſo unmenſchlich, wie weyl. das deutſche VehmGericht, oder wie die ſpaniſche kirchliche Inquiſition. *Petr* III ſchaffte ſie ab; *Katharina* II beſtätigte die Abſchaffung. Nach der Zeit erſchien die Furie wieder, unter dem Namen der geheimen Expedition; *Alexandr* I ſcheuchte ſie aufs neue (im März 1801) in ihre Heimat, den ſchwarzen Orkus, zurück.

7 Iſt es das, das (Kohl Introd. *ad hist. litter. Slav.* p. 39) aus Petersburg mit nach Hamburg brachte? Gedruckt iſt es 1769 in Petersburg worden.

Abſchnitt

Abſchnitt II.

Litteratur der Geſchichte des hohen Nordens vor und nach Nestorn.

Entdeckung und Zuſtand deſſelben bis zum J. 1100.

§. 11.

Von der Römer Zeiten her ſind wir gewont, unſer Europa in den Süden und Norden zu teilen, und als Gränzen zwiſchen beiden den Rhein und die Donau anzunemen. Dieſem nach machte der Norden die weit größere Hälfte aus. Doch nicht deswegen, ſondern weil die Teile dieſes Nordens zu ganz verſchiednen Zeiten entdeckt und civiliſirt worden ſind, finde ich für nötig, ſchärferer Beſtimmtheit wegen, ein Par neue Namen in die Geografie einzufüren, und von dem MittelNorden (Germanien, Pannonien, und Dakien, von der NordSee an in Einem Strich bis zum Pontus), den hohen Norden zu trennen. Letzterer würde dann alle Länder jenſeits der NiederElbe, gegen Norden und Oſten hin, begreifen: folglich die große Jütſche HalbJnſel, Dänemark, Norwegen, Jsland, Schweden, Finn- und Lappland; dann dieſſeits der OſtSee, die lange germaniſche Küſte, Preußen, Polen, Littauen, Kur- Liv- und Eſtland, und Rußland in ſeinen erſten Gränzen.

Von dieſem hohen Norden frage ich nun, wann iſt er entdeckt worden? und wie ſah er bei ſeiner Entdeckung, und ferner noch bis zu Neſtors ZeitAlter, aus?

Vor dieſer Frage geht eine andre voraus: welche noch vorhandene Schriftſteller geben uns die erſten Nachrichten von ihm? wer ſind dieſe Schriftſteller, wie alt, wie glaubwürdig, ſind ſie? — Beide Unterſuchungen brauche ich, teils um *Nestorn* verſtehen und auslegen zu können, teils um meine übertrieben ſcheinende Behauptung (Chron. S. 301, VI) war zu machen, daß *Nestor* "die erſte, die älteſte, die einzige, wenigſtens die Haupt-Quelle in der Entdeckung des **hohen** Nordens", ſei.

"Entdeckung"? — Befremde doch dieſer Ausdruck Niemanden. Gewiß war eine Zeit, wo ſelbſt wir geografiſch-gelerte Europäer nichts von SüdAfrika nnd Sina, nichts von Amerika, nichts von Sibirien, nichts von SüdIndien, nichts von der SWlichen Küſte von Amerika, wußten: alle dieſe Länder wurden erſt (wie höher hinauf Britannien und Germanien durch die Römer ꝛc.) — entdeckt; von den meiſten kan man ſogar das Jar ihrer Entdeckung angeben. Iſt es nun nicht natürlich, eben ſo zu fragen: wann fing die Entdeckung des **hohen** Nordens an? Und ich antworte: ſie fing zwar ſchon um die Zeit von Chriſti Geburt, durch die Römer, mit Macht an, wurde aber bald nachher völlig abgebrochen. Folglich ſetze ich ihren waren Anfang erſt in das ZeitAlter **Karls des Großen**, deſſen Secretär *Einhard* die allererſte richtige Kunde von der OſtSee verrät. Bis dahin war dieſe ganze WeltGegend für die übrige Menſchheit eine terra *incognita* geweſen (Chron. S. 25). Alles was man in älteren Auctoren findet, iſt Erdichtung oder Mis-

verſtand:

verſtand: vielleicht manchmal auch Sage und Vermutung? Aber hatte man nicht auch vor *Colon* verflogne Sagen von Amerika, und doch ſpricht alle Welt, Amerika ſei A. 1492 **entdeckt** worden. — Wären doch die fleißigen Antiquare früher von dieſem Puncte der Entdeckung ausgegangen; ſo hätten ſie nicht Orte, Flüſſe, und Berge, die die Länder am Schwarzen Meere gelten, an der OſtSee und dem EisMeer geſucht. Nicht genug, daß es unbegreiflich iſt, wie die Alten zur Kenntnis jener Gegenden gelangt wären: man kan noch zum Ueberfluß, beinahe a *priori*, beweiſen, daß ſie ſie unmöglich kennen **konnten**.

Alſo die ganze **Maſſe** hiſtoriſch-geografiſcher Kenntniſſe vom **hohen** Norden aufgezält, um ſie mit der ruſſiſchen Maſſe zu vergleichen und zu ſchätzen! Eine chronologiſche **Tabelle** aller byzantiſchen, germaniſchen, ſkandiſchen, ſlaviſchen, und lettiſchen (preußiſchen) Schriftſteller, in denen ſich einzele hingeworfene, oder umſtändlichere Nachrichten von der Art, vorfinden, oder vorfinden ſollen! Nach meiner Vorausſetzung darf ich erſt mit *Einhard* anfangen. Füre derjenige die Tabelle Rückwärts bis an Moſeh hinauf, der Alles ſammeln will, was ſich Sagen- und FragmentenWeiſe, in Schriften durch 23 Jarhunderte hindurch, aber **erweislich** unſern Norden in oben beſtimmten Gränzen angehend, erhalten hat: ſollte wol dieſes Alles zwei **Bogen** füllen?

§. 12.

Einhard, Karls des Großen Schreiber . †	839
Rimbert, Ansgars Biograf . . . †	888
Fotius, Patriarch in Conſtantinopl † um das J.	891
Aelfred, König von England . geb. 849, †	900
Konstantin, Kaiſer in Conſtantinopl . . . . geb. 905, †	959
Leutprand, Biſchof in Cremona, 2mal Geſandter nach Conſtantinopl . † nach	968
Christannus de Scala, Mönch in Böhmen . . . . um das J.	993
Witikind, Lerer in Corvej . . . . † um	1004
Ditmar, Biſchof in Merſeburg . geb. 976, †	1018
Kedren, ein griechiſcher Mönch . . . . ?	1057
Adam, Lerer in Bremen . . . . um	1076
Lambert von Aſchaffenburg, ein Mönch . um	1077
Joh. *Skylitzes*, StatsBeamter in Conſtantinopl . . . . um	1081
Joh. *Xifilin*, aus Conſtantinopl . . . um	1098
NESTOR, Mönch in Kiev . geb. 1056, † nach	1116
Geographus *Ravennas* (PRA. S. 84) . ? nach	1100
Chartuit, Biſchof in Ungern, Biograf des K. Stefans . . . . . . vor	1104
Zonaras, StatsSecretär in Conſtantinopl, nachher Mönch . . . . um	1118
Sylvester, Biſchof in Perejaſlawl . . †	1123
Kosmas, Dechant in Prag . geb. 1045, †	1125
Martin Gallus, in Polen . zwiſchen 1109 —	1138
Saemund Sigfusson, auf Island . geb. 1056, †	1133
Are Frode, auf Island . . geb. 1068, †	1148
Anna Komnena, kaiſerl. Prinzeſſin . . . . geb. 1083, † nach	1148

Geo-

Geographus *Nubienſis*	um	1151
Diocleates Presbyter	um	1170
Helmold, Prieſter in Boſov bei Lübeck	um	1170
Saxo Grammaticus, ein Däne	†	1204
Gervaſius, ein Engländer, Marſchall im Königreich Arelat	um	1211
Vincent. *Kadlubek*, Biſchof in Krakov	†	1223
Heinrich der Lette (Gruber origg. Liuon.)	um	1226
Simeon, Biſchof von Susdal	†	1226
Johann, Pope in Novgorod	um	1230
Snorro Sturluson, Lagman auf Island	†	1240
Notarius Belae, in Ungern (*Paulus*? A. 1181)	?	1240
Boguphal, Biſchof in Poſen	†	1253
Albert, Abt in Stade	um	1260
Thomas, Archidiaconus Spalatenſis geb. 1200,	†	1268
Jaroslav Strahovienſis	um	1283
El Makin, Secretär eines Chalifen in Aegypten geb. 1223,	†	1302
Dalemil Mezericzky, ein Böhme	um	1315
Peter von Duisburg, Prieſter in Preußen	um	1326
Michas Madius, ein Dalmatier	um	1330
Petrus Zbraslavienſis, ein Böhme	um	1335
Nikol. von *Jeroſchin*, HofPrediger des preußiſchen HochMeiſters	um	1333
Johannes Polonus	um	1359
Pulkava de Tradenin, ein Böhme	um	1374
Joh. *Merignola*, in Böhmen	um	1374
Aeneas *Sylvius*, nachher Papſt *Pius* II geb. 1405,	†	1464
Joh. *Dlugoſz*, ernannter ErzBiſchof in Lemberg geb. 1415,	†	1480

Túróczi,

Túróczi, ein Unger	um	1490
Marschall, Prof. in Roſtok	†	1525
Wenceslav *Hajek*, ein Böhme . . .	†	1553
Striykovski, Canonicus in Littauen: ſein Buch gedruckt		1582

Die Stuffen Bücher fangen um dieſe Zeit an.

Die Beweiſe meiner ZeitAngaben wird niemand hier von mir fodern. Nur im Allgemeinen bemerke ich, daß man ſich bei den weniger bekannten Schriftſtellern des MittelAlters – die bekannteren haben Hamberger und Eyring –, namentlich bei den böhmiſchen, bei Dobner ad *Hajek*. Tom. I, bei den dalmatiſchen, bei Assemani *Kalendar. ecclesiae* universae Tom. I, bei den polniſchen, bei Braun und Groddek, bei den preußiſchen, im Erläut.Preußen u. a. preußiſchen ZeitSchriften, Rats erholen könne.

Die *Annal. franc.*, in denen ſer Vieles hieher gehörige ſteckt, konnt ich nicht chronologiſch in die Tabelle bringen. Außer dieſen hab ich vielleicht noch Manche überſehen: ergänze ſie mit der Zeit ein gelerterer Litterator. Der bloſe Lietopiſſenleſer, der ſich gar nicht träumen läßt, daß es außerhalb ſeinem Rußlande auch nordiſche Nachrichten gebe, wird ſich ſchon höchlich wundern, daß man ihm nur jene über 50 benannte Bücher zur NotizNemung aufdringt, die noch dazu meiſt lateiniſch, d. i. in einer Sprache geſchrieben ſind, von der er keinen Buchſtaben verſteht. Doch der bloſe Anblick der Tabelle, in Rückſicht auf die Stellung und ZeitFolge der Auctoren, kan

kan für ihn lerreich werden. Wird es ihm nicht auffallen, daß z. B. *Marschall*, *Striykovski*, und die StuffenBücher, ſo gar tief unten ſtehen, und ſeine Landsleute doch immer noch aus dieſen Neulingen ihren alten Neſtor ergänzen, gar corrigiren, wollen?

§. 13.

Vergleiche man nun, unbefangen, den ruſſiſchen Reichtum, mit der Armut der ganzen übrigen hochNordiſchen Geſchichte; Neſtors Alter, mit der **Verſpätung** der Skandier, der andern Slaven, und der Ungern; das **Vollſtändige** und Zuſammenhängende in der ruſſiſchen Geſchichte, mit dem **Fragmentariſchen** in den andern; ihre **Warhaftigkeit** und ihren Ernſt, mit den **Poſſen** und mutwilligen Erdichtungen der erſten ſkandiſchen, ſlaviſchen, und ungriſchen Chroniken, und aller ihrer Fortſetzungen bis ins 16te Säc. herab!

Lange ſteht *Nestor* als der einzige rechtliche Annaliſt unter ſeinen Collegen da. Sein ZeitGenoſſe Adam ſchränkt ſich blos auf Dänemark und die Nachbarſchaft, und auf ſein ZeitAlter, ein. Die Fränkiſchen Annalen leren uns blos die deutſche OſtSeeKüſte bis an die Oder, nebſt den Balgereien mit Dänemark, und ſpäterhin mit Polen, kennen. — Die Iſländer Saemund und Are ſind nicht viel jünger als Neſtor: aber wenn ſie auch je, und vorausgeſetzt, vernünftiger als ihre Nachfolger, geſchrieben haben; ſo iſt doch nichts mer von ihnen vorhanden.

Saxo

Saxo kam 100 Jare nach Neſtorn; daß von den hirnloſen isländiſchen Sagen, ſeinen HauptQuellen, eine einzige viel älter als Saxo ſei, hat noch niemand bewieſen. — Von den ſlavoniſchen Völkern hatten mere ſchon vor den Ruſſen Chriſtentum, und folglich auch SchreibKunſt, erhalten; aber an Chronikenſchreiben dachte niemand (denn Leben der Heiligen von *Christannus*, *Chartuit*, ꝛc., wird doch niemand dahin rechnen wollen?). Die Polen blieben, außer Rußland, lange völlig unbekannt: erſt Witikind brachte den Namen des Volks (*Slaui Licicauici*, Lechen), und Ditmar den Namen des Landes (*Polenia*), unter die Deutſchen. Unter ihnen ſelbſt ließen ſich, lange nach Neſtorn, *Martin* und *Kadlubek*, blicken: aber empören ihre Erzälungen nicht den MenſchenVerſtand? — Vom 13ten und noch mer vom 14ten Säc. an, wird das Fabuliren grob und unverſchämt: die halbgelerten Mönche waren an einige alte Claſſiker geraten, und aus dieſen wollten ſie, durch die abenteurlichſten Verdrehungen, ihre junge LandesGeſchichte ergänzen. — So ſah es in dem ganzen Revier der hochNordiſchen Geſchichte, von A. 800 bis nach 1500, aus. Nestor, ich wage es zu wiederholen, iſt in dieſem ungeheuren Revier, in dieſem langen ZeitRaum, der einzige rechtliche, in ſeiner Art vollſtändige, und warhafte (den WunderGlauben abgerechnet), Chronikenſchreiber. Nur *Heinrich* der Lette iſt würdig, ihm an die Seite geſtellt zu werden, obgleich der Gegenſtand, den er behandelt, nicht ſo weit umfaſſend iſt; gegen ihn iſt der Isländer *Snorro*, der auch als

Halb-

halbGelerter weidlich fabulirt, und weitſchweiſig elende Kleinigkeiten erzält, nur halb leidlich.

Und Rußland insbeſondre betreffend, was wußte die Welt von dieſem Lande vor Neſtorn? und was würde ſie one ihn und ſeine Fortſetzer, von den 5 erſten Jarhunderten ſeines Daſeyns, wiſſen? Zwar, ſchon vom 10ten Säc. an wurde Rußlands Macht im Auslande bekannt. Durch Kriege und Erobrungen war der neue Stat ſeinen Nachbarn, und ſelbſt dem byzantiſchen Kaiſertume, furchtbar geworden; und nicht nur das nähere Polen, Ungern, und Schweden, ſondern auch das ferne Frankreich, hatten Kievſche Prinzeſſinnen auf ihren Thronen geſehen. Allein dem ungeachtet blieb Rußland außer Rußland im Ganzen unbekannt. Die Byzantier ſprechen nur von ſolchen ruſſiſchen Begebenheiten, in die ſie ſelbſt mit eingeflochten ſind; der einzige Kſ. *Konstantin* macht hier eine kleine Ausname, Chron. S. 111. *Leutprand* (Lib. V, cap. 6) beſchreibt beiläufig des GF. Igors unglücklichen Zug gegen Conſtantinopl, ſo wie er ſolchen von ſeinem StiefVater erzälen gehört hatte. Verſchiedne deutſche Annalen, z. B. *Hildesh. Quedlinburg. Corbeiens. Regino*, ad ann. 959—962 [8], reden von der Geſandtſchaft, die die GrosFürſtin Olga an Kſ. Otto I ſchickte, um ſich von ihm einen Lerer der chriſtlichen Religion

[8] Treuer Disp. de perpetua *amicitia Germanicum* inter et *Russicum* imperium (Helmſtädt, 1733) hat S. 11 — 13 alle dieſe Stellen geſammelt. Semler (in der Vorr. zum 29ſten Teil der Allgem. WeltHiſtorie S. 9) irret, wenn er dieſe ganze Nachricht für eine eingeſchobne Gloſſe erklärt.

gion für ihr Volk zu erbitten. *Ditmar* Lib. VII, p. 417 und 428) gedenkt *Vladimirs* des Großen, ſeines ZeitGenoſſen, aber mit einem patriotiſchen Unwillen, weil ſolcher dem Kſ. Otto III ſeine ſchon verſprochne Braut weggenommen [9]. Auch des GF. Iziaslavs Flucht nach Deutſchland, und deſſen Unterhandlungen mit dem Papſte, ſind unſern Geſchichtſchreibern wolbekannt. Noch miſchen *Adam* und *Lambert* einzele ruſſiſche Vorfälle in ihre Erzälungen ein, aber nur gelegenheitlich und abgeriſſen. An eine zuſammenhängende Geſchichte von Rußland war nirgends zu denken: dieſe erſchuf erſt der petſcheriſche Mönch, um das J. 1100; die nahen Polen lernten ſie früh kennen, uns Deutſchen aber brachte erſt A. 1525, etwa um die Zeit, als auch der Name, Siniſche (Chineſiſche) Annalen, in Europa erſcholl, *Herberstein* die erſten, wiewol noch ſer verwirrten Ideen davon, zu.

§. 14.

Nun erſt, nach Vergleichung deſſen, was wir den Ruſſen —, mit allem dem, was wir den übrigen Slaven, den Skandiern, Letten, Deutſchen ꝛc., in der Kenntnis des alten hohen Nordens, zu verdanken haben, komme ich auf die letzte, alle nordiſche SpecialGeſchichten mit einer Revolution bedrohenden Frage:

Wie ſah es in jenem Norden vor ſeiner Entdeckung aus? — Das weiß kein Menſch, und niemand kan es wiſſen.

Da

[9] So glaubte wenigſtens Ditmar, allein er irrte ſich: Treuer *loc. cit.* p. 14.

Da die Bewoner deſſelben wie Wilde lebten, one alles Verkehr mit dem Auslande, one alle Mittel, wenn ſie auch was Denkwürdiges taten, deſſen Andenken ſelbſt durch eine Reihe von MenſchenAltern rein aufzubewaren: wo läßt ſich dann nur eine Möglichkeit denken, daß eine Geſchichte, gar eine Geſchichte, die herkömmlich in unſern hiſtoriſchen Syſtemen Alfabete füllt, von ihnen exiſtire? [10] —

Lieder,

[10] Ich fürchte – oder hoffe --, ein änliches Gericht werde, über lang oder kurz, über die ganze alte VölkerGeſchichte ergehen. *Livius* und Conſorten kamen mit ihren erſten 5 JarHunderten Roms, ſchon ſer ins Gedränge; allein der Proceß blieb liegen, und die AltGläubigen blieben im Beſitz. Nun aber ziehen Wolfs Unterſuchungen über das Alter der SchreibKunſt, ein neues und allgemeineres Ungewitter herbei. Wer von dieſes Forſchers Ideen ausgeht, und nur die notdürftigſten Begriffe von Tradition vor SchreibKunſt hat: was muß der von einer griechiſchen Geſchichte vom *Inach* A. M. 2127 bis auf *Thukydides* A. M. 3580 (Diſtanz, 1453 Jare!) denken; was von *Dionysii* 17 Generationen in Italien vor Troja? Mirum est, quo procedat *graeca* [*nostra*] credulitas; nullum tam *impudens* mendacium est, quod *teste* careat. Plin. — Der reiſende *Herodot* lies ſich von den Skythen Dinge erzälen, die 1000 Jare vor dem Einfalle des Darius bei ihnen vorgefallen wären; geduldig hörte er dieſe Märchen (wol nur durch einen Tolmetſch?) an, und ſchrieb ſie in ſein ReiſeJournal nieder; und unſre Gelerte commentiren darüber! Die Märchen der Kamtſchadalen ſind nicht ungeſchlachter, als jene ſkythiſche und tauſend andre alte Traditionen; nur ſo unverſchämt ſind ſie nicht, daß ſie JarHunderte beſtimmten. *Atlassov* und die andern Entdecker von Kamtſchatka, haben einige davon nach Europa gebracht: noch aber hat, meines Wiſſens, ſie kein Gelerter einer tiefſinnigen Unterſuchung, in den Memoiren irgend einer Akad. der Wiſſenſch. gewürdiget. Skythen, Auſoner, Griechen vor den Olympiaden, ſind die älteren Brüder; Kamtſchadalen, Iroken, Algonkinen, die jüngeren: laßt uns gegen Beide gleich gerecht ſeyn, d. i. von den Kindereien der alten Wilden, die wir noch

oben

Lieder, GrabSteine, und Tradition, helfen nicht mer; die gläubigſten Antiquare müſſen ihre Sache verloren geben, wenn ſie nicht endlich gar zur Inſpiration ihre Zuflucht nemen. Wer ſind ihre angebliche GewärsMänner? Meſſen ſie doch – abgeſehen von der inneren Unwürde dieſer Zeugen – nach obiger Tabelle, die Diſtanz nicht in Jaren, ſondern in JarHunderten, die die Fabulanten von der Zeit der Ereignis ihrer Erzälungen trennet.

Ich glaube Niemanden etwas, als wenn ich begreiſe, daß er ſein Erzältes habe wiſſen können. Meine ſel. GrosMutter erzälte mir viel vom 30järigen Krieg; das glaubte ich, denn ſie hatte es von ihrer GrosMutter gehört, die den ganzen Krieg durchlebt hatte. Aber hätte ſie mir was von Karls V oder gar Karls des Großen Zeiten vorgeſagt, ſo ... Kindlicher Reſpect macht mich ſtumm.

Und wie ſah es in dieſem Norden, von A. 800 an, aus, als er allmälig von meren Seiten her, entdeckt wurde? — Lange ſo frölich und menſchlich nicht, wie in Mexiko, Peru, Sina ꝛc., ſelbſt nicht einmal wie in Otaheiti; ſondern etwa wie in Sibirien, in Californien, auf Madagascar. Menſchen waren ſchon da, aber gewiß nur in geringer Anzal: wovon ſollten ſie ſich nären? Menſchen, in kleinen Horden vereinzelt, unter Aelteſten oder Kaziken, die die Fabulanten, nach Altgriechiſcher Sitte, Könige und Fürſten nennen (Chron. 33). Für Cultur ser empfängliche

oben drein nur ſpäten und unſichern Zeugen glauben, nicht mer Notiz nemen, als von den Poſſen der neuerlich entdeckten Wilden, die wir doch aus weit zuverläſſigeren ReiſeBeſchreibungen kennen.

liche Menſchen, die ſie ſich aber nicht ſelbſt geben konnten, ſondern durch Anſtöſſe von außen erwarten mußten. Menſchen one Stat, one Verkehr mit einem Auslande, one SchreibKunſt, one alle andre Künſte, one Religion oder mit einer dummen Religion.

SO ſtellt der ehrliche NESTOR uns ſein Land vor Ruriken, vor dem J. 860, dar: als eine Wildnis, wo einzele Natiönchen wonten, die er alle en détail nennt, deren WonSitze er oft genau beſtimmt; welche wonten, nicht weideten, d. i. nicht mer nomadiſch lebten; aber in *gorody* wonten, nicht in Städten, ſondern in umzäunten Dörfern (Chron. S. 209, 310). Wie nach und nach erſt in den folgenden JarHunderten, wirkliche Städte in Rußland entſtanden ſind, haben die ruſſiſchen Annalen ſer fleißig aufgezeichnet. Und gerade ſo ſtellt auch der eben ſo ehrliche Lette HEINRICH die Liviſche Küſte und ihre Nachbarſchaft dar. —

Der erſte Schritt, den die Novgoroder und benachbarte Tſchuden zur Cultur taten, war, daß beide, wenn gleich wider ihren Willen, einen Monarchen erhielten. Der zweite Schritt war, daß jene gegen das J. 1000, wenn gleich wieder one ihren Willen, Chriſten wurden. Iſt es doch einmal das Schickſal der armen Menſchheit, daß ſie zu ihrem Glück, d. i. zur Erreichung ihrer Beſtimmung, wie ein unartiger Knabe, gezwungen werden muß.

Auf andern Stufen ſtiegen die übrigen Nordiſchen Menſchen ihrer Menſchwerdung entgegen. I. Im letzten

Viertel des 8ten Säc. trieb der Hunger, und bald darauf die Rachſucht gegen die Franken, die Normänner auf Jütland in die NordSee und in den Süden herab: ihre Einfälle glückten ihnen, und ihr Beiſpiel, ſo wie auch ebenfalls Hunger, reizten die übrigen Normänner zur Nachfolge (Chron. S. 155). Dieſes auf Reiſen gehen muß ihnen, bei aller ihrer Wildheit, eben ſo wie in der Folge andern Europäern die KreuzZüge, den Geiſt erweitert, und eine Menge neuer Ideen beigebracht haben. II. Im 9ten Säc. ſieht man mit Verwundrung, kurz hinter einander, die vielen kleinen Völkchen zuſammen getrieben, und meiſt durch Gewalt in 6 rechtliche größere Staten gezwängt werden: in Dänemark, Norwegen, Island, Schweden, Polen, und Rußland (Livland, Preußen, Littauen, Finnland, noch nicht). Wie es damit zugegangen, wiſſen wir blos von **Norwegen**, **Island**, und **Rußland**. Ob und wie *Gorm* der Alte, Vereiniger Jütlands und der **däniſchen** Inſeln geweſen, iſt noch dunkel; von **Schwedens** allmäliger Zuſammenſchmelzung ſind die Nachrichten eben ſo unſicher; und von der Entſtehung des **polniſchen** Stats ſind ſie handgreiflich fabelhaft. (Der leztere hatte wol ſeine Schöpfung der Furcht vor den immer näher anrückenden Deutſchen zu verdanken). So ärmlich iſt die däniſche, ſchwediſche, und polniſche Geſchichte: eine ſolche HauptBegebenheit, wie der Anfang ihres Stats iſt, hat ſie vergeſſen, oder durch Märchen verfinſtert! III. Gegen das J. 1000 fängt es an, zu tagen. Die chriſtliche Religion wird LandesReligion (in

Polen

Polen war ſie es ſchon früher); die Leute lernen ſchreiben (wenigſtens Einige); die nunmer chriſtlichen Höfe kommen unter einander —, und durch Rom kommen die Nationen ſelbſt mit der ganzen übrigen Chriſtenheit, in Verbindung. Nur ſchreiben die Inländer (*Adam* und *Nestor* ausgenommen) noch nicht von ſich, ſondern überlaſſen dieſe Mühe noch lange Zeit den Ausländern. Und wie ſie nach JarHunderten das Verlorne wieder ſuchten, mußten ſie geſtehen, "nulla *hesternitatis* est in nobis cana scientia" (Kadlubek); oder ſie nützten als HungerQuellen, "*famam*, quae sola durabat" (Dlugosz), "senum *fabulosam* narrationem" (Kosmas), "garrulos cantus *joculatorum* et falsas fabulas *rusticorum* (Notar. Belae). PRA. S. 32; Geſch. der Deutſchen in Siebenbürgen S. 2.

Abſchnitt III.

Nähere Nachricht von den ruſſiſchen Chroniken.

§. 15.

Name und Begriff. Menge. Material. Format.

Lietopis', *Lietopisetz*, Chronik, Annale: dies iſt der allgemeine **Name** von Mſcten, in welchen Rußlands Geſchichte, entweder von Anfang, oder von einem beſtimmten Jare an, bis auf eine kürzere oder längere Zeit hin, beſchrieben wird. Die vorne mit der Kosmografie

der alten Welt (Chron. S. 7) anfangen, tragen allgemein den Titel, Neſtors Chronik, weil darinn die Nachrichten dieſes Mönchs, wenn gleich noch ſo verdorben, verſtümmelt, oder interpolirt, voran ſtehen. So fängt RADZ. an, und geht bis A. 1206. So NIKON., und geht bis 1630. ARCHGL. geht vom J. 852 bis 1598. NGRD. 2 von 1017—1352; aber der eigentliche Anfang iſt bei dieſem, wie bei vielen andern, ausgeriſſen. *Drevnij Lietopisetz*, von 1254—1424. *Tzarstvennoj Lietopisetz*, von 1114—1472. *Tzarstvennaja Kniga*, von 1534—1553, u. ſ. w.

Dieſer Lietopiſſen, die vom 12ten Säc. an bis ins 17te geſchrieben und abgeſchrieben worden, und von denen noch die allerwenigſten zum Druck gekommen ſind, iſt eine ganz unglaubliche **Menge**. Sie finden ſich bei der Akad. der Wiſſenſchaften, in der kaiſerl. CabinetsBibliothek, in der Patriarchal- und typograſiſchen Bibliothek in Moſkau, bei den biſchöflichen Sitzen, und in Klöſtern; vorzüglich viele aber bei PrivatPerſonen, ſonderlich bei den Großen, die häufig FamilienBibliotheken beſitzen, KOHL p. 20; ſelbſt auf dem Trödel habe ich manche zum Kauf angetroffen. Drei kaiſerl. Ukaſen ſind ſchon vorhanden, die das Zuſammenſchaffen dieſer Mſcte anbefelen: der erſte von *Petr* I, 1722; der 2te von *Katharina* II, um das J. 1780; der 3te von ebenderſelben, 1791. Alle 3 ſind an die Synode gerichtet (warum nicht an einen Profeſſor der ReichsGeſchichte?). — Würden dieſe Ukaſen gehörig reſpectirt, und ginge man nicht bei Vollziehung derſelben

verkehrt

verkehrt zu Werke: ſo würde es überaus leicht ſeyn, in kurzer Zeit einige Hunderte ſolcher Mſcte, one Gewalttätigkeit, und one Misvergnügen der Beſitzer, an Einen Ort zuſammen zu bringen.

Material. Sie ſind entweder auf Pergament, oder BaumwollenPapir, oder LinnenPapir, geſchrieben. — Aegyptiſches [11] Papir, das nicht einmal nach Deutſchland und England gekommen, iſt noch weniger in Rußland zu vermuten. Auch Papir von BaumBaſt findet ſich nicht; und die Ukrainer haben ſich doch, wer weiß wie lange ſchon? mit Mattenmachen abgegeben. — Auf Pergament findet ſich vieles Alte. — BaumwollenPapir, das in Deutſchland unbekannt blieb, warſcheinlich aber im 11ten Säc. aus dem Orient durch Araber nach Spanien kam, muß den Ruſſen weit früher, als das LinnenPapir (älteſte Spur deſſelben in SüdEuropa A. 1311 [11]), bekannt geworden ſeyn. Sie hatten damals mer Verkehr mit dem Oriente: noch jetzt hat Papir und BaumWolle Einen Namen (*bumaga*, Bomaſin in einigen deutſchen Gegenden; nur wird dem Worte in der letztern Bedeutung, *chlopczataja*, FlockenBaumwolle, zugeſetzt). Aus welcher Sprache des Orients aber dieſes Wort *bumaga* geborgt ſei, weiß ich noch nicht: *koton*, Kattun, iſt bekanntlich Arabiſch. — Auf LinnenPapir mag doch wol das meiſte noch vorhanden ſeyn. Beim Radz. Patr. Voskresen. Ngrd. 1, iſt dieſes Papir vorzüglich ſchön, dick, und geglättet.

11 *Schönemann* LehrBuch der allgemeinen ... Diplomatik, S. 61–70.

Das **Format** iſt verſchieden; die meiſten ſind in gewönlichem Folio; nur Patr. iſt in RegalFolio, Pol. 1 und 2 in Quart, Ngrd. 1 in 8.

§. 16.

Schrift. Interpunction.

Die **Schrift** (*Pismo*) iſt, wie bei allen ſlavoniſchen Mſcten, 3erlei: *ustavnoje*, Fractur; *polu-ustavnoje*, HalbFractur; und *skoropisnoje*, curſiv (von *skoro*, geſchwind, und *pisat'*, ſchreiben). — Die **erſte** iſt die deutlichſte, und fällt gut ins Aug: alle Buchſtaben ſind beinahe von gleicher Größe, ziemlich voll und dick; jeder Buchſtab iſt einzeln geſchrieben, und alle ſtehen gleich weit von einander ab. Die Züge ſind meiſt eckigt, mit wenig krummen Linien; bisweilen ſind ſie ſo ſcharf und feſt aufgetragen, daß ſie faſt das Papir durchbrechen, wenigſtens man ſie auf der andern Seite, wie beim upſaliſchen SilberBuche, fülen kan. Alles das gilt vorzüglich vom Patr., der überhaupt an äußerer Sauberkeit, und Größe und Deutlichkeit der Buchſtaben, alle andre Codd. übertrifft. Zunächſt auf ihn folgen Radz. und Voskr. — *Skoropisnoje* iſt flüchtig, mit an und durch einander geſchlungnen Buchſtaben, ſo wie man ungefär heut zu Tage ruſſiſch ſchreibt. So ſind Nikon. Sof. Pol. 1 und 3, und daher lange ſo deutlich nicht. — *Poluustavnoje* iſt ein MittelDing zwiſchen beiden.

Die **Buchſtaben** dieſer Mſcte ſelbſt, ſind die von dem heil. *Kyrill* († 872) im 9ten Säc. den Griechen, jedoch

doch mit nötiger Vermerung, abgeborgte Buchſtaben. Dies iſt eine allgemeine, nur noch ſer unbeſtimmte Sage, die eine weitere Unterſuchung erwartet: man ſ. fürs erſte Dobner ad *Hajek.* II, pag. 151 sqq., III, pag. 30 sqq. Dieſer Sage zufolge waren die Mären das erſte ſlavoniſche Volk, welches dieſes HimmelsGeſchenks teilhaft wurde. Wie dieſe erſte Kyrilliſche Buchſtaben ausgeſehen haben? wie und wann ſie zu den Ruſſen gekommen? weiß niemand. Die Buchſtaben der mir vorgekommnen Codd. ſind meiſt ſo, wie noch jetzt beim ſlavoniſchen Kirchen-Druck. Doch fand ich auch in einigen alten Mſcten Schrift-Züge, die von den neueren ziemlich abweichen: Tat. konnte ſeinen RaſkolnikenCod. nicht leſen (Chron. S. 295): auch die Aufſchrift auf der Glocke im Kloſter zu Svenigorod (Chron. S. 279) hat noch niemand entzifert. — Wann wird doch die Zeit kommen, daß man in Rußland den Gedanken einer ſlavoniſchen Diplomatik, *Palaeographia Slavonica*, faßt, daß man *Gatterer* und *Schönemann* ſtudirt, die ſlavoniſchen SchriftArten in chronologiſcher Ordnung ſammlet, und von jedem JarHundert ſeine eigne SchriftTabelle in Kupfer ſtechen läßt! Deutſche, Franzoſen, Briten, und Italier, haben dergleichen längſt: warum nicht auch Ruſſen? — Die ſlavoniſche Litteratur hat das Glück, daß ſie, beinahe von ihrem Urſprung an, eine Suite von SchriftDenkmälern aufweiſen kan. Die Herausgeber der Oſtroger Bibel vom J. 1581 hatten, laut der Vorrede, außer dem Mſct, das ſie vom GrosFürſten *Ivan* Vasilj. aus Moſkau er-

halten hatten, und das ſie die unter *Vladimir* dem Großen verfertigte BibelUeberſetzung nennen, auch noch andre Mſcte bei der Hand. — Das ſlavon. Evangelium, auf welches die franzöſiſchen Könige bei ihrer Krönung in Rheims ſchworen, muß äußerſt alt geweſen ſeyn: leider hat es der Cannibalismus beim Anfang der Revolution vernichtet (*Alters* Beiträge). — Sczerb. (Vorr. S. XXII) beſitzt einen *Zbornik*, der A. 1046 geſchrieben ſeyn ſoll (das ſagt wenigſtens der letzte Abſchreiber; aber wie oft ſchreiben auch jüngere Copiſten ſolche Angaben mechaniſch den älteren nach!). In der typografiſchen Bibliothek in Moſkau findet ſich ein im J. 1157 geſchriebner *Stichirar*. Ich bürge für keine dieſer Angaben, ſo wenig als für das Buch des heil. Kyrills des Märtyrers gegen Julian, das in Erfurt ſeyn ſoll, Dobner ad *Hajek.* p. 133, Kohl p. 131: auf *Jaroslavs* Münze, und die SteinSchrift auf *Taman* vom J. 1001, hab ich onehin ſchon, bis aufs Weitere, Verzicht getan (Chron. S. 278). Aber SchriftProben liefere man uns doch von allem dem, was wirklich vorhanden iſt; und deſſen iſt ſer Viel, ſei's ächt oder unächt. Zur Ausfindung des Alters und Vaterlandes der Chroniken, Urkunden, und Aufſchriften, auch zur Entdeckung grober Betrügereien, werden ſolche SchriftProben ausnemende Dienſte leiſten. In Alters Beiträgen zur prakt. ſlavon. Diplomatik (Wien, 1801) erwartete ich dergleichen, fand aber nichts.

Einige dieſer Codd. ſind (wie Patr. Voskr.) mit einer gewiſſen Feierlichkeit und Sorgfalt geſchrieben, die

von

von der Achtung zeugt, welche man ehedem der Landes-Geſchichte erwies. Andre dagegen (wie Sof., geſchrieben um das J. 1682) ſind von faulen und unwiſſenden Schreibern für Tagelon hingehudelt und felerhaſt copirt. Doch auch dieſe vergüten oft die Mühe, die es koſtet ſie zu leſen, durch gute LesArten, und beweiſen, daß ſie gute Codd. nur ſchlecht abgeſchrieben haben.

Noch ſind einige Codd. von einer gleich alten Hand revidirt, und ſogar in kleinen Felern, die oft blos Orthografie betrafen, müh ſam verbeſſert. Die überflüſſigen Wörter ſind, wie in arabiſchen Mſcten Mode iſt, ganz fein, und gemeiniglich rot, durchſtrichen; die ausgelaſſenen aber eben ſo fein am Rande beigeſchrieben. — Einer neuen verwünſchten Art von Reviſion alter Codd., will ich hier aus meiner PRA. S. 188, nicht wieder Erwänung tun.

Eine große Schwierigkeit für den Ungeübten, macht der Umſtand, daß auch in den leſerlichſten Codd. (ſelbſt im Patr.), alles in **Einem weg** geht, zwiſchen den Wörtern gemeiniglich kein Raum gelaſſen, dagegen aber oft mitten im Worte abgeſetzt iſt. Auch Interpunctionen kommen entweder gar nicht vor, oder ſie ſtehen am unrechten Orte. Auch in den Materien ſind nicht immer die gehörigen Abteilungen gemacht. Häufig fängt mit einem neuen Jar eine neue Zeile an: ſeltner ſind die AnfangsBuchſtaben, da wo eine neue Erzälung anhebt, rot gemalt: manchmal ſind, mitten im Text, teils kürzere, teils längere Summarien, mit Angabe der Jare, eben-

falls

falls rot, eingeſchoben; allein oft ſtehen auch dieſe Summarien am unrechten Orte; oft haben ſie ſich in den Text ſelbſt eingeſchlichen, wodurch ſie mer verwirren als deutlich machen.

§. 17.

Abbreviaturen. ZalWörter. Figuren. Alter.

Alle Handſchriften, keine ausgenommen, doch eine mer als die andre, ſind voller Abbreviaturen: ſie kürzen, ſonderlich am Ende, einen oder mer Conſonanten, auch wol ganze Sylben, ab, und ſetzen dafür beſtimmte Zeichen über die Linie; ſie abbreviren ganze Wörter, ſonderlich die am häufigſten vorkommenden nomina propria, z. Ex. für *Sviatoslav*, *Stoslav* (ſo heißt der GrosFürſt bei Herberſtein, und ſo mußte er ſich noch lange nachher von Ausländern nennen laſſen!). — Ein Verzeichnis der allgewönlichen Abkürzungen ſteht in vielen ruſſiſchen Grammatiken, das vollſtändigſte im *kratk. Slovar' Slovianskoj*, Petersb. 1784.

Die ZalWörter ſind meiſtens nicht mit Worten, ſondern durch griechiſche Buchſtaben als ZalZeichen, ausgedruckt: leichter konnten alſo hierinn falſche LesArten entſtehen, Ernesti ad *Tacit.* I, p. 441.

Radz. iſt voller illuminirten Figuren, die die erzälten Begebenheiten vorſtellen ſollen: auf jeder Seite trifft man gemeiniglich 1e, manchmal auch 2 ſolcher Figuren an. Die oben S. 38, Z. 9 erwänten, von Sczerb. herausgegebnen Lietopiſſen, ſollen deren 3300 haben. Alle

ſind

ſind unleidlich roh und plump. Die MalerKunſt kam von Byzant früher nach Rußland, als nach Italien, und lange vor *Cimabue*; aber ſie gedieh nicht ſo am Dnepr, wie an der Tyber, die Urſachen ſind leicht erklärlich. — Indeß wenn dieſe Malereien alt, und wie nicht zu zweifeln, hiſtoriſch richtig ſind: ſo bleiben ſie bei aller ihrer Aermlichkeit brauchbar.

Ueber das Alter eines jeden Cod. wird es oft wunderliche Debatten geben. Die hohen Beſitzer ſolcher Seltenheiten, denen man aus Reſpect nicht widerſprechen darf, beſtimmen deren Alter häufig nach Behag, und ſprechen darüber durch Vermutungen ab, die ihre Clienten aus der Luft greifen. — Man unterſcheide, wann eine Chronik 1. verfaßt, 2. nur wieder abgeſchrieben, oder 3. aus meren zuſammengeſchrieben (compilirt) iſt. Dieſe Data zu erraten, ſind mancherlei Mittel. In einigen Handſchriften ſteht, vorne herein, unten, oder hinten, der Name des Abſchreibers, die JarZal, und der Ort, wo ſolche niedergelegt worden. Bei vielen ſind Verzeichniſſe aller GrosFürſten, Metropoliten, Biſchöfe, Novgorodiſcher Poſadniken u. ſ. w., angehängt: die letzten unter allen dieſen geben, wenigſtens VermutungsWeiſe, ein Datum für das ZeitAlter des Copiſten, wenn auch nicht des Verfaſſers, ab. Wenn im Patr. und Voskr. gelegenheitlich ein polniſcher König *Sigismund* der jetzige genannt wird; ſo folgt ſicher daraus, daß beide nicht älter als aus dem 16ten Säc. ſind: geſchrieben aber können ſie noch

noch ſpäter ſeyn, denn ein ehrlicher oder mechaniſcher Copiſt ſchreibt alles ſo, wie er es findet.

§. 18.

Sprache.

Die **Sprache**, in der dieſe Chroniken geſchrieben ſind, iſt die AltSlavoniſche, oder eben diejenige, in der die Bibel überſetzt iſt, in der alle KirchenBücher der Ruſſen verfaßt ſind, in der noch bis auf den heutigen Tag, der GottesDienſt, nicht blos in der ruſſiſchen Kirche, ſondern auch bei andern Völkern, die eine ſlavoniſche MundArt ſprechen, und zur griechiſchen ReligionsPartei gehören, gehalten wird, — und doch vernünftiger GottesDienſt gehalten werden kan, weil der gemeine Mann unter dieſen Nationen das AltSlavoniſche ſo ziemlich eben ſo verſteht, wie der plattdeutſche proteſtantiſche Bauer das HochDeutſche, worinn ihm gepredigt wird, wenn er es gleich nicht ſprechen kan.

Bekanntlich gibt es unter den 60 ſlavoniſchen Völkerſchaften (ſo hoch gab ſchon Conr. *Gesner* ihre Anzal an), eine Menge von **MundArten**: ruſſiſch, polniſch, böhmiſch, krainiſch, kroatiſch, bosniſch, illyriſch oder dalmatiſch, lauſitziſch oder wendiſch ꝛc. ꝛc. Von allen dieſen iſt die VorzugsWeiſe ſo genannte **Slavoniſche** Sprache die **Mutter**, zu der die vielen **Töchter** noch jetzt ein näheres Verhältnis haben, als unter ſich ſelbſt. Nun ſo wie eine Zeit geweſen ſeyn muß, wo nur Eine Sprache, genannt **Germaniſch**, war, die ſich im Laufe der JarTauſende,

in

in ſächſiſch, fränkiſch, isländiſch, ſchwediſch, däniſch, holländiſch ꝛc. ꝛc., umwandelte: ſo war auch gewiß eine Zeit, wo nur einerlei Slavoniſch geredet wurde. Aber wer kan chronologiſch angeben, wann und wie ſich die jetzt ſo ſer verſchiedenen Dialekte, aus demſelben allmälich gebildet haben? wann aus AltSlavoniſch NeuRuſſiſch ꝛc. geworden ſei? Spuren zeigen ſich noch, daß ruſſiſch und polniſch [12] ehedem einander weit änlicher geweſen, als nun; in Böhmen ſollen alte Bücher ſogar mit ſlavoniſcher Schrift gefunden worden ſeyn [12]: aber noch hat dieſe Spuren niemand verfolgt.

Daß damals, als die jetzige ſlavoniſche BibelUeberſetzung gemacht worden, die AltSlavoniſche Sprache eine RedeSprache geweſen ſeyn müſſe, verſteht ſich wol von ſelbſt: nur wo war ſie das? *Kyrill* machte unſtreitig die erſte Ueberſetzung in der Mitte des 9ten Säc.; er machte ſie namentlich für die Mären und Bulgaren (bei letzteren muß alſo das AltBulgariſche, das die Eroberer von der Wolga mitgebracht hatten, nie die Sprache des, wenn gleich unterjochten Volkes, das aber weit zalreicher als ſeine Ueberwinder war, geworden ſeyn): alſo müßte noch im 9ten Säc., in Mären und Bulgarien, das bibliſch-AltSlavoniſche die allgemeine VolksSprache geweſen ſeyn? Aber es iſt nichts weniger als gewiß, daß was wir jetzt ſlavoniſche BibelUeberſetzung der Ruſſen nennen, die erſte Kyrilliſche ſei. Noch weiß niemand, wie die Ruſſen

12 Dobner ad *Hájek.* III, p. 325. — *Acta Boruss.* II, S. 74. Hartknoch de *lingua Prussica*, Diss. V.

Ruſſen zu dieſer ihrer Bibel gekommen ſind: Kohl *Introd.* p. 14, 16, 29, 37, 43 und an vielen andern Stellen. Die allererſten Oſtroger Herausgeber derſelben (vom J. 1581) ſagen ausdrücklich, daß die Ueberſetzung, die ſie aus Moſkau erhalten, unter *Vladimir* dem Großen, alſo über 100 J. nach *Kyrill*, gemacht worden ſei. Läßt ſich nun aber denken, daß noch im J. 1000 unter Vladimir, ſogar noch im J. 1100, da Nestor ſchrieb, die Sprache des BibelUeberſetzers und des Chronikenſchreibers allgemeine VolksSprache geweſen, und ſich erſt nach der Zeit das heutige Ruſſiſche gebildet habe? One gewalttätige Verändrungen (die hier nicht vorfielen) ändert ſich in einem halben JarTauſend keine Sprache ſo, wie nun das AltSlavoniſche von dem NeuRuſſiſchen verſchieden iſt. — Doch vielleicht ſetzt man mir hier unſern *Otfrid* (um das J. 870) entgegen?

Nur ſo viel behaupte ich noch zur Zeit, und bis auf weitere Belerung, daß dieſe ſlavoniſche UrSprache nirgends mer als RedeSprache exiſtire (Kohl p. 10), ſondern nur als BücherSprache, wie Hebräiſch, Griechiſch, und Latein. Sie lebt nur noch in ſchriftlichen Denkmälern, die 700, vielleicht 800, (oder gar 900?) Jare alt ſind. Und die Ehre ihrer Erhaltung gehört ausſchlieslich den Ruſſen zu.

Unter allen neueren Völkern unſers ErdTeils ſind die Ruſſen die erſten, die ihre LandesSprache cultivirten: und unter allen Slaven ſind ſie die einzigen, die in ihrer Sprache Chroniken ſchrieben. — Die AngelSachſen

kamen

kamen ihnen wol, im SchriftGebrauch ihrer LandesSprache, um ein JarHundert zuvor; und die Isländer ſingen dies zu gleicher Zeit mit ihnen an. Aber Ruſſen ſchrieben nicht blos in ihrer Sprache, ſondern ſie ſingen ſer früh an, ſie Kunſtgerecht **auszubilden**. Daß ſchon in der 1ſten Hälfte des 11ten Säc., landesherrliche Anſtalten in Kiev gemacht worden, von griechiſchen Büchern ſlavoniſche Ueberſetzungen zu erhalten, iſt ſchon oben S. 11 erzält. Nun ſcheint die **griechiſche Grammatik** eine mit von den erſten Wiſſenſchaften geweſen zu ſeyn, die in Geſellſchaft des ABCs und der Religion, aus Conſtantinopl nach Kiev wanderten. Nach dieſer ihrem Leiſten ſchnitt man nun die ſlavoniſche Sprache zu: die Orthografie, die bei uns Deutſchen ſo lange ſchwankend geblieben, wurde fixirt: ſogar überhäufte man die neu zu bildende Sprache mit entberlichen Buchſtaben, mit Spiritus, Accenten, und andern unnützen Subtilitäten, die ſich eigentlich gar nicht aus der griechiſchen Sprache in die ſlavoniſche übertragen ließen. Aber von einer andern Seite hat das Slavoniſche durch ſein VorBild überaus viel gewonnen: es hat der griechiſchen Sprache einen Teil ſeines Reichtums, ſeiner Pracht, und ſeiner Biegſamkeit im Flectiren und Zuſammenſetzen, zu danken; wie die Vorredner des **WörterBuchs** der **ruſſ. Akad.** richtig bemerkt haben.

Daß kein einziges andres ſlavoniſches Volk [13], Chroniken in ſeiner **LandesSprache** ſchrieb, da doch Böh-

men

13 Assemani in *Kalendar. ecclesiae universae,* Tom. I, p. 325, erwänt einer Chronik in Dalmatiſcher Sprache, die die Geſchichte

men früher (Polen und Dalmaten aber ſpäter) ſich an das Chronikenſchreiben machten, war eine der unſeligſten Folgen des römiſchen Hildebrandismus. Alle die Völker, die ihre Täufer (Bekerer, wäre zu edel) von Rom holten, mußten ihren GottesDienſt in einer ihnen unbekannten Sprache, in der lateiniſchen, die unter HalbBarbaren zu einem KauderWelſch ausartete, halten. Unüberſehlich war der Schade, den dadurch Religion, Litteratur, und allgemeine Aufklärung, litt. Cultur fängt unter den Völkern nicht eher an, als bis ſie in ihren eignen Sprachen ſchreiben: die Beweiſe zu dieſem großen Satze liefert die Geſchichte Italiens, Englands, Frankreichs, Deutſchlands ꝛc. Den meiſten andern ſlavoniſchen Nationen hat erſt die Reformation zu dieſer Stuffe auf der CulturLeiter verholfen: die Ruſſen aber, wie alle andre ſlavoniſche Völker, die mit dem vernünftigeren OberGeiſtlichen in Conſtantinopl in Verbindung waren, durften von je her ſlavoniſch beten. — Erſte, natürliche, Veranlaſſung, ihre VolksSprache zu excoliren.

Wer nur Einen von den heutigen ſlavoniſchen Dialekten gelert verſteht, lernt ſer leicht AltSlavoniſch: doch gelernt muß es erſt werden, ſo wie der Deutſche ein par Monate

der dalmatiſchen und kroatiſchen Könige enthält, und vom J. 538 bis 1079 gehet. Verfaſſer, Alter, und Producent, ſind unbekannt. Dominicus *Marulus* überſetzte ſie A. 1510, auf Verlangen des Auffinders, ins Latein; und jetzt finden ſich, Urſchrift und Ueberſetzung, im Vatican unter Num. 7019 (oder in Paris?). Aber ſetzt auch, daß alles das ſeine Richtigkeit habe, ſo macht das ganze Ding nur 19 Seiten aus, iſt folglich kein *Nestor*.

Monate lang ſeinen *Otfrid* ſtudiren muß. In dieſem AltSlavoniſchen ſind die Declinationen und Conjugationen merklich anders, als in allen neueren MundArten; auch ſind ihm eine Menge Wörter und Zuſammenſetzungen eigen. — Noch vor 40 Jaren felte es gänzlich an Hilfs-Mitteln, dieſe ausgeſtorbne BücherSprache zu lernen: man hatte nichts als eine, öfter gedruckte, ſelbſt ſlavoniſch verfaßte, Grammatik (meine Ausgabe iſt von Moſkau, 1721, 8); eigne **WörterBücher** gabs damals noch gar nicht. Jetzt iſt dieſem Mangel zum Teil abgeholfen, 1. durch das **KirchenLexikon**, in 3 Teilen, ſeit 1773; 2. durch das **kurze ſlavon. WörterBuch** von 1784 (dem zugleich eine zwar kurze, aber ganz brauchbare ſlavon. Grammatik angehängt iſt; und 3. durch das große **WörterBuch** der **ruſſ. Akad.** in 6 Quartanten ſeit 1789, in welches auch eine Menge AltSlavoniſcher Wörter aufgenommen ſind. S. von allen dieſen WörterBüchern die Götting. Gel. Anz. 1801, St. 147.

Wann wird doch die ſlavoniſche Litteratur einen Wachter, einen Ihre, erhalten, der alle ſlavoniſche MundArten unter ſich, und mit ihrer gemeinſchaftlichen StammMutter, vergleicht! Er wird in der einen MundArt Wörter finden, die darinn noch allgemein gebräuchlich, in den andern aber unverſtändliche Seltenheiten ſind; er wird in der einen als Regel antreffen, was in den übrigen blos Ausname iſt. Möglich wäre jetzt ſchon eine ſolche RieſenArbeit; denn von allen ſlavoniſchen Dialekten — den einzigen **bulgariſchen** ausgenommen —

haben wir bereits brauchbare Grammatiken und WörterBücher.

§. 19.

Varianten.

Wo alte Bücher ſind, von denen ſich mere Abſchriften erhalten haben, da gibt es Varianten. Warum ſollte das nicht auch von den ruſſiſchen Annalen gelten, die in ſo ungeheurer Menge vorhanden ſind, und bei denen noch manche ganz eigne Anläſſe zu Varianten eintreten?

Nie habe ich von einem eigentlichen Original, weder altem noch jüngerem, gehört: es ſind lauter Abſchriften, alles kömmt folglich auf die Abſchreiber an, die in Rußland als eine eigne MenſchenArt erſcheinen. I. Bei weitem die meiſten dieſer älteren Abſchriften ſcheinen in Klöſtern gemacht zu ſeyn. Nun zu unſern Copiſten, die uns im MittelAlter ſo viel Koſtbares aus der alten Welt erhalten haben, nam man ſchwerlich Menſchen one alle Cultur; dieſe beſorgten blos Garten- und FeldBau: auch ſchrieben jene Copiſten oft pro poena und in remissionem peccatorum, wol unter ſtrenger Aufſicht und Reviſion ihrer Vorgeſetzten. Die ruſſiſchen Mönche hingegen ſcheinen durchaus meiſt gemeine und ganz ungebildete Leute geweſen zu ſeyn, die vollends unter der Mongoliſchen Periode zu wirklichen Barbaren ausarteten. Wenigſtens erinnere ich mich nicht, in jener Periode je etwas von CulturAnſtalten, weder in den Klöſtern, noch bei den Biſchöflichen Sitzen, geleſen zu haben. II. Auch außer den Klöſtern geſchah das Abſchreiben: es wurde ein Handwerk, eine

Tage-

TagelönerArbeit, wie noch jezt in der Türkei. Dies daurte bis auf Kohls[14] Zeiten (A. 1728) fort; zu meiner Zeit (A. 1761) fand ich keine Spur mer davon.

Machte nicht dieſe Induſtrie der Nation ware Ehre? nur wehe den Chroniken! Von ſolchen Copiſten läßt ſich alles möglichr Schlechte erwarten. Sie hudeln, laſſen Worte und Zeilen aus, überhüpfen wol ganze Blätter (wie im Sof.). — Noch ſchlimmer: weil ſie in einer ihnen bekannten Sprache copiren, ſo ſticht ſie deſto leichter der CorrigirKitzel. Archaismen löſchen ſie aus als Schreib-Feler; für ausländiſche ihnen unerhörte Worte erſinnen ſie ſich ein ruſſiſches *quid pro quo*, für Suda *sosudy*, für Ioniju *onuju*, Chron. S. 233 und 23. — Endlich mit der Orthografie ſieht es in dieſen Abſchriften gerade ſo aus, wie in unſern alten Diplomen: Schönemanns lerBuch der Diplom. S. 38—58. Der ungebildete Menſch ſchreibt nach dem Gehör oder der Ausſprache; wie

[14] Kohl *Introd.* p. 16. "Diligentissimi semper fuerunt Russi in *describendis* suis, vel a se factis, vel alia ex lingua translatis, libris: quo subsidio ut officinarum typographicarum defectum quondam, ita nunc *impressorum* quoque librorum penuriam, multum subleuant. — Nullum credo populum in *describendis* libris tam laboriosum ac frequentem esse, quam Russi sunt: hinc *plurimos* apud eos homines videas, qui per totum diem nihil aliud agunt, quam ut libros russicos describant, nulla alia re *victum* quaeritantes. Hisque non tantum *Msctos* et nondum editos, cuius generis sunt libri *historiam patriam* complectentes, *Annales* dicti, sed *impressos* etiam rariores ac pretiosiores, describendos tradunt. Ac saepe *tabernas* mercatorum Petropoli ingressus, in quosdam sermones Chrysostomi vel Ephremi Syri vel Sacrae Scripturae libros descriptos incidi".

ſchwankend, wie unhörbar aber, iſt dieſe unter dem gemeinen Volke! Die Leute haben alſo gar kein Syſtem, keine Einförmigkeit (Chron. 294); um alle Feinheiten der ſigirten ſlavon. Orthografie waren ſie unbekümmert, vocales simplices und jeratae waren ihnen gleich ꝛc. — Selbſt in der Grammatik ändern ſie: der WeißRuſſe declinirte anders, als der Rot- Klein- und GrosRuſſe; jeder ſchrieb, wie ers in ſeinem ZeitAlter und in ſeiner Provinz gewont war.

§. 20.

Weſentliche Verſchiedenheit der Chroniken.

Von bloſen Varianten unterſcheide ich weſentlichere Verſchiedenheiten. Man fiel über den Eyrwürdigen *Nestor* her, änderte ſeinen Styl, lies aus und ſetzte zu: man abbrevirte, interpolirte, commentirte; ſeine gefallende Einfalt vertilgte man durch eine Art von Beredtſamkeit, ſeine nackte Facta wurden unter Raiſonnemens begraben. — Noch mer, da er in dem 1ſten JarHundert ſer kurz iſt, weil der ehrliche Mann nichts erzälte, als was er wußte, und der geſcheute Mann nichts anbrachte, als was in ſeine Geſchichte gehörte: ſo füllte man ihn mit Auszügen aus den Byzantiern, und endlich gar mit unklugen Märchen, aus, die erſt im 15ten Säc. von den Nachbarn her nach Moſkau gekommen, und durch das StuſſenBuch geheiligt worden waren. Und dieſe ſo jämmerlich verunſtalteten Chroniken, hießen doch noch immer Neſtors Chronik! — Noch eine ganz eigne Art von ſogar böslicher Verfälſchung, die die Chroniken überhaupt

betreffen

betroffen hat, darf nicht unbemerkt bleiben. Als die weltliche Macht in Rußland ſchwach zu werden anfing, tát die geiſtliche Macht óftere Verſuche, ſich über jene zu erheben. Einige Metropoliten trugen einen Hildebrand im Buſen; und ihre Knechte, die Mónche, wollten ihnen, zur Erreichung ihrer Abſichten, durch Verfálſchung der Chroniken behilflich ſeyn. Nun durften ſelbſt die alten Gros-Fúrſten, ihren Metropoliten nichts mer ſagen oder befelen, ſondern ſie nur **bitten**. Ward erzált, daß der Monarch etwas Wichtiges unternommen: ſo flickte der Copiſt "**mit BeiRat ſeines Vaters, des geheiligten N. N.**" ein. Tat. ſchreibt dergleichen hierarchiſche Einſchiebſel erſt dem Patriarchen *Nikon* zu; ich meine aber, ſie ſchon in álteren Handſchriften angetroffen zu haben.

Mir iſt kein Beiſpiel bekannt, daß mit irgend eines andern Volkes ReichsAnnalen ſo ſeltſam verfaren worden wáre: einzele Beiſpiele aber von groben Interpolationen in alten Büchern ſind bekannt; z. B. bei der alten lateiniſchen BibelUeberſetzung, den Pandekten, Virgils Leben vom *Donat*, *Prosper* aus Guyenne, den ſchwediſchen Legenden, den polniſchen, auch vielen deutſchen Chroniken. Belege hiezu habe ich in meiner PRA. S. 202 angefürt, worauf ich verweiſe: nur die lerreiche Stelle von Reiske [15] wiederhole ich hier unten.

 So

[15] Reiske ad *Constantin.* de caerim. aulae Byzsnd. *praef.* IX. "Eorum ille mos erat temporum, non laudabilis quidem, minus tamen maleuolentiae quam *simplicitatis* et *inscitiae* index. Nondum callebant eam artem, commentatorum animaduersiones

So ſieht es noch bis dieſe Stunde mit dem Weſen aus, das alle Welt Nestor nennt. Ich rufe nun jeden, nicht blos Kenner der gelerten Kritik, ſondern jeden Leſer, der Gefül für hiſtoriſche Warheit hat, und der ſich für entehrt hält, wenn man ihm alberne Einfälle eines jungen StockMönchs für Ausſagen eines alten rechtlichen Zeugen bietet, zum Urteil auf, was von allem dem, was bisher über die älteſte ruſſiſche Geſchichte, namentlich über die **Entſtehung** dieſes ungeheuren Reiches - doch in Warheit keine öde, blos antiquariſche Unterſuchung? — von In- und Ausländern geſchrieben worden, zu halten ſei; und ob etwas Beſſeres, d. i. nur ſo viel, als alle andre gelert-cultivirte Völker, ſchon längſt über ihre *origines* beſitzen, erwartet werden könne, ſo lange ſich nicht Leute finden, die Kopf und Hand an einen **verglichnen** und **gereinigten** Nestor (**Chron.** S. 293 und 295) legen.

siones ab auctorum verbis secernendi, quam solertiae recentiorum debemus [welche Kunſt aber in Rußland noch nie getrieben worden.]. Adscribebant librorum veterum iuniores possessores in marginibus, quae vellent; ea librarii aetate posteriores in ipsos codices absque ulla distinctione inferciebant, et expectabant lectores aut tam *securos* et *ignaros rerum omnium*, ut scopulos chronologicos *etc.* absque offensione praeterirent; aut *si* quos nanciscerentur acutioris sensus, persuadebant sibi, eos facile vel non admonitos *assumenta aliena* esse agnituros [lauter Lectionen für Lietopiſſenleſer]. Veniam poterat ea *simplicitas* inuenire, si intra eam substitissent, qui tum erant librorum consarcinatores et librarii: at illi multo peiora. Transscribebant aliena scripta verbotenus, addebant in fine parum aliquid de suo, denique praefigebant nomen aut suum aut quod vellent [Neſtors Namen], et agebant in literas *latrocinia* [der Compilator des StuffenBuchs] impune, tantaque securitate et impudentia aut si mauis *stupore*, ut furti *veteris*que *domini* indicia non tollerent.

Abſchnitt

Abſchnitt IV.

Von andern inländiſchen Quellen der alten ruſſiſchen Geſchichte.

Müllers SRG. V, S. 7, 8, 12—17.
PRA. S. 169—178.

§. 21.

I. Die StuffenBücher, Stepennije *knigi*, ſagt Müller, ſind ein methodiſches hiſtoriſches Werk, das aus den Chroniken zuſammengetragen, und nach der Ordnung der Regirungen, und der vornemſten Begebenheiten derſelben, ſo eingerichtet worden, daß immer alles, was in jener Rückſicht zuſammen gehört, auch beiſammen angetroffen wird. Solcher Bücher beſitzt die Akademie 6.

Ihren Namen haben ſie davon, daß ſie nach den Stuffen (*stepeny*) der ReichsFolge, und nach den Graden der Verwandtſchaft der ehemaligen ruſſiſchen Fürſten in abſteigender Linie, verfaßt ſind. Wenn verſchiedne Regenten, die auf einander gefolgt ſind, unter ſich in einem und eben demſelben CollateralGrade der Verwandtſchaft ſtehen; ſo nemen dieſelbe nur eine und eben dieſelbe Stuffe (*stepen'*) ein: kömmt aber der Nachfolger von ſeinem Vorweſer in abſteigender Linie her, ſo fängt eine neue Stuffe an. Von *Riurik* fangen ſie an, und erzälen namentlich von der heil. *Olga* viel Fabelhaftes: aber ihre StuffenRechnung hebt erſt von *Vladimir* dem Großen an, von welchem bis zum Z. *Ivan* Vasilj. ſie 17 Stuffen

 zälen.

zälen. In dieſe Stuffen, als ſo viele **Bücher** (*glavy*), und dieſe wieder nach der Verſchiedenheit der Begebenheiten in **Kapitel** (*titly*), pflegen die StuffenBücher eingeteilt zu ſeyn. Einige enthalten noch eine Stuffe drüber, und alſo 18 Stuffen, ſo daß die Regirung des Z. *Fedor* Ivan. noch hinzugefügt iſt. Andre gehen gar noch bis in die folgenden neuen Regirungen hinein, doch zälen ſie natürlich keine Stuffen mer.

Den Grund zu dieſen Büchern ſoll der Metropolit von Moſkau, Kiprian aus Serbien, gelegt haben, der im 14ten Säc. unter dem GF. *Dimitri* Ivan. *Donskoj* lebte, und A. 1406 ſtarb. — Makarij, auch Metropolit von Moſkau im 16ten Säc. († 1564), verbeſſerte ſie ſeiner Meinung nach, und erweiterte ſie durch elende Einſchiebſel; ſetzte ſie auch durch eine umſtändliche Chronik von den 26 erſten RegirungsJaren ſeines ZeitGenoſſen, des Z. *Ivan* Vasilj., fort. Die noch ſpätern Fortſetzer ſind unbekannt; ihre Nachrichten ſind auch unbedeutend, der **Schreckliche** *Ivan* hatte alle ChronikenSchreiber ſtumm gemacht.

Für die Genealogien ſind ſie ſer brauchbar: ſonſt aber haben ſie 3 HauptFeler. I. Häufig felt ihnen die ſo unentberliche ZeitRechnung. II. Da wo von älteren Zeiten die Rede iſt, ſind ſie unerträglich fabelhaft. Die Compilanten waren HalbGelerte; ſie wollten auswärtige Litteratur mit in ihre einheimiſche Geſchichte bringen: dies hatten ihre Vorfaren blos mit Byzantiern getan; ſie aber gerieten an polniſche, böhmiſche, und preußiſche Antiquare,

aus

aus deren Gehirn kurz vorher, Lech und Czech und Rus und Palaemon *etc.* hervorgeſprungen waren. (Isländer blieben ihnen noch zum Glück unbekannt). III. Sie enthalten zu viel kleinliche Kirchen- und KloſterHiſtorien, alberne Wunder, und homiletiſche Betrachtungen, auch ſchwülſtige LobReden, in denen zwar die ſlavoniſche Sprache in ihrer ganzen Pracht und Stärke glänzt, die aber den ungleich wichtigeren StatsBegebenheiten den Raum benommen haben.

Dieſe StuffenBücher, oder vielmer die *Makari*ſchen StuffenBücher – denn ob der Vorwurf auch die *Kiprian*ſchen treffe, weiß ich nicht, niemand hat dieſe noch mit jenen verglichen – ſind das Ding, das in der alten ruſſiſchen Geſchichte ſo viel Unheil angerichtet, und ſie dem auswärtigen Publico verächtlich gemacht hat. Herausgegeben von einem Metropoliten in Moſkau, erhielten ſie ein claſſiſches Anſehen in dem Grade, daß deren Albernheiten ſelbſt in neuere Abſchriften der alten Chroniken, als Supplemente, eindrangen. — Auch die Ausländer wurden betrogen. In den *Actis Boruss.* I, S. 882, ſteht gedruckt: "dieſe Step. *kniga* iſt das ruſſiſche HauptChronikon, welches von den Ruſſen ſer hoch gehalten wird, und auf Ordre des Patriarchen [lies Metropoliten] zur Zeit des *Ivan* Vasilj. geſchrieben worden". Kohl p. 125, ſelbſt Prof. bei der Petersburger Akad. der Wiſſenſch., ſchreibt noch eben ſo unwiſſend von dieſem ärmlichen Machwerke. *Delisle* brachte es nach Frankreich, und Deguignes meinte, er habe nun die ächten *annales russiennes.*

Zu

Zu meiner Zeit (1761—1769) war der KolenSchatz nur in Mſcten bewart, und die Beſitzer ſaßen darauf, nach dem SprichWort, wie der Drache auf dem Golde: Gleichwol war das Buch ſchon außer Land gekommen: 1768 fand ich eine gute Abſchrift davon auf der Wolfenbüttler Bibliothek. Als ſich aber nach der Zeit die Krankheit, PublicitätsScheue genannt, immer mer verlor, lies Müller 1775, das *Makari*ſche StuffenBuch in Moſkau bei der dortigen Univerſität, in 2 Quartanten von 580 und 298 Seiten, drucken. Die Handſchrift, die aus des Schrecklichen Ivans Zeiten ſeyn ſoll, hatte er aus des unglücklichen (in einem Aufrur ermordeten) ErzBiſchofs von Moſkau *Ambrosius* Bibliothek; deſſen Erbe ſie nachher dem Collegio der auswärtigen Affairen in Moſkau ſchenkte. (Aus *Müllers* Vorrede zu dieſer Ausgabe, habe ich hier manche erhebliche Data eingeſchichtet, die derſelbe in ſeiner oben citirten SRG. noch nicht hatte).

§. 22.

II. Die Chronografen, Chronografy, ſind "allgemeine WeltHiſtorie", in ſo weit dieſe den damaligen ruſſiſchen Mönchen aus den Byzantiern (denn dieſe allein kannten ſie vom 11ten Säc. an) bekannt ſeyn konnte: folglich mußte ſie ſer dürftig ſeyn. Sie fangen von Erſchaffung der Welt an, und haben die 4 Monarchien-Methode: nachher macht die Geſchichte des griechiſchen Kaiſertums bei ihnen das HauptWerk aus; die ruſſiſche Geſchichte nemen ſie nur beiläufig und AuszugsWeiſe mit. Nach dem Untergange des chriſtlich-byzantiſchen Reichs,

Reichs, wird zwar die vaterländiſche Geſchichte ihr Haupt-Werk, doch ſind ſie dabei nicht ſo umſtändlich, wie die eigentlichen Chroniken. Die Verfaſſer ſind unbekannt. Sie ſind eben ſo, wie die Chroniken und StuffenBücher, von Zeit zu Zeit fortgeſetzt worden: man hat einige, die bis auf den Z. *Alexej* gehen.

Ob ſie vieles zur **Ergänzung** der Chroniken enthalten, iſt mir unbekannt: denn ich, vergraben in meine alte ChronikenCodd., hatte keine Zeit, ſie näher zu unterſuchen. Doch aus flüchtiger Anſicht einiger weiß ich, daß ſie zur **Berichtigung** der Chroniken manchmal unerwartete Dienſte leiſten. Meines Wiſſens iſt noch zur Zeit kein Chronograf gedruckt: und das ſollte doch geſchehen!

§. 23.

III. **Die GeſchlechtRegiſter**, Rodoslovnyje *knigi* (von *rodo-slovije*, *γενεα-λογια*), erzälen den Urſprung der vornemen Familien, ihre Vorzüge, und die Gelegenheiten, bei welchen einzele Glieder derſelben, in Kriegs- und FriedensZeiten, zu StatsDienſten gebraucht worden ſind. Die Akademie hat deren 5.

Für Aufzeichnung und Erhaltung der FamilienNachrichten, haben alle halb und ganz cultivirte Nationen geſorgt [16]: ſo auch, und ganz vorzüglich, die Ruſſen. Nicht leicht

[16] Cic. *Orat.* V: laborem nobis Attici noſtri leuauit labor; sic *familiarum* originem subtexuit, ut ex eo *clarorum virorum propagines* poſſimus cognoscere. Dionys. *Halic.* p. 59 (edit. Oxon.) erwänt τιμητικα ὑπομνηματα, ἁ διαδεχεται παις παρα πατρος, και περι πολλȣ ποιειται τοις μεθ' ἑαυτον εσομενοις, ὡσπερ ἱερα πατρωα παραδιδοναι. etc.

leicht iſt ein vornemes Geſchlecht unter ihnen, das nicht ſeine StammTafeln hätte. Diejenige von altem ruſſiſchen Adel, die ihre StammTafeln weit hinauf füren konnten, hießen *rodoslovnyje liudi*, genealogiſche Leute, und hatten vor andern, die es nicht konnten, große Vorzüge. Dergleichen StammTafeln wurden bisweilen, auf Befel der Zaren, bei Hof zur Beſtättigung eingebracht; und aus dieſen ſind die rodoslovnyje knigi entſtanden.

Man hat dergleichen von des Z. *Ivan* Vasilj. Zeiten her, die höchſt ſelten ſind, und die ſich von den ſpäteren, die der Z. *Feodor* Alexej. im J. 1682 verfertigen, und bis auf ſelbige Zeit ergänzen lies, in einigen Stücken unterſcheiden. Man bemerkt überhaupt, daß ſich immer mer und mer Familien in dieſe Regiſter haben eintragen laſſen. Ob aber die bei ihrer Aufname von ihnen ſelbſt übergebne Verzeichniſſe (rodoslovn. *rospisi*) allemal auf ſichre Nachrichten gegründet geweſen, iſt hier ſo zweifelhaft, wie in allen andern Ländern.

Nach dem Z. *Fedor* Alexej. hat man keine ſolche öffentliche FamilienBücher mer verfertiget. Die FamilienVorzüge wurden damals aufgehoben, und einem jeden ſein Rang nach ſeinen perſönlichen Verdienſten angewieſen. — Was in unſern Tagen *Katharina* II und *Paul* I wieder zu Gunſten des GeburtsAdels getan, gehört nicht hieher.

Unter der Kſ. *Eliſabet* fing Müller an, StammTafeln aus Acten zu verfertigen, und geriet auf einige Familien, die erweislich (StatsAnz. Heft 20, S. 473) von

Rurik

Rurik abſtammen. Man nam bei Hof Notiz davon, und Müller kam in Gefar. . . Jezt haben ſich auch hierinn die Zeiten geeändert. — Die *Memoires* sur l'origine et la genealogie de la maison des Princes de *Golitzyn* (Frankf. und Leipz. 1767, 4, 32 S. und 4 Tabellen; vergl. mit *Novikovs* alter ruſſ. Bibl. IV, S. 161) ſind warſcheinlich eine von Müllers Arbeiten von der Art.

Im J. 1787 lies ein Ungenannter in Moſkau drucken: *Rodoslovnaja kniga Kniazei i Dvorian* etc. 2 Bände in 8, von 352 und 453 Seiten. Ich ſetze unten [17] den ganzen weitläuftigen Titel her. Für den GeſchichtForſcher hat es keinen Wert: nichts als öde Namen, keine JarZal, faſt gar keine Facta. Wie lerreich ſind dagegen die AdelsLexika andrer Nationen! Auch ſcheint es nur bis zum J. 1700 zu gehen.

§. 24.

[17] "Genealogiſches Buch von Knäſen und Edelleuten, ruſſiſchen ſowol als eingewanderten, enthaltend I. Genealogiſches Buch, im *Rozriad* verfaßt unter dem Z. *Fedor* Alex., und nach der Zeit ergänzt, und unter dem Namen des SammetBuchs bekannt. II. Verzeichnis nach dem ABC derjenigen Familien, von denen genealogiſche rospisi in den Rozriad eingegeben worden, mit der Anzeige, wo dieſe Familien herſtammen, oder woher ſie eingewandert ſind, oder von deren Abkunſt keine Nachricht vorhanden iſt; ſo wie auch was für Familien von dieſen entſproſſen ſind, bei welchen Gelegenheiten ſie ihren Stand erhalten, und unter welcher Numer ſich dieſe im RozriadsArchiv befinden. III. Verzeichnis aller ausländiſchen Geſchlechter nach den Ländern, aus denen ſie gekommen ſind. IV. Verzeichnis nach dem ABC, das zugleich eine InhaltsAnzeige iſt, von allen Familien, die in beiden Teilen benannt ſind, und deren Anzal auf 930 ſteigt".

§. 24.

IV. Die DienſtRegiſter, Rozriadnyje knigi, haben eine änliche Beſchaffenheit mit den vorhergehenden GeſchlechtRegiſtern, müſſen aber doch von dieſen weſentlich verſchieden ſeyn. Den Namen haben ſie von einem der ehemaligen oberſten Gerichte in Rußland, *Rozriad* genannt, das bis auf die Errichtung des dirigirenden Senats gedauert hat. Dieſes Gericht, von dem der ganze hohe und niedere Adel, und jeder, der in Zariſchen Dienſten ſtund, abhängig war, beſtimmte einem jeden ſeine Pflichten, wenn er in KriegsDienſten, bei Geſandtſchaften, oder in andern Verrichtungen, gebraucht werden ſollte. Nun war bei KriegsDienſten eine Subordination nötig: allein nach der damaligen DenkungsArt in Rußland, war es ſchimpflich, wenn einer von vornemerem Geſchlecht, unter den Befelen eines Andern von geringerer Herkunft, geſtanden hätte. Dies ging ſo weit, daß auch Leute von gleicher Abkunft nicht mer unter einander ſtehen wollten, wenn der Vater oder GrosVater des nun zum Commando verordneten FeldHerrns, vordem ein Subaltern von des Andern Vater oder GrosVater geweſen war. Oft nam man daher einen Vorwand, ſich dem KriegsDienſte gänzlich zu entziehen. Dies hies *miestniczestvo*, der Ort- oder RangStreit; darüber wurden Unterſuchungen angeſtellt, und RechtsAusſprüche getan; zu dem Ende mußten die Regiſter der vorigen Zeiten immer nachgeſehen werden, um den Grund oder Ungrund der erhobnen Klagen zu entſcheiden: und die vornemen Fami-

lien

lien ließen ſich Abſchriften und Auszüge aus den Acten des *Rozriads* geben, um ihre Rechte darnach behaupten zu können.

Allein das Gemeine Beſte litt zu ſer bei dieſen FamilienZänkereien, ſonderlich beim KriegsDienſte. Mancher FeldZug lief blos deswegen Fruchtlos ab, weil ein braver General nicht, one Nachteil ſeiner Ehre, unter dem andern dienen zu können glaubte; einen jungen unerfarnen Menſchen aber einem andern verſuchten Krieger blos deswegen als Befelshaber vorzuſetzen, weil des letzteren GrosVater ein Subaltern von dem GrosVater des erſteren geweſen, war unnatürlich. — Kn. *Vasilij* Vasilj. *Golitzyn* tat daher, mit Aufopferung ſeines eigenen Intereſſes, den dreiſten Schritt, daß er dem Z. *Feodor* anriet, alle dieſe FamilienVorrechte auf einmal aufzuheben, und dem bloſen Verdienſt, one Rückſicht auf die Zeugung, den Rang zu laſſen. Der Zar vollzog den Rat des Patrioten in einer großen RatsVerſammlung [18] den

12 Jan.

[18] Das ganze Protokoll über dieſe wichtige RatsVerſammlung, mit einer Menge Unterſchriften, findet ſich in Novikovs *drevn. ross. Vivl.* I. S. 337 — 354. Die ZeitAngabe iſt hier A. M. 7190 (nach Chr. 1681), den 24 Novbr., anders als oben Müller angibt. Uebrigens hat Z. *Feodor* das nur Kraftvoller ausgefürt, wozu bereits *Ivan* I den Grund gelegt hatte. — Die Acten über das, was eben dieſer Z. *Feodor* mit den GeſchlechtsRegiſtern vorgenommen, liefert die oben genannte *rodoslovn. kniga* I, S. 1 — 11.

Ob etwa die Nürnberger AemterBücher (StatsAnz Heft 72, S. 450), und die Lübecker RatsLinien (Lübeck. Anzeigen 1755, S. 42), mit dieſem ruſſiſchen *Rozriads*Weſen einige Aenlichkeit haben?

12 Jan. 1682, die bei der Gelegenheit gehalten wurde, als man die GeſchlechtsRegiſter ergänzte (oben S. 62); und lies alle Schriften des *Rozriads*, wie auch diejenige *Rozriads*Bücher, die in den Händen der angeſehenſten Familien waren, und die man hatte nach Hof bringen laſſen, feierlich verbrennen. Indeſſen ſind doch, wie leicht zu erachten, einige ſolcher Rozriads Bücher, die in PrivatHänden waren, dem Feur entronnen; ſie ſind aber äußerſt ſelten. Die Akademie beſitzt deren 4.

§. 25.

V. **KirchenBücher**, *tzerkovnyje knigi*. Darunter verſtehe ich, außer den vielen Officiis, Ueberſetzungen griechiſcher KirchenVäter, urſprünglich ſlaveniſch verfaßten aſketiſchen Schriften, und vielen andern dergl., vorzüglich die Legenden oder Leben der Heiligen, fremder und einheimiſcher Heiligen, die unter allerlei Titeln, als *Czet'i Minei*, *Prolog*, *Paterik* (oben S. 6 und 9), gedruckt ſind, und mere Folianten ausmachen. Mitten unter den poſſirlichſten Erzälungen enthalten ſie doch auch viel hiſtoriſch=brauchbares: ſie ſind aber in dieſer Abſicht noch eben ſo wenig durchſucht, als unſre *Acta Sanctorum*. Daß ſie für die eigentliche ruſſiſche **Kirchen**=Geſchichte eine reiche Ausbeute verſprechen, verſteht ſich onehin.

§. 26.

VI. Alte ruſſiſche **Münzen** ſind noch in Menge vorhanden. Der Schatz, den blos die Akad. der Wiſ-

ſenſch.

ſenſch. davon in ihrer KunſtKammer beſitzt, iſt neuerlich aufgezält, in *Kabinet Petra Velikago* (Petersburg, 1800, in 3 Teilen, von 215, 287, und 178 QuartSeiten), im IIIten Teil S. 13—30. S. 144 wird die Anzal aller alten kenntlichen ruſſiſchen Münzen vor Petr I, auf 816, mit Inbegriff aber der Dubletten und der unkenntlichen auf 8000 Stücke, angegeben. Die älteſten ſind teils von Silber teils von Kupfer, alle aber nur kleine Stücke. Einige haben gar keine Aufſchrift, ſondern nur die Figur eines Tiers: andre haben eine tatariſche, noch andre eine tatariſche und ruſſiſche zugleich, die meiſten endlich eine blos ruſſiſche Aufſchrift; häufig von den Städten, wo ſie geſchlagen worden, von Novgorod, Pſkov, Tver, Susdal, Kaſchin, Moſkau ꝛc. ꝛc. Leider ſind alle one JarZal: die allererſte, auf der ein Jar angegeben ſteht, iſt hier vom Z. *Vasilij* Szujskoi 1605, die zweite vom Z. *Alexej* 1654. (Von Le Clerc *hist. numism.* ſ. unten).

Ein Thesaurus russicus *numismaticus* erwartet auch noch erſt ſeinen Mann. Ein unbedeutender Anfang dazu wurde einſt im St. Petersburg. Journal gemacht, aber nachher abgebrochen. Dem Herausgeber des eben genannten *Kabinets* iſt Numismatik, als Wiſſenſchaft, völlig fremd: nicht einmal das Aeußere der Münzen, Größe, Gewicht, Material, hat er immer angegeben.

§. 27.

VII. Auch aus der UnterErde ſind ſchon manche wichtige hiſtoriſche Urkunden ausgegraben worden, wiewol

nur im ſüdlichen Rußlande. Außer alten griechiſchen Münzen, die in der Ukraine nicht ſelten ſind, lies im J. 1763, ein aufgeklärter Gouverneur *Melgunov* in Neu-Rußland (vordem NeuServien genannt), einen Grab-Hügel (*Kurgan*) öffnen, worin ſich unter vielem Andern fanden: eine goldne Kette 56½ Solotn. ſchwer, ſo fein gearbeitet, wie ſie immer ein GoldSchmidt unſrer Tage macht; 4 ſilberne Leuchter, 2 Pfund 41 Solotn. ſchwer; Hefte zu Dolchen und Meſſern von Eiſen, aber mit GoldBlech überlegt, und auf dieſen mit getriebner Arbeit Figuren, Centauren, änlich 2c. *Müller* hat ſie auf Befel der Kaiſerin beſchrieben (Schade, daß die Zeichnungen felen); im allerlezten Teil ſeiner ruſſiſchen MonatsSchrift 1764, S. 497—515. Dieſe große aber wenig bekannte WeltGegend, NeuRußland, vom Dnepr an, Weſtwärts bis nach Polen und Otſchakov hin, am groſſen und kleinen Ingul, und um den dicken Wald, SchwarzWald genannt, iſt das Land, das nicht nur alle die wandernden Völker, die von Aſien her auf Europa ſtürzten, durchzogen, ſondern wo ſie auch weilten. Denn am rechten Ufer des Dneprs iſt das Land ſchlecht; am linken hingegen ſind herrliche, überſchwenglich fruchtbare WeidePlätze, die nomadiſche Völker zum LängerBleiben reizten. Von hier aus alſo raubten ſie; hier gaben ſie ihren verbrannten Todten einen Teil des Raubes mit ins Grab: auch hier vergruben die beraubten Inwoner, was ſie noch von ihren Koſtbarkeiten vor Requiſitionen retten konnten. Was wird man künftig noch hier aus Kurganen ausgraben?

In

In dieſen romantiſch-ſchönen Gefilden war es, 1400 Jare lang, eben ſo gefärlich zu reiſen, zu ſuchen, oder gar ſich anzuſiedeln, wie in Aegypten: in unſern Tagen hat die Große Frau, zuletzt noch durch Vertilgung der räuberiſchen Saporoger, dort volle Sicherheit verſchafft.

Aber ungleich wichtiger werden dieſe unterirdiſche Unterſuchungen jenſeits der Wolga, im ſüdlichen Sibirien, dem HauptSitze des Reichs des gewaltigen *Dshinkis*Chans. Da ſteigt aus Ruinen und Gräbern eine AltBulgariſche Geſchichte hervor, die ſich aus Chroniken verloren hat; da erhält die Mongoliſche Geſchichte intereſſante Zuſätze; da finden ſich unverkenntliche Spuren von cultivirten Völkern, die in alten Zeiten [19], der übrigen Welt gänzlich unbekannt, hier BergBau trieben, aber nur Kupfer, noch nicht Eiſen, kannten: der Trümmer von Städten und Schanzen, und der Grabſchriften, die bis zum J. 557 hinauf ſteigen, nicht zu gedenken. Sobald die Ruſſen Herren von Sibirien wurden, hörte man von den dortigen unterirdiſchen Schätzen, und fing an zu graben. *Petr* I erlies in den Jaren 1720 und 1721 Ukaſen an den dortigen Gouverneur, nicht nur alles Gold, was ſich in Gräbern finden würde, ſondern auch jede andre Seltenheit, einzuhandeln und zu bezalen. Und ſchon im J. 1726

19 "in alten Zeiten"; ich meine, vielleicht ſchon in den erſten JarHunderten nach Chriſto, nicht aber 1 oder 2 JarTauſende vor unſrer ZeitRechnung, oder gar vor der SündFlut; und erinnere nur an die Träumereien der Herren *Bailly*, *Buffon*, und *Voltaire*, die jene ware Nachrichten aus Rußland, wunderlich misverſtanden und traveſtirt haben.

J. 1726 ſah ſich die Akademie im Beſitz von 250 ſolchen Koſtbarkeiten von maſſivem Golde, die zuſammen 74 Pfund wogen (Bacm. S. 155, 160, 239). *Müllers* Beſchreibung einiger derſelben, habe ich in meinen Beilagen zum Neuveränd. Rußl. II, S. 195—208 abdrucken laſſen; vergl. PRA. S. 177 ſolgg. Die neueren ReiſeBeſchreiber von Rußland, Pallas u. a., haben dieſe Nachforſchungen fortgeſetzt, und ſer erhebliche, nicht nur neue Data, ſondern auch ſo viel neue Schätze eingeliefert, daß ſolche jetzt in dem akadem. Muſeo eine eigne Kammer füllen. Hieher aber gehören alle dieſe Raritäten nicht, wo nur von Rußland in ſeinen erſten JarHunderten, und nach ſeinen alten, nicht aber nach den erſt neuerlich ungeheuer erweiterten Gränzen, die Rede iſt.

§. 28.

VIII. Auch an alten **Aufſchriften** in **Kirchen** (ob auch auf Taman? Chron. S. 278) felt es nicht. In *Müllers* ruſſ. MonatsSchrift 1757, ſtehen die Grabſchriften regirender und anderer fürſtlichen Perſonen, die ſich in der MichaelisKirche zu Moſkau finden.

IX. Auch **Gemälde** in den **Kirchen** ꝛc. dürfen nicht überſehen werden. Von Gemälden in Chroniken ſ. oben S. 44; und von Gemälden in vielen andern Mſcten, Bacm. *Essai* p. 111.

X. Ob es erwieſen alte **VolksLieder** gebe, die zu etwas nütze wären? weiß ich nicht: Chron. S. 278.

Nun

Nun wären alle mir denkbare X NebenQuellen der älteſten ruſſiſchen Geſchichte erſchöpft: denn NebenQuellen ſind es doch nur, die HauptQuellen bleiben immer die Chroniken. Aber — fragt wol der gelerte Leſer —, keine

§. 29.

Urkunden in engerem Verſtande, **Diplomen**, *Gramoty*, die doch in mancher Rückſicht wichtiger und zuverläſſiger, als ſelbſt Chroniken, ſind? Antw. So alte Urkunden, wie Chroniken, hat Rußland nicht mer: dies läßt ſich ſchon a priori vermuten. Man denke an die ewigen verwüſtenden Fehden der LandesFürſten unter ſich; an die zerſtörenden Einfälle der Petſcheneger und Polovzer; an das häufige und wilde Sengen und Brennen wärend der ganzen Mongoliſchen Periode, vom J. 1236 an, und einzele Einfälle mit gerechnet bis zum J. 1560 hin. Man erinnere ſich der unzälichen FeuersBrünſte, die die Chroniken erzälen, und die vorzüglich oft Moſkau, den Sitz des ReichsArchivs, betrafen: wie Vieles von auch ſorgfältig aufbewarten Urkunden muß dadurch, ſelbſt in Zeiten der Ruhe, vernichtet worden ſeyn!

Müller verſicherte mich einſt mündlich, ehe er noch an das Archiv nach Moſkau kam, die älteſte Urkunde, die man bisher aufgefunden, ſei doch ſchon vom GF. *Andrej* Bogoliubskoj († A. 1158). Allein ſein Nachfolger am Archiv, *Stritter*, ſchrieb mir kurz vor ſeinem Tode: eine ſo alte ſei ihm nie vorgekommen; ſeine älteſte ſei vom J. 1262, auf Pergament. (Die älteſte auf Papir ſetzt die *kratk. Istor.* ins J. 1353).

 Aber

Aber weiter hin ſind ruſſiſche *gramoty* noch in Menge vorhanden: das alte ReichsArchiv in Moſkau muß einen ungeheuern Schaz von ihnen verwaren. — Und ſelbſt zur Publication einiger alten und neueren, iſt ein Anfang gemacht, in NOVIKOVS *drevn. roſs. Vivl.*, 10 Bände in 8, Petersb. 1773 — 1775: nur Schade, daß der Herausgeber keinen Begriff von **wiſſenſchaftlicher Diplomatik** und ihren hohen Fodrungen hat.

B. I, S. 448 — 475, enthält 7 *Jarlyke*, d. i. GnadenBriefe und Privilegien, die die mongoliſchen Zare, damals Rußlands OberHerrſcher, den Metropoliten von Kiev, vom J. 1213 an (dieſe JarZal muß falſch ſeyn), bis . . . . (die Jare ſind nach mongoliſcher ZeitRechnung angegeben, aber nicht auf die unſrige reducirt), erteilt haben. Aber dieſe Jarlyke ſind nicht aus Originalen, ſondern nur aus einer Lietopis' (und auch dieſe wird nicht einmal beſchrieben), abcopirt.

B. II, S. 41 — 55, Auszüge aus 13 Novgorodſchen *gramoty*, vom J. 1263 — 1360: alle wichtig, aber nur Auszüge; auch erfärt man nicht, wer der Auszugsmacher ſei, ob und wo die Originale noch exiſtiren? Auch die alte Sprache ſcheint hier, wie bei den erſtgenannten Jarlyken, verjüngt worden zu ſeyn. —— Nun folgen S. 55 — 80 Auszüge aus Briefen der 3 lezten JarHunderte, 18 vom deutſchen Kaiſer, 1 er aus Frankreich von 1595, 2 vom Papſt, 15 aus England, 19 aus Schweden.

B. VI, S. 409 — 470, wieder 17 Novgorodſche Urkunden vom J. 1263 — 1571: diesmal ganz, nicht blos Auszüge; aber wieder Verdacht verjüngter Sprache, alſo diplomatiſcher Untreue.

B. VIII,

B. VIII, S. 208 – 353, 21 alte Urkunden vom J. 1329 – 1585, meiſt Teſtamente und HausVerträge. Hier wird einmal am Ende gebeichtet, daß die Originale davon im Moſkauer ReichsArchive lägen, und Vieles dem Herausgeber von *Müllern* mitgeteilt worden ſei.

Ein Ungenannter ſetzte dieſe alte ruſſ. Bibl. fort: *prodolshenije drevnej ross. Vivl.* etc. Petersb., 9 Octav-Bände, von etwa 300 Seiten jeder, von 1786 — 1793. Die 7 letzten Bände enthalten lauter Urkunden: aber, wo ich nicht irre, keine einzige, die über das J. 1500 hinauf ginge.

Eben ſo ſind die Sammlungen von ſer großem Werte, die der Kn. *Sczerbatov* den 3 letzten Bänden ſeiner volumineuſen ruſſiſchen Geſchichte (gedr. 1789 — 1791) beigefügt hat: namentlich

B. V, Teil 4, 263 Seiten, 36 Numern.
B. VI, — 2, S. 119 - 296, 36 —
B. VII, — 3, 178 Seiten, 38 —

Es ſind Urkunden, oder doch Urkunden-artige Stücke: Verhandlungen mit andern Mächten, ſonderlich mit Pölen, Schweden, England ꝛc., GeſandtenInſtructionen u. ſ. w.: die meiſten aus dem Archiv der auswärtigen Affairen in Moſkau, einige in Rom auf Befel der Kſ. Katharina II abgeſchrieben. Aber alle gehen nicht weit über den Z. *Ivan* hinaus, und ſind folglich nur für die neuere Geſchichte ſchätzbar.

Alles das iſt Dankes werth; wenn gleich alles nur noch unvollkommnes StückWerk, in Materie und Form. *Müller* und *Stritter* ſind zu ihren Vätern verſammelt!

Beide waren nicht gelernte Diplomatiker: aber ruſſiſche Urkunden ſind keine merovingſche; ein Gelerter macht ſich ungleich leichter mit jenen, als mit dieſen, bekannt. Dennoch ward keinem von beiden würdigen und arbeitſamen Männern das Los zu Teil, Schöpfer eines Codicis *diplomatici russici* zu werden: wem iſt dieſe beneidungswürdige Ehre künftig vorbehalten? ....

Abſchnitt V.

Seltſame Schickſale der ruſſiſchen Geſchichte.

§. 30.

Sina — und Moſkau (nicht mer, und noch nicht wieder, Rußland genannt) — wurden beinahe zu gleicher Zeit entdeckt, nämlich im 1ten Viertel des 16ten Säc. — Und aus beiden Reichen kündigte man uns Ausländern, gleich bei — oder kurz nach ihrer Entdeckung, Annalen an, die bis dahin der Welt unbekannt geblieben wären. — Und von dieſen Annalen beider Völker, wiſſen wir noch nach 300 Jaren nichts gelert-genaues, außer daß wir nun die ſiniſchen Annalen aus Gründen verachten, und die ruſſiſchen in Hoffnung ſchätzen.

Wie kommen beide ſo erſtaunlich verſchiedne Völker in den bemerkten tertiis comparationis zuſammen? Ruſſen ſind ja keine Sineſer.

§. 31.

§. 31.

I. **Sina**, wohin ſchon die alten römiſchen Kaiſer Geſandte ſchickten, war den Europäern verſchwunden. Der Venetier *Marco-Polo* fand es wieder, bereiſte, und beſchrieb es vor dem J. 1295: aber kein Menſch glaubte ihm, ſeine Nachrichten wurden allgemein für Märchen erklärt. Die eigentliche WiederEntdeckung dieſes ſonderbaren Reichs und Volks fängt erſt mit der portugiſiſchen Geſandtſchaft an, die A. 1520 nach Canton und von dar nach Pekin abging. Bald kamen ſtudirte Miſſionäre nach; und bald ſprachen dieſe von ſiniſchen Annalen, und ſprachen davon in einem Ton, der unſre Erwartung hoch ſpannte. Dieſe Annalen, ſagten ſie, wären durchaus lerreich, vollſtändig, und was das reizendſte war, uralt: nicht 1000, ſondern 2000 und noch mer Jare über unſre ZeitRechnung hinauf, gingen ſie. Noch hatte man nichts als Auszüge aus dieſen wunderſamen Annalen. *Bourguet* [20] warnte früh (A. 1713) vor dem blinden Glauben an dieſe Unglaublichkeiten: aber die Miſſionäre furen fort, Europa, ſonderlich Frankreich, mit ſiniſchen Annalen zu beſchenken, die — niemand verſtand.

Wärend des Verkehrs zwiſchen Sina und dem ſüdlichen Europa, fing ein andres von Sibirien her im Norden an. Die erſte ruſſiſche Geſandtſchaft ging im J. 1619 nach

[20] "Jusqu'ici les Jesuites n'ont absolument point employé la *Critique* pour developer ce qu'il y a de *vrai* ou de *faux* dans ces Annales, dont on fait peut-être *plus d'estime* qu'elles ne meritent". *Bourguets* Brief an *Cuper*, in den *Miscell. Lips. novis*, Vol. IX (1752), p. 159.

nach Pekin ab. Das Verkehr zwiſchen Rußland und Sina erhielt ſich, und wurde ſtärker: gegen das J. 1730 kam der erſte Transport ſiniſcher Annalen u. a. Bücher in Petersburg an; weit mere folgten in neueren Zeiten nach, ſo daß die akadem. Bibliothek A. 1777 deren 2800 Hefte in 202 Mappen (Porte-feuilles) hatte. Bayer warf ſich mit Macht in die ſiniſche Litteratur hinein, wollte ſiniſch lernen (und ruſſiſch lernte der ruſſiſche Profeſſor nicht?), und fing ein ungeheures ſiniſches Lexikon in 26 Bänden an, welches noch in der akadem. Bibliothek paradirt (Bacm. p. 128. 35).

Weder *Bayer* in Rußland, noch *Fourmont* und *Deguignes* in Frankreich, brachten es je ſo weit in dieſer Sprache, daß ſie die ſiniſchen Annalen kritiſch hätten prüfen können: die Inländer ſelbſt, und ſie allein, könnten dieſe Arbeit verrichten; aber wer durfte das von Sinern erwarten? Dennoch ließen ſich unſre europäiſche GeſchichtsGelerte, faſt one Ausname, durch die Werke von *Duhalde* (1736) und *Deguignes* (1756) betäuben; und trugen Tauſende von öden unausſprechlichen Namen, die ihnen die Auszüge der Jeſuiten darboten, und Tauſende von Zalen, die dieſe Herren zum Teil ſelbſt erſt berechnet hatten, ſogar in ihre HandBücher der WeltGeſchichte ſo gemütlich ein, wie das Kind ſeiner Amme FeenMärchen, doch nur wenn ſie luſtiger als ſiniſche Namen und Zalen ſind, nacherzält.

Jezt haben wir uns beſonnen, und kommen aus dem Traume. Wir ſehen, wenn gleich noch durch Nacht und

Nebel,

Nebel, daß alles, was dieſe Annalen vor *Semathsjeu* (um das J. 97 vor Chr.) ſagen, oder was man ſie ſagen läßt, eitel Viſion, grobe Lüge, ungelerter Tand, ſei; wir wiſſen, daß, was ſie in den folgenden JarHunderten erzälen, teils äußerſt ungewiß, teils fade und unbedeutend, und nichts weniger als den hohen Zweck der VölkerGeſchichte erfüllend, ſei; wir haben uns endlich ſogar überzeugt, daß dieſe, lange Zeit hochberümte Annalen, einer gelerten Bearbeitung ſo wenig fähig als würdig ſind.

Aber die ruſſiſchen Annalen ſind beides: nur die nötige gelerte Bearbeitung haben ihnen, bis jetzt, keine Ausländer gegeben, dieſe konnten es nicht; aber auch Inländer nicht; und Ruſſen ſind doch keine Sineſer?

§. 32.

II. **Rußland.** Das ſeit dem J. 1000 mächtige, der Cultur mer als irgend ein andrer nordiſcher Stat emporſtrebende, allen ſeinen Nachbarn furchtbare, auch dem Auslande damals wol bekannte, Rußland, ſank ſchon wieder durch die Uneinigkeit ſeiner Fürſten, die es dergeſtalt ſchwächte, daß es dem Polovzer RaubGeſindel preis wurde. Noch weit tiefer ſank es im 13ten Säc.: die Mongolen unterjochten es völlig, und unerhörte Folgen hatte dieſe Unterjochung für die Nation. Indem ihre Tyrannen von **Oſten** her, unausgeſetzt, Verwüſtung und Barbarei über ſie verbreiteten, drengten Schweden, Livländer, Polen, und Littauer, von **Weſten** her auf ſie ein, riſſen ihr ganze Provinzen ab, und ſchloſſen ſie endlich von der

OſtSee,

OſtSee, wie Tataren in Süden vom Schwarzen Meer, alſo von aller Verbindung mit Europa, aus. Fern vom Dnepr, krümmte ſich nun die zerſchlagne Nation an die Wolga, und Nordwärts über dieſen Fluß hinauf, und verlor im Auslande ſelbſt ihren Namen. Rußland hießen ſeitdem blos deſſen Weſtliche Teile, die ein Raub der Polen und Littauer geworden waren: Moſkau und Gros-Rußland – ſo wurde ſpäterhin das Uebergebliebne betitelt – waren lange wie aus der Welt verſchwunden, man dachte ſie ſich in Aſien, und niemand wußte mer, was da hinten und oben, links und rechts der OberWolga, vorging.

Zwar wurde dieſes verlorne Land, ſchon im 13ten Säc., durch mere Miſſionäre beſucht; aber blos bei ihren DurchReiſen zu den Mongolen. Im 15ten Säc. (A. 1437) erſchien ein OberGeiſtlicher aus Moſkau in Florenz auf einer KirchenVerſammlung: und ſeit 1469 fing ein Verkehr zwiſchen Moſkau und Italien bei der Gelegenheit an, daß der GF. *Ivan* Vasilj. HeiratsTractaten mit der byzantiſchen Emigrantin *Sofia* pflog, und italiſche Künſtler in ſein Reich verſchrieb (Chron. S. 44). Seit 1489 fingen wechſelsweiſe Geſandten zwiſchen dem kaiſerl. deutſchen und dem zariſchen Moſkauer Hofe zu gehen an. Diejenigen Moſkauer, die im J. 1524 nach Spanien an Kſ. Karln V, und von dar zurück durch Schwaben, gingen, mußte D. *Fabri*, auf Befel Ferdinands I, hauptſächlich über ihre Religion, ausfragen. Daß man damals noch Moſkau unter die terras *incognitas* am EisMeer rechnete, zeigen

gen ſeine Ausdrücke [2] an. Alſo mußte es entdeckt, oder vielmer wieder entdeckt werden: und dieſe Ehre war dem deutſchen Geſandten, Freihrn. HERBERSTEIN, vorbehalten. Er iſt der erſte, und war lange Zeit der einzige, der von dem wieder gefundnen Lande hiſtoriſche geografiſche und ſtatiſtiſche Nachrichten ins Publicum brachte. Er war 2mal in Moſkau, 1517 und 1526, lies aber ſein originelles Buch erſt 1549 drucken.

§. 33.

HERBERSTEIN, dieſer WiederEntdecker Rußlands, wie *Chancellor* der WiederEntdecker des Weißen Meers, iſt auch der erſte, der den Ruf von ruſſiſchen Annalen

2) D. *Joh.* FABRI (ein zu ſeiner Zeit berümter Theolog, den Ferdinand auch in StatsGeſchäften brauchte, ein heftiger Feind Luthers und der ganzen Reformation, † 1541 als Biſchof in Wien), ſchreibt in ſeinem auf 17 nicht paginirten QuartBlättern gedruckten Bericht, datirt Tübingen 1525, 18 Sept., und betitelt: ad Sereniſs. Principem *Ferdinandum*, Archiducem Auſtriae, *Moſcovitarum* iuxta *mare glaciale* religio, p. 1, "der ErzHerzog habe ihm und andern Gelerten aufgetragen, ut iſtiusmodi Moſcovitarum, nobis Germaniae viris prius *admodum incognitorum*, percontarer, idque Tuo nomine, originem, ritus, mores, religionem, atque id genus alia, welches er durch einen Tolmetſch getan, der außer ſeiner ruſſiſchen MutterSprache auch Deutſch und etwas Latein verſtanden. — Und pag. 29: "iuſſu Tuo haec certe illorum hominum perquiſita ſunt, qui quod Turcis ac Tataris undique circundati, ad *mare glaciale* longiſſime a nobis ſunt ſiti, igitur hactenus *aliquot ſaecula parum commercii* cum imperio noſtro, adeoque Chriſtianis, habuerunt". Am Ende verſpricht er, nächſtens eben ſo den Geſandten des perſiſchen Sofi auszufragen, den der ErzHerzog vorher auf dem ReichsTag in Nürnberg geſprochen hatte. Perſien und Moſkau waren alſo damals in Deutſchland gleich unbekannt.

len ins Ausland brachte (von dem undankbaren Polen ſ. nachher). Er, aus dem Oeſtreichiſchen, worinn bekanntlich Millionen Menſchen ſlavoniſche MundArten ſprechen, brachte Slavoniſch mit, konnte alſo ruſſiſche Chroniken leſen. Er teilt auf 12 Fol. Seiten ziemlich treue Excerpten daraus mit, muß aber an eine Abſchrift geraten ſeyn, die auf dem Titel nicht Neſtors Namen fürte (denn dieſen Namen nennt er nirgends), und die ſich ſchon mit *Vladimir* Monomach († 1125) ſchloß, denn von dem an bis zum damals regirenden GrosFürſten, weiß er wenig oder nichts.

Doch auch das Wenige, was er aus ruſſiſchen Annalen erzält, hätte ſchon das Ausland aufmerkſam machen können: aber kein Miſſionär poſaunte, wie bei den ſiniſchen Annalen; alles verblieb in ſtumpfer Gleichgiltigkeit. Der Ausländer konnte nichts tun, und der Inländer tat nichts. Dieſer hatte A. 1564 DruckerPreſſen bekommen, aber er druckte nur KirchenBücher; Chroniken fur er fort abzuſchreiben. — 200 Jare beinah, wer ſollte es glauben! vergingen, bis *Müller* A. 1732, in ſeiner SRG. B. I, S. 1 folgg. nur eine Ueberſetzung von Neſtorn drucken zu laſſen anfing. Die Ueberſetzung war untreu, die Abſchrift, nach der ſie gemacht worden, war elend: gleichwol erregte ſie *Grubers* (ſ. nachher) und Andrer Sehnſucht nach Merem, aber es erfolgte nichts. — Noch geſpannter ward die allgemeine Neugier, als eben derſelbe (*Müller*) 1760 ins deutſche Publicum die Verſichrung (SRG. V, S. 6) erſchallen lies: "aus Neſtorn und ſeinen Fortſetzern ſei ein

„Zuſam-

„Zuſammenhang ruſſiſcher Geſchichte entſtanden, der „ſo vollſtändig ſei, daß **keine Nation** ſich eines „gleichen **Schatzes** von einer ſo langen und ununterbrochnen Zeit von Jaren rümen könne".

Stark ſind die Ausdrücke: aber es ſind Ausdrücke eines Mannes, der ruſſiſche und auswärtige Geſchichte zugleich kannte. Und wo lag damals dieſer **Schatz**? — Da wo er meiſt noch nach 40 Jaren liegt: in einem unglaublich reichen Magazin, aber wie in einem Archiv, das nie ein Archivar betrat; alles weit zerſtreut, auf einer OberFläche von vielleicht 50000 QuadratMeilen; alles noch durch einander, wie in einer PolterKammer. Da ſind Chroniken zu Hunderten (von ganz anderm Schlag als die ſiniſchen), die aber noch nicht einmal regiſtrirt ſind: da ſind alte Schriften, Urkunden, Münzen, Altertümer, zu Tauſenden, die noch niemand gezält, noch weniger beſchrieben und erklärt, hat: da ſind .... doch ſ. oben S. 37 — 74. Stoff in Menge zu einer *Palaeographia russica*, zu einer ruſſ. KirchenGeſchichte, einem Codex *diplomaticus*, *numismaticus*, zu Folianten von *Scriptt.* hist. russ.: herrlicher, aber roher, noch ganz unbearbeiteter, zum Teil noch nicht einmal bekannter, Stoff.

Und Ruſſen ſind doch keine Sineſer! .... Iſt es begreiflich, daß eine der größten Nationen der cultivirten Welt, Eigentümerin, und einzige Inhaberin, ſolcher nicht blos für ſie, ſondern für das ganze hiſtoriſche Publicum wichtiger Schätze, auf die ſie ſtolz ſeyn kan und muß, mit deren Bekanntmachung und Bearbeitung, zu der ſie

die größten ihrer Beherrſcher ſelbſt tätig einluden, nicht geeilt habe, ſo bald ſie Schulen, Gymnaſien, Univerſitäten, und eine Akademie der Wiſſenſchaften, ſogar einen ReichsHiſtoriografen und einen Profeſſor ihrer ReichsGeſchichte, bekommen hat? (Die beiden leztern felen jezt.)

Freilich hat man ſeit 120 Jaren, vorzüglich aber erſt ſeit 40 Jaren, im Lande ſelbſt, HandBücher und größere Werke über die LandesGeſchichte, von der *Synopsis* an bis zur *kratk. Istor.*, durch Tat. Lom. Emin, und Sczerb. hindurch, drucken laſſen: aber nicht Eines darunter iſt von einem eigentlichen GeſchichtsGelerten, an den doch die geringſte aller Foderungen wäre, daß er Latein, Deutſch, und Franzöſiſch verſtünde, und auswärtige BücherKenntnis beſäße. Auch konnten jene Inländer ſchon deswegen nichts Brauchbares liefern, weil ſie ſelbſt noch keine gereinigte Quellen hatten, aus denen ſie ſchöpfen müßten; und bei welchen Chroniken aller Völker, iſt eine kritiſche QuellenReinigung unentbehrlicher, als bei den ruſſiſchen? — Doch wär auch alles bisher im Lande Gedruckte, nicht größten Teils ſo auffallend ſchlecht, mangelhaft, und unſicher; fänden ſich nicht ſolche Beweiſe von Unwiſſenheit darinn, die jedem gelerten Hiſtoriker aneckeln: ſo verlangt gleichwol das gelerte Publicum, mit eignen Augen zu ſehen; es will nicht glauben, was ihm ein Lietopiſſenleſer vorſagt, ſondern prüfen, und ſich ſelbſt überzeugen. Hierzu ſetze man es in Stand: das haben bisher alle cultivirte Nationen one Ausname getan; warum die einzigen Ruſſen nicht? eben die Ruſſen, die ſich ſeit Petern I,

und

und noch mer unter der Großen Frau, um die Natur- und LänderKunde und andre Teile der Gelerſamkeit, unſterblich verdient gemacht haben? Von ihren herrlichen Lietopiſſen wiſſen wir Ausländer aber noch zur Zeit wenig mer, als von den Büchern *Ghan-mu* und *Tun-sjan* und *Schi-dsi*; die Geheimniſſe ihres Muſei ſind (Bacm. p. 132): warum erfüllten ſie nicht, wenigſtens vor 70 Jaren ſchon, hierinn als Patrioten ihre Pflichten, und als Kosmopoliten unſre Wünſche?

Ich will verſuchen, dieſes Warum zu erklären, und eine Geſchichte der ruſſiſchen Geſchichte von ihrem Anfang an bis nun, in 60 Numern aufſtellen, und dabei vorzüglich auf die bisher eingetretene Hinterniſſe, oder verſäumte gute Gelegenheiten, aufmerkſam machen. Ein künftiger ruſſiſcher Litterator ergänze meine StuffenFolge.

A. Vom J. 1100—1500.

1. Nestor fing um das J. 1100 zu ſchreiben an, und ununterbrochen ſchrieben ſeine Nachfolger 500 Jare fort: aber die brauchbaren Arbeiten dieſer fleißigen Leute kamen nicht über die Gränze. Nicht nach Conſtantinopl; wann hat ſich je ein Grieche, vom Inach an bis zu den Byzantiern herab, mit Erlernung barbariſcher (ſo nannten ſie alles Nicht-Griechiſche) Sprachen bemüht? Nicht zu den übrigen Europäern: auch dieſen war Sprache und Schrift zu fremd. Selbſt lange nicht einmal zu den nahen ſlavoniſchen Nationen, den Polen, Böhmen, ungriſchen Slaven ꝛc.: bei allen dieſen war damals noch rohe UnCultur; und hinterte ſie die Sprache nicht ſer, ruſſiſche Mſcte zu verſtehen, ſo ſchreckte ſie die fremde Schrift ab; wer ſträubt ſich aber nicht, ein neues ABC zu lernen?

2. Seit dem 14ten Säc. waren **Weiß- Klein- und Rot-Rußland**, die HauptSitze der ruſſiſchen ChronikenFabriken, in littauiſchen und polniſchen Händen: allererſte Veranlaſſung, daß dieſe Chroniken über die ehemaligen Gränzen kamen. Ein Pole fand ſie bei den Ruſſen, jetzt ſeinen MitKnechten, erkannte in ihnen ſeine Sprache, und brauchte ſie nur leſen zu lernen. Wie freute er ſich, der an eignen alten Nachrichten bettel-arme Pole, dergleichen in jenen fremden Mſcten zu finden! Dieſer Pole war *Joh.* Dlugosz (geb. 1415, † 1480, durch-lebte alſo den größten Teil des 15ten Säc.), DomHerr von Krakau, königl. PrinzenHofmeiſter, und zuletzt ernannter Erz-Biſchof von Lemberg (in RotRußland). Er ſchrieb lateiniſch 13 Bücher *historiae polonicae:* die damalige Barbarei der Polen unterdrückte ſie bis ins 17te Säc.; auch von der Ab-ſchrift, die nach **Rom** gekommen war, nam Niemand Notiz [22]. Gleichwol verbreitete ſich ſein Werk allgemein, und wurde das Orakel aller nachherigen polniſchen Annaliſten; eine Ehre, die er wenigſtens in den älteren Perioden durchaus nicht verdiente. Ein par hundert Columnen ſchwatzt der Mann von alten Sachen her, one Eine Quelle zu nennen; was noch Wares darunter iſt, hat er ſichtbar und einzig und allein den Ruſſiſchen Mſcten zu danken: nur ſchämt er ſich nicht, jenes wenige Ware mit mutwilligen Erdichtungen und oft kindiſchen Märchen auszuſtaf-firen; und undankbar verſchweigt er ſeine Quelle, und nennt weder den Namen *Nestor*, noch ruſſiſche Annalen überhaupt (Chron. 218). — Erſt 135 Jare nach ſeinem Tod (A. 1615) durfte Herburt die 6 erſten Bücher ſeines Werkes, aber auch mer noch nicht, zu **Dobromil** drucken laſſen. Erſt von 1711 an, wurden jene 6 Bücher in **Leipzig** neu aufgelegt, und die 7 übrigen (die neuere Zeiten beſchreiben, uns alſo hier nichts angehen), hinzu gefügt: dies geſchah durch Veranſtaltung des Freiherrn

[22] Braun de *Scriptt. Poloniae et Russiae* p. 19.

Freiherrn von *Huyssen* (warum ſorgte dieſer ruſſiſche Geh. Rat nicht eben ſo für eine Ausgabe der ungleich beſſeren ruſſiſchen Chroniken?). — So gewann alſo, wegen der langen Unterdrückung des Dlugoſchiſchen Werkes, das große Publicum nichts; doch würde es, wenn das Werk in Umlauf gekommen wäre, mer verloren als gewonnen haben, da die darinn befindlichen Auszüge aus Neſtorn äußerſt untreu ſind (Chron. 218).

3. Der Metropolit *Isidor* (A. 1437) hatte in Florenz wol von ganz andern Dingen, als von ſeinen LandesChroniken, zu ſprechen, oben S. 78. — Die Geſandten, die ſeit 1469 häufig zwiſchen Moſkau und Italien wandelten, fragte *Sabinus* wol über die Länder am EisMeer, aber nicht über Annalen, aus: Chron. 44. — So blieben alſo dieſe Chroniken, ſo wie das Land ſelbſt, noch immer unentdeckt.

B. Vom J. 1500—1600.

4. Herberstein macht Epoche (oben S. 79). Dieſer kaiſerl. Geſandte war Soldat, StatsMann, und Gelerter; brachte Slavoniſch mit, machte ziemlich treue Auszüge aus einer wiewol ſchlechten und nicht weit gehenden Handſchrift ruſſiſcher Annalen, ſprach aber noch nicht den Namen Neſtor aus. Nur kamen ſeine Entdeckungen, die er in den Jaren 1517 und 1526 machte, erſt 1549 durch den Druck ins Publicum. Seitdem aber ward ſein Buch claſſiſch; es ward italiſch und deutſch überſetzt, und noch im 18ten Säc. citirten es eine Menge Schriftſteller.

5. *Printz* a Bucchau, ein andrer kaiſerl. Geſandter, war 1578 in Moſkau, und erzält des Z. *Ivans* Herkunft vom Kſ. *August*, aus ruſſiſchen Annalen, worunter er das alberne StuffenBuch verſteht, aus welchem, wie er verſichert, die Inländer ein Geheimnis machten. Auch er kennt den Namen Neſtor noch nicht. Seine Nachrichten wurden erſt 100 Jare nachher, A. 1679 in der Lauſitz, gedruckt (Chron. 162).

6. Aber wieder trat, zu Ende des JarHunderts, ein Pole auf, *Matth.* Strijkovskij, DomHerr in Littauen, und lies 1582. in Königsberg eine "Chronik von Littauen, Polen, Rußland, Moſkau ꝛc. ꝛc.", in polniſcher Sprache drucken. Das Buch iſt äußerſt ſelten, und der Sprache wegen, außer Polen, nie ſer bekannt geworden; iſt auch wol in älteren Perioden von keinem Wert. Der Mann will 12 littauiſche Chroniken (littauiſche? und die Littauer hatten erſt geſtern und ehegeſtern ſchreiben gelernt!), 5 polniſche, 5 preußiſche, 4 Kiever, 4 livländiſche, viele ruſſiſche, dann auch moſkauiſche, bulgariſche, ſlavoniſche, Chroniken, gebraucht haben. Was nennt er Chroniken? wie waren die von ihm angegebnen beſchaffen? wo ſind ſie hingekommen? Wer ihn je künftig kritiſch unterſuchen wird, wird vermutlich finden, daß alles alte Wahre darinn, wie beim *Dlugosz*, den Ruſſen abgeborgt iſt.

7. Und was taten indeſſen die Ruſſen ſelbſt? — Pulver, Kanonen, Uren, Klocken, hatten die Moſkauer längſt, nur noch keine Druckerei: und man hatte doch ſchon ſeit 1491 — 1562 in Krakau, Wilna, Praga (vor Warſchau), Venedig, und Neſwitz, Slaveniſch gedruckt! Wie ſonderbar Z. *Ivan* gegen das J. 1553 darauf verfiel, eine Druckerei in Moſkau anzulegen; durch welche Unfälle ſolche nachher faſt ganz zerſtört worden; wie ſie endlich erſt im J. 1711 feſten Fus in St. Petersburg erhalten; mit Einem Wort, eine ziemlich vollſtändige, und größten Teils dem Publico noch unbekannte Geſchichte der Druckerei in Rußland, findet ſich in

Kohl Introduct. in *historiam* etc. *Slavorum*, p. 17 ſqq.
Bacm. *Essai* p. 91 — 106.

Allein die LandesGeſchichte gewann nichts dabei; nach der Abſicht des frommen Schrecklichen ſollten blos Liturgien und KirchenBücher, mit denen er ſeine viele neu erbauten Kirchen begaben wollte, gedruckt werden. Doch nicht einmal die Bibel kam zum Druck; noch weniger, und nicht einmal,

8.

8. das *Makariſche* StuffenBuch, dieſes monstrum horrendum ingens ..., das gerade damals in die Welt kam, und ſo manche Albernheit in die alten würdigen Chroniken brachte (oben S. 58).

C. Vom J. 1600—1700.

9. Der Schwede *Petrejus* [23], der bei den Unruhen des falſchen Dmitri (1606) in Moſkau war, ſpricht von ruſſiſchen Annalen, aber kalt, und nennt den Namen Neſtor noch nicht.

10. *Olearius* war 1634 in Moſkau. S. 141 ſeiner dickleibigten ReiſeBeſchreibung von Moſkau und Perſien, erwänt er einer "Chronica" der Ruſſen, weiter aber nichts.

11. Der berümte Gelerte Nik. *Heinsius*, kam als holländiſcher Geſandter 1671 nach Moſkau, verweilte ſich da 10 Monate, war aber meiſt krank, durfte keine Bekanntſchaften machen, und brachte nichts als Mißmut und Groll, aber keine Idee von ruſſiſchen Chroniken, nach Holland zurück: Kohl p. 29-37.

12. Nestors Name erloſch in Rußland ſelbſt nie, und blieb allgemein bekannt und geehrt. Aber der erſte, der ihn im Auslande ausſprach, war M. *Herbinius* aus Königsberg, im J. 1675, der ihn in ſeinen *Crypt. Kiov.* (oben S. 5), 3mal, p. 4, 13, 83, nennt, mit den Beiwörtern Ruthenorum historicus, chronologus, chronographus. Der zweite iſt der Livländer *Bergius* 1704, de statu *eccles. Moscovit.*, wo er p. 48, 50, 52, *Nestor*, mit den BeiNamen Petzurski [*Peczericus*], und Ruthenorum Chronographus, heißt. (Auch *Leibnitz* kannte dieſen Ehrwürdigen Namen, *Epp. ad Divers.* Lips. 1734, p. 410).

13. Indeſſen (1668) war ein Neſtor nach Königsberg geraten: der dortige preußiſche Gouverneur, Bogusl. *Radzivil*,

f 4 ſchenkte

[23] *Petri* Petreji de Erlesunda Hiſtorien und Bericht von dem GroßFürſtenthumb Muſchkow, Leipz. 1620, 4, S. 139.

ſchenkte ihn, nebſt andern Büchern, an die dortige Univerſitäts-Bibliothek [24]. Aber wer verſtand ihn? . . . .

14. Im ganzen Laufe dieſes JarHunderts, waren eine Menge KirchenBücher, und ſelbſt die Bibel, aus der wiederhergeſtellten Moſkauer Druckerei gekommen, aber nicht Eine Lietopiß. Statt deſſen lies um das J. 1679, in Kiev, das nun wieder ruſſiſch war, der ArchiMandrit *Ghizelius* die monſtröſe Synopsis drucken, bei der *Striykovskij* (Num. 6) und andre Polen, die HauptQuellen ſind. Ueber 80 Jare lang blieb ſie das einzige HandBuch der LandesGeſchichte!

D. Vom J. 1700—1725.

15. Der Große *Petr* ſtand auf: der Erbauer von St. Petersburg hatte ſein bis dahin für aſiatiſch gehaltnes Reich, den Europäern wieder näher vor die Augen gerückt: und die Glorie, die den Sieger bei Poltawa umſtralte, warf ſeitdem einen Glanz auf alles, was ruſſiſch (nicht mer moſkowitiſch) hies, folglich auch auf die Geſchichte dieſes neu erſcheinenden Reichs. *Petr* ſelbſt wurde aufmerkſam auf ſie. Als er bei ſeiner DurchReiſe durch Königsberg 1716 die dortige Bibliothek beſuchte, und man ihm den *Radzivil*ſchen Neſtor (Num. 13) vorwies, befal er, eine genaue Abſchrift von ihm, ſamt allen ſeinen drollichten Figuren, zu nemen. (Er wußte nicht, daß er weit beſſere Codd. zu Haus hatte). — Und 1722, 16 Febr., erlies er einen Ukas an alle Biſtümer und Klöſter ſeines Reichs, daß ſie „alle bei ihnen vorhandne, auf Pergament oder Papir geſchriebne Chroniken und Chronografen, an die Synode nach „Moſkau einſchicken ſollten: mit dem Verbot, keine vorzuenthalten, und unter der Verſichrung, daß ſolche nach genommener Abſchrift, wieder an ihren Ort zurückgeliefert werden „ſollten. Zugleich erhielt die Synode Befel, eigne Leute abzuſchicken, die dieſe Handſchriften nachſehen und ſammeln „ſollten".

[24] Erläutertes Preußen, B. 1, S. 732.

„ſollten". Iſt dieſer Ukas befolgt worden? und wie? PRA. S. 160.

16. Wieder flog ein Neſtor, und zugleich mit ihm ein StuffenBuch, über die Gränze nach Finnland: der ſchwediſche Aſſeſſor *Lindheim* brachte beide aus ſeiner ruſſ. Gefangenſchaft nach Åbo, und überſetzte einiges daraus für die unten [25] citirte Diſputation. — Zu welcher Zeit die ruſſiſchen Mſcte nach Wolfenbüttel gekommen, ob bei der erſten, oder erſt bei der 2ten Verbindung zwiſchen dem ruſſiſchen und braunſchweigſchen Hofe? weiß ich nicht.

17. Die Verbindungen des Zariſchen Hofes mit meren auswärtigen Höfen, und das unerhörte Glück *Petrs* I, ſpannte die Neugier des Auslandes auf ruſſiſche Geſchichte bis zur Ungedult. Möglich war noch keine: aber was unternimmt der verwegne Deutſche nicht, der alles durch Arbeit zu zwingen glaubt? *Treuer*, damals Profeſſor in Helmſtädt, ſchrieb 1720, eine Einleitung zur Moſkovitiſchen Hiſtorie, 446 S. Daß es eine vollſtändige Suite von ruſſiſchen Chroniken vom 11ten Säc. bis zum GF. *Ivan* gebe, läugnet der Mann, und fängt daher ſeine Geſchichte erſt mit dieſem *Ivan* an, verſteht ſich, blos aus ausländiſchen alten Reiſebeſchreibern. Ein Blinder lies ſich von Blinden leiten.

18. Indeß legte *Brenner* ein Zeugnis der Warheit für die Exiſtenz, die Vollſtändigkeit, und die Würde der ruſſiſchen Chroniken ab. Das Zeugniß iſt doppelt wichtig: es kömmt von einem Schweden, und von einem ſer gelerten Mann, der ſich lange Zeit in Rußland aufhalten müſſen: hier iſt es wörtlich [26].

[25] Scarin Diss. de *originibus gentis Varaegorum*, Abo, 1734. p. 56. — *Dalin* ſchwed. Hiſt. B. I, S. 410, gibt aus dieſer Disp. dem Neſtor den lächerlich-abgeſtumpften Titel *Poviest vremiannych*, erklärlich aus Chron. S. 5.

[26] Brenner in einem Brief an D. Benzelius, in ſeiner *Epitome commentar. Moysis Armeni* (Stockholm, 1724. 4) p. 106: "haec

Daß Ausländer nichts Erträgliches über ältere ruſſiſche Geſchichte ſchrieben, war ſer verzeihlich: ſie konnten nicht; wo ſollten ſie die Urkunden dazu hernemen? und hatten ſie ſie, wie ſollten ſie eine ſchwere Sprache lernen, die noch keine Grammatik, noch kein WörterBuch, hatte? Aber unverzeihlich wars, daß ſie ſchrieben: ſie hätten nicht ſchreiben, hätten warten ſollen, bis die Inländer ſelbſt ihre Quellen, deren Daſeyn und Wert man ſchon wußte, öffneten. Hiezu war ja nahe Hoffnung: *Petr* I ſtiftete 1725 eine Akademie der Wiſſenſchaften, und in derſelben eine eigne hiſtoriſche Claſſe.

E. Vom J. 1725 – 1760.

Was taten in dieſen 35 Jaren die Inländer für ihre ReichsGeſchichte?

19. Kohl ward zur neuen Akad. als Profeſſor der KirchenGeſchichte und der litter. humanior. gerufen. Er lernte etwas ruſſiſch, und gab ſich viel mit ſlavon. Bibel und KirchenBüchern ab, die Chroniken aber blieben ihm fremd: wie ſeltſam er von der Step. ſpricht S. 125. Er kam bald, auf eine etwas abenteurliche Art, aus Petersburg nach Hamburg zurück, und ſchrieb 1729 ſeine *Introd. in hiſtor. et rem litterar. Slauorum*: ein nun vergeßnes Büchlein, das aber ſer viele gute Notizen von aller Art enthält.

20. Bayer wurde gerufen, einer der größten Humaniſten und Hiſtoriker ſeines JarHunderts. Seine Abhandlungen, meiſt über alte ruſſiſche Geſchichte, wenn gleich erſt nach ſeinem Tode und äußerſt felerhaft gedruckt, ſind ewige Zierden der Commentarien

"haec omnia in ſuis hiſtoriis *accuratius* ipſa (Ruſſorum gens), *quam omnes exteri*, deſcripta habet, atque ſic, quae vel ad eius laudem, vel *antiquum* regni Ruſſici ſtatum, *praeſertim* ſub ducibus *diuerſorum ducatuum*, poſt magnum ducem et Tzarum Volodimer, pertinent, *in illorum libris ſatis exacta inuenitur* narratio". Und gerade das hatten *Herberſtein* und *Treuer* abgeläugnet!

tarien der Akademie. Er war es, der zuerſt Waräger richtig erklärte, und ruſſiſche Geſchichte in Byzantiern aufſuchte. Aber daß der große SprachForſcher, der ſich ſo ſer mit dem Siniſchen marterte, nicht Ruſſiſch lernte, iſt unbegreiflich: nun hing er blos von ungeſchickten Ueberſetzern ab, und mußte arge Feler begehen. Daher werden immer noch ſeine wichtigſten Entdeckungen, ſelbſt bei Materien, wo die inländiſchen ChronikenSchreiber gar kein StimmRecht haben, von LietopißLeſern mit dem Ausruf von der Hand gewieſen: *Bayer* konnte nicht Ruſſiſch! Er wurde misvergnügt, wollte nach Königsberg zurück, ſtarb aber 1738, 45 J. alt.

21. Müller wurde gerufen. In dem J. 1732 fing er ſeine SRG. an: und das Erſte darinn waren Auszüge in deutſcher Sprache aus dem *Radzivil*ſchen Neſtor, die durch den ganzen 1ſten Band fortliefen, und mit dem J. 1175 ſchloſſen. Ein guter Einfall: Schade nur, daß Müllers Ueberſetzer nicht ruſſiſch decliniren konnte, und gleich vorne das Adjectiv *Feodosjeva* mit dem Subſtantiv *Feodosija* verwechſelte (Chron. S. 6). Dieſer kleine Feler hatte für den unſterblichen Annaliſten Rußlands, erſtaunliche Folgen: zwar avancirte er dadurch vom bloſen Mönch zum Abt, aber er verlor ſeinen Namen; 30 Jare lang hies er im Auslande Abt *Theodosius*, nicht mer Mönch *Nestor*. Zwar verrief nach 20 Jaren Müller ſelbſt öffentlich die ganze Ueberſetzung der obigen Auszüge; und namentlich widerrief er, daß der Verf. der Chronik nicht Abt *Theodosius*, ſondern Mönch *Nestor*, heiße; aber lange Zeit half alles nichts, PRA. S. 17. — Müller trat nun 1733 ſeine 10järige gelerte Reiſe nach Sibirien an: die SRG. ſtockte ſeit 1737, und kam erſt 1758 wieder in Gang.

22. De l'Isle, wenn gleich Aſtronom, ſah ſich doch auch auf der Erde nach ruſſiſchen Chroniken um, und geriet an das StuffenBuch, das er nach Frankreich brachte. *Deguignes* erhielt

erhielt daraus einen weitläuftigen Auszug, den er 1756 in der genealog. chronolog. Einleitung in ſein Werk S. 365 — 378 nützte. Dies iſt das erſte umſtändliche NamensVerzeichnis von ruſſiſchen Regenten, vom 11ten bis ins 15te Säc., mit Angabe der Jare ihrer Regirungen.

23 — 25. *Müller* kerte 1743 aus Sibirien nach Petersburg, zur ruſſiſchen Geſchichte, und zu ſeiner Akademie, zurück. Dieſe ward 1747 reformirt; und eine der Reformen war, daß die hiſtoriſche Claſſe — eingezogen, aufgehoben, ausgeſtrichen, wurde ...! — Doch behielt *Müller* den Titel als Prof. der Hiſtorie, und bekam den eines ReichsHiſtoriografen dazu. Als ſolcher ſollte er 1749, das NamensFeſt der Kſ. Elisabet mit einer Rede feiern, zu deren Thema er *origines gentis et nominis Russorum* nam: er behauptete darinn *Bayers* Satz, daß die Waräger Normänner, wo nicht gar Schweden, geweſen. Ein indeſſen neu aufgewachsner ruſſiſcher Hiſtoriker, Lom., denunciirte dieſen Satz bei Hofe, als die Ehre des Reichs fährdend. Müller durfte die Rede nicht halten, und die ſchon gedruckte lateiniſche Ueberſetzung derſelben ward confiscirt. ... — Nachdem ſich *Müller* von dieſem Schrecken erholt, und 1755 ſeine ruſſ. MonatsSchrift angefangen hatte, predigte er ſchon im AprilStück S. 275 mit eingreifenden Gründen, daß, den Wünſchen der In- und Ausländer gemäs, Chroniken endlich einmal — gedruckt werden müßten. Aber noch predigte er tauben Oren.

26. Nicht lange vorher (1750) war Tatisczev geſtorben, weyl. Geheimer Rat und Gouverneur von Aſtrachan, der ware *Dlugosz* der Ruſſen (Num. 2). Schon ſeit 1720 war er, damals Schreiber, auf ſeine LandesGeſchichte verfallen, ſtudirte ſie 20 Jare lang mit unglaublichem Fleis, und brachte ſo nach und nach, 4 Folianten von Auszügen aus einer Menge von *Codd.* bis zum J. 1462, zuſammen. Immer eine brauchbare

Arbeit

Arbeit (jedoch den 1ſten Teil von Skythen und Sarmaten ꝛc. ausgeſchloſſen), wenn gleich der Mann gar keine Studien hatte, kein Wort Latein, und nicht einmal eine neuere Sprache, außer der deutſchen, verſtand. — Nun eilte er zur Preſſe mit ſeinem mühſamen Opus, konnte aber nirgends damit unterkommen: ſeine freie DenkungsArt hatte ihn in den Verdacht, nicht nur der kirchlichen, ſondern einer noch ſchlimmern, der politiſchen FreiGeiſterei, gebracht. Sein ſeltſames Project, ſein Werk endlich bei der Londner Societät der Wiſſenſch. anzubringen, erzält der engliſche Kaufmann, *Hanway* [27]. — Gleichwol, oder vielleicht eben der Unterdrückung wegen, erhielt die Compilation eine hohe Renommee: handſchriftlich ging ſie aus einer Hand in die andre, lange war ſie das Orakel aller LietopiſſenLeſer, und iſt es zum Teil noch.

So viel, oder ſo wenig, taten indeß die **Inländer**, tat ſelbſt die Akademie: und die **Ausländer**?

27. A. 1730 erſchien *Strahlenberg* mit ſeinem **Nord- und Oſtlichen Teil von Europa und Aſien**: ein halbgelerter Schwärmer. Nie hat ein Ausländer ſo viel Irrtum und Torheit in die Hiſtorie, Geografie, und Statiſtik von Rußland gebracht, als dieſer pralende unwiſſende Schwede. Einige Beiſpiele ſollen ſo gleich gereicht werden.

28. *Schöttgen* ſchrieb (Dresden, von 1729 an) VII Diss. über *origines russicas:* da wurden Mesech und Tubal und Roxani und Roxalani und Issedones, mit ausgebreiteter Beleſenheit vorgefürt. — *Sellius* ſchrieb (Reval 1736) de *scriptoribus* qui *historiam* ... *Russiae illustrarunt. Nolten* ſchrieb (Leipzig, 1739) de *genuinis historiae russicae fontibus* (ſo wie *Schetelig* (Hamburg, 1768) *rerum russicarum scriptores aliquot*). .. Mußten nicht ſchon die Aufſchriften dieſer

[27] *Account* of the *British trade* over the Caspian Sea, P. I, chap. 18.

dieſer Brochüren empören? *Genuini* fontes! und dieſe Quellen waren unbekannter, als einſt die Quellen der Donau und des Nils! [28]

29. Der einzige Deutſche, der bei dem noch zu frühen Schürfen ſeiner LandsLeute nach ruſſiſcher Geſchichte, vernünftig dachte, war Gruber, ein Franke, damals HofRat und Bibliothekar in Hannover, in *origg. Liuon.* (1740, Ffurt. fol.). Dieſem hatten ſelbſt die elenden Auszüge aus dem Abt *Theodoſius* (ſo nennt er *Neſtorn*) in der SRG., hohe Ideen von dem Ganzen beigebracht. Er fülte, wie ärmlich dagegen alles bisher in den ſogenannten *Scriptt. rerum ruſs.* Gedruckte ſei, meint

[28] Vor 33 Jaren ſammelte ich in meiner PRA. DutzendWeiſe die Lächerlichkeiten zu Hauſe, die ſich Ausländer bei ruſſiſchen Nachrichten hatten zu Schulden kommen laſſen. Damals war es nötig; das Publicum war noch nicht mistrauiſch genug gegen jene Schriftſteller, die zum Teil in allgemeinem Anſehen ſtanden; jetzt brauch ich nur noch einige Beiſpiele, in ſpem futurae obliuionis, anzufüren. a. Im *Jöcher*ſchen GelertenLexikon (1751) heiſt Neſtor ein gelerter Ruſſe im 17ten Säc. b. *Moller* in ſeiner (ſchwediſch geſchriebnen) Beſchreibung von Eſt- und Livland (1756), will Neſtorn gar ſeine Exiſtenz abdiſputiren, PRA. 21. c. *Stralenberg* nennt den Verf. der jungen elenden Synopſis einen Patriarchen Conſtantin: Dalin ſchreibt es ihm nach, und macht gar einen alten Geſchichtſchreiber aus ihm; auch Voltaire citirt ihn als einen Annaliſten, PRA. 18, 20. d. Petrejus, Treuer, Joachim, ſagen, die Ruſſen hätten erſt A. 1262 ſchreiben gelernt: da hatten ſchon 6 ruſſiſche Annaliſten zu ſchreiben aufgehört! Die Leute verwechſeln 2 byzantiſche Kaiſer, *Michael* III, unter dem die Schreib-Kunſt nach Rußland gekommen, mit *Michael* Palaeologus, PRA. 22. e. Treuer, Lacombe, Scheffer (de gentis *Lapponicae* origine) u. a. läugnen ſchlechtweg, daß man nur die Namen der Fürſten im 11ten und den folgenden JarHunderten wiſſe, PRA. 33 – 35. f. Der Verf. des 29ſten Teils der Allgem. WeltHiſt. ſagt S. 154: man mache in Rußland ein Geheimnis aus der alten LandesGeſchichte, weil man die vormalige Barbarei verhelen wolle. Eben das ſagt auch *Stralenberg*. g. Von *Dalins* Roman über das ſmgordſche Reich (1746), ſ. Chron. 268.

meint aber irrig, die ruſſiſchen Chroniken ſeien lateiniſch geſchrieben, und bittet um ſo viel mer um deren Publicirung [29]. Aber ſeine Supplik an die Akad. ward nicht erhört.

F. Von 1760 — 1770.

30. Die Akademie hatte keine hiſtoriſche Claſſe mer (Num. 23): aber das Bedürfnis einer LandesGeſchichte griff man doch mit Händen. Da erbarmte ſich der Prof. der Chemie, Lom., und ſchrieb den *kratk. rossijsk. Lietopisetz*, kurze ruſſiſche Chronik, 1760 (75 OctavSeiten). Er rüſtete ſich auch zu einem größeren Werke, womit er aber nur bis zum J. 1054 kam: nach ſeinem Tode lies die Akad. dieſes Fragment 1766, 140 QuartSeiten, mit meiner (wiewol interpolirten) Vorrede, drucken. Beide ſind deutſch überſetzt: die kurze Chronik von *Stählin* jun. 1767, zweite Ausgabe 1771 (von mir, laut der Vorrede, verbeſſert); die alte ruſſiſche Geſchichte 1768, von *Backmeister*: beide von Hartknoch verlegt. Beide kan alſo der deutſche Leſer ſelbſt beurteilen. (Von der alten Geſchichte iſt auch eine franzöſiſche Ueberſetzung vorhanden).

31. So war alſo doch nun ein erträgliches HandBuch der ruſſiſchen Geſchichte vorhanden. Dennoch ward die unausſtehliche *Synopsis*, zum 5ten mal, 1702, bei der Akad. gedruckt!

32. Der StatsRat *Taubert*, einer der wirklichen Chefs der Akad., hätte bei Müllers Aufruf 1755, daß man Chroniken drucken laſſen müſſe (Num. 25), Feuer gefangen. Da 1761 Preußen in ruſſiſcher Gewalt war, ſo lies er den *Radzivil.* Coder in Königsberg, den *Petr* I hatte abſchreiben laſſen (Num.

[29] Hier ſeine Worte: *praef.* p. VII: "Spes est fore, ut Academia Scientt. Ppolit., quam inter caeteras magnorum ingeniorum exercitationes, geographiae eius regni .. litare videmus, animum appellat quoque ad *russicam medii aevi historiam* ... atque horum *annalium editione*, bene mereri pergat de omnis generis recondita doctrina".

(Num. 15), in Requiſition ſetzen, und nach Petersburg bringen. Hier übertrug er deſſen Abdruck, als eines (vermeintlich) vorzüglich alten und guten Codicis, einem unſtudirten *Barkov*, und erlaubte oder befal ihm vielmer, auszulaſſen, zuzuſetzen, und die alte Sprache zu verjüngen. Natürlich war nun damit alles verdorben, und *Müller* ſagte ſich von allem Anteil an einer ſolchen ChronikenAusgabe los.

33. In eben dem J. 1761 rief *Müller* mich, damals 26 Jar alt, aus Göttingen nach Petersburg: ich kam aus *Gesners* claſſiſch-filologiſchen und *Michaelis* bibliſch-exegetiſchen Schulen. Das nächſte Jar 1762 ward ich Adjunct bei der Akad. der Wiſſenſch., und zu Anfang 1765 ordentliches Mitglied derſelben, und Prof. ord. *Histor.*, und nach meinem Contract namentlich Prof. der ruſſiſchen Hiſtorie. Mein Plan war nun, die Denkmäler des ruſſiſchen Altertums ſo zu bearbeiten, wie alle litterariſch-cultivirte Völker bisher mit den ihrigen getan hatten; ich ſuchte Codd. der Chroniken im akadem. Archiv und bei PrivatPerſonen auf, entdeckte ihre außerordentliche Verſchiedenheit (oben S. 52—56), und fing an, ſie mühſam zu vergleichen. Dieſer Plan war in Rußland noch unbekannt: ich beſchrieb ihn (Chron. 284) in einem an die Akad. 1764 eingegebnen Aufſatz, und für alle Welt faßlich 1767 in meinen Vorreden zu *Tauberts* verunglücktem Neſtor; und appellirte hierüber an das ganze gelerte Publicum 1768 in meiner PRA. — Mittlerweile, und bis ich einen verglichnen Neſtor zu Stande brächte, welches noch eine Reihe von Jaren erfoderte, ſuchte ich das ruſſiſche Publicum für mich zu gewinnen, oder es vielmer zu der neuen Art, ſeine LandesGeſchichte zu behandeln, vorzubereiten. Zu dem Ende a) lies ich 1767 bei der Akad. die *Pravda ruskaja*, eine der wichtigſten Seltenheiten des ruſſiſchen Altertums, Buchſtabe für Buchſtabe, als Gegenſtück zu dem corrigirten Taubertſchen Neſtor, aus einem einzigen Codex,

one Commentar, alſo unverſtändlich, abdrucken. Mein Zweck war, die Inländer anzugewönen, mit alten Schriften für künftige Ausleger herauszurücken: ich erreichte ihn, wenn gleich one Unterſtützung durch Herbeiſchaffung merer Abſchriften, um die ich meinen damaligen Chef, den Hrn. Grafen Volod. *Orlov*, in einer Ehrfurchtsvollen Zuſchrift erſucht hatte. Aber 1786 lies der ungenannte Fortſetzer der alten ruſſ. Bibl. B. I, dieſe *Pravda* abermals, jedoch mit Tat.s Erläuterungen, drucken, und meldete dabei, daß von meiner Ausgabe damals ſchon längſt kein Exemplar mer zu haben geweſen ſei. Eine weit beſſere dritte Ausgabe erfolgte 1792 durch Ungenannte, die mere und vollſtändigere Abſchriften hievon aufgefunden hatten. — Eben ſo b) beſorgte ich den bis dahin noch nie gedruckten *Sudebnik* des Z. *Ivan*, durch meinen dankbaren Zögling *Baschilov*, 1768. Eben dieſer Sudebnik ward 1786, mit der erſtgenannten Pravda, und ebenfalls mit Tat.s Commentar, nachgedruckt. (Eine Moſkauer Ausgabe deſſelben in 4°, 1768, deren Sczerb. V, S. 249, erwänt, kenne ich nicht). — Um den wärmſten meiner oben geäußerten Wünſche zu erreichen, nämlich zu veranlaſſen, daß das ruſſ. Publicum ſich der PublicitätsScheue entwönte, und drucken ließe (möchten auch zum Anfang, die unter die Preſſe gelieferte Mſcte ungeſchickt gewält, und ungeſchickt edirt werden), mußte dieſes Publicum vor allen Dingen eine Chronik, aber unverfälſcht und kritiſch-genau abgedruckt, haben: und ſollte dieſe Ausgabe VolksLectür werden, ſo mußte ein Codex ausgeſucht werden, der einerſeits nicht allzualt, und durch die ungewonte Orthografie abſchreckend, andrerſeits aber in den Erzälungen etwas vollſtändig, und von Anfang in Einem Zug bis auf neuere Zeiten fortlaufend, wäre. Nach dieſen Grundſätzen c) wälte ich hiezu, mit Einſtimmung der Akad., die *Nikon*ſche Chronik, oder vielmer dieſe Compilation aus einer Menge von Chroniken. Den 1ſten Teil bis zum J. 1094

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

gehend, auf 216 S. in gr. 4°, beſorgte ich 1767 ſelbſt mit Baschilov; den 2ten bis zum J. 1237, auf 379 S., lieferte 1768 Baschilov one mich, aber vollkommen nach meinem Plan. Dies war das allererſte Beiſpiel von einer Kunſtgerechten Ausgabe einer ruſſiſchen Chronik, 203 Jare nach dem Anfang des BücherDrucks in Rußland! — d) Dem künftigen gelerten ruſſiſchen Hiſtoriker mußte vorgearbeitet werden. Dieſer mußte, unter andern, mit den Byzantiern innigſt vertraut werden: aber konnte man ihm zumuten, daß er, im Gewüle unter ruſſiſchen Handſchriften, auch noch 36 Folianten *Scriptt. Byzant.* durchwülte? Durch ganz eigne Zufälle glückte es mir, die Akad. zu bewegen, daß ſie STRITTERN die RieſenArbeit, "*Memoriae populorum ad Danubium ... e Scriptt. Byzant.*" auftrug, wovon zwiſchen 1771 — 1779, vier mächtige Quartanten aus der akadem. Preſſe kamen. Ein teures Opfer, das die reiche Akademie der Gelerſamkeit brachte; denn ſchwerlich hat ihr das Publicum, durch Ankauf des Werkes, nur die DruckKoſten vergütet. Aber hat nicht die ganze VölkerGeſchichte durch daſſelbe unendlich viel gewonnen? Deutſche Hiſtoriker wenigſtens, und unter dieſen vorzüglich Oeſtreichſche, haben es bereits vortrefflich benutzt. — Endlich e) ſelbſt auf die Toilette machte ich einen Anſchlag. Mein *Tableau de l'Histoire de Russie*, 15 SedezBlättchen mit niedlichen Vignetten, von Dieterich 1769 verlegt, würde hier nicht genannt werden, wenn es nicht in eben dem J. däniſch, dann zweimal ruſſiſch, und 1772 italiſch (in dem nuovo *Almanacco* von Venedig, S. 179 — 190), überſetzt worden wäre, und dadurch die Sehnſucht des Publici nach beſſerer ruſſiſcher Geſchichte documentirt hätte. Dieſem *Tableau*, das nur Perioden anzeigte, lies ich in eben dem J. 1769, und gleichem TaſchenFormat, eine *Geschichte von Ruſsland*, Erſter Teil von 119 S., bis auf die Erbauung von Moſkau A. 1147, folgen: die Facta darinn nam

ich

ich fürs erſte nur noch auf Treu und Glauben von Tat. an; nichts gefällt mir nun noch an dem Büchlein, als die Vorrede mit ihren wenn gleich immer noch unerfüllten Weiſſagungen.

Doch alles das waren nur Einleitungen, Vorbereitungen, captationes *benevolentiae*. Von meiner kritiſchen Arbeit, der weſentlichſten und mühſamſten, hatte ich dem Publico noch nichts vorgezeigt, als was etwa Kenner aus meiner PRA. raten und hoffen konnten. Nur 1769 lies ich in Göttingen, auf meine Koſten, f) einen ProbeBogen in gr. 4° drucken, unter dem Titel:

> *Annales russici*, slavonice et latine, cum varietate lectionis ex Codd. X. Imperio *Catharinae* II Russiae omnis Augustae Magnae Piae Fel. Auspiciis *Academiae* Scient. Imperial. Ppolit. Exscripsit, transtulit, digessit, edidit, A. L. *Schlözer* ... Lib. I ... usque ad A. 879.

Dieſe Ausgabe des Textes hätte gleich angefangen werden können; allein zum Commentar waren noch ein par Jare Studium, und ein par tauſend Bücher, die das ganze ruſſiſche Reich nicht hatte, erfoderlich. ... Seit der neuen Revolution aber, die 1766 über die Akad. ergangen war, fanden meine Vorſchläge bei der OberBehörde keinen Eingang mer. Alſo nach Ablauf meines erſten Contracts A. 1769, trennte ich mich, mit ſchwerem Herzen, von einer Arbeit, die 8 Jare, die beſten Jare meines Lebens, hindurch, mein Haupt- und LieblingsGeſchäft geweſen war; von einem Geſchäfte, das ich mit unvernünftiger Anſtrengung verfolgt hatte: denn Geſundheit und Leben hätte mich dieſe Anſtrengung gekoſtet, wenn ich nicht beide durch 3 SeeReiſen gerettet hätte.

In Trennung alſo hatte ich mich bereits völlig ergeben. Aber nachdem ich meinen erbetenen Abſchied von der ruſſ. Akad. auf eine gracieuſe Weiſe erhalten hatte, — ernannte mich Münchhausen, (dem ich ſchon 1760 durch Michaëlis genannt zu werden das Glück gehabt), 1769 zum wirklichen Profeſſor

 in

in Göttingen (den Titel hatte ich ſchon ſeit 1764), und dies mit der feierlichen Beſtimmung, "nicht aus meiner bisherigen LaufBan zu weichen". Der große Mann, der wol oft mit Wonne überdenken mochte, daß von ſeiner *Georgia-Augusta*, die vorhin minder allgemein bekannte engliſche Litteratur, durch Deutſchland und den Norden ausgegangen war, ſchien nun ein gleiches mit der ruſſiſchen vorzuhaben, von der er ſich überaus große Dinge verſprach. Ich ſollte erſtlich meine Ausgabe der Annalen nach obigem ProbeBogen, hier in Göttingen beſorgen: und falls dies nicht ganz one ruſſiſche Lettern geſchehen könnte, äußerte er ſich ſogar, unter beſtimmten Bedingungen eine ruſſiſche Druckerei anſchaffen zu wollen. Ich ſollte zweitens bei der hieſigen Societät der Wiſſenſch. (von der ich Correſpondent ſeit 1761, und auswärtiges Mitglied ſeit 1766, war), einzele Abhandlungen aus meinen neuen Fächern für ihre Commentarien fertigen. Ich ſollte drittens, in den hieſigen Gel. Anz. ruſſiſche Bücher recenſiren (wie ich ſchon ſeit 1765 getan). -- Von allem dem lies ich die Nachricht natürlich an die Akad. nach Petersburg gelangen. Nun wurde bei dieſer auch eine fortdauernde nähere Verbindung mit mir, vorgeſchlagen, und ſonderlich von *Euler* sen. unterſtützt: ſelbſt der Director ſoll bereits ganz dafür geſtimmt geweſen ſeyn. Hiebei war zugleich im Antrag, daß beſtändig einige Ruſſen, auf Koſten der Akad., hier ſtudiren, und unter meiner SpecialAufſicht zum hiſtoriſchen Studio vorbereitet werden ſollten; damit dereinſt es möglich würde, die hiſtoriſche Claſſe bei der Akad. (Num. 23) wieder herzuſtellen.

Wenn ich meine feſte Ueberzeugung beichte, daß, falls ein ſolches Planmäßiges, und zwiſchen Göttingen und Petersburg harmoniſch concertirtes Arbeiten, nun 31 Jare ununterbrochen fortgedauert, und deutſcher Fleis, in ſtetem Gebrauch der göttingſchen Bibliothek, und durch die hohen Erwartungen des

Publici

Publici angefeuert, indeß operirt hätte, man nun nach 31 Jaren, mit der geſammten alten ruſſiſchen Geſchichte ziemlich ins Reine gekommen wäre; wenn ich behaupte, daß die ruſſiſche Litteratur überhaupt, in Rückſicht auf die Kenntnis und Teilname des Auslandes, in dieſem langen, und gerade für ſie allerglorreichſten ZeitRaum, nicht nur viel, ſondern ſer Viel, gewonnen haben, und namentlich tauſend hiſtoriſche Unrichtigkeiten (der orthografiſchen ꝛc. nicht zu gedenken), die immer noch, ſelbſt in unſern beſten Compendien, aus einem in das andre laufen, längſt abgetan ſeyn würden: ſo wird man dies doch nicht Viſion, Anmaſſung, Unbeſcheidenheit, nennen? — Allein das Tempo würde verſäumt; der ganze Plan, der Göttingen nichts, und Petersburg eine Bagatelle, gekoſtet haben würde, wurde vereitelt: und wodurch?

Münchhausen ſtarb 1770. . . Einige Mitglieder der götting. Societät machten Mine, mir den Eintritt in dieſelbe durch ärmliche Chicanen zu erſchweren. Dieſe Societät war aber damals in einem Zuſtande, welcher einem Manne, der ſeine Ruhe und noch mer ſeine Ehre liebte, eine enge Verbindung mit ihr bedenklich machte. Weit davon alſo, meine Rechte durchzuſetzen, oder gar meine neue gnädige Regirung deshalb klagend anzugehen, entſchlug ich mich dieſer Societät, nach dem Vorgang ſo mancher Andern. . . Und die Unterhandlungen mit der Petersburger Akad. würden durch einen meiner neuen (nun ſeel.) Collegen unterbrochen, der heimtückiſch den Secretär der Akad., *Euler* jun., durch einen grob-lügenhaften Brief, voll von zwar kleinlichen, aber gehäſſigen Verläumdungen, beſchlich.

Man hat ſchon ein Buch über die nicht ſeltnen Erſcheinungen von "großen Folgen aus kleinen Urſachen". Ich zweifle aber, ob es je *entremangeries professoriales* (der Ausdruck iſt hier freilich zu fein, zu ſchonend) gegeben hat, die einem großen Teil des Publici, ein MenſchenAlter hindurch, ein ſo

bedeutendes lucrum cessans verurſacht haben; und werde ſie daher anderswo Actenmäßig erzälen. — Noch kam hinzu 1774, daß ich auch dem Recenſiren ruſſiſcher Bücher in den hieſigen Gel. Anz. zu entſagen, mich genöthiget fand. Und gerade damals fing, unter *Katharina* II, in der ruſſ. Litteratur eine Periode an, und daurte bis 1794 fort, dergleichen die Welt noch nie geſehen hatte. Blos in dieſen 20 Jaren kamen mer Originale in ruſſ. Sprache, und darunter viele Hauptwichtige, zum Druck, als unter allen vorigen ruſſ. Regirungen zuſammengenommen. Und gerade von nun an wurden alle Zeitungen des Auslandes über ruſſiſche LitteraturProducte ſtumm: was wiſſen bis dieſe Stunde alle Ausländer [30] von denſelben, die doch alljärlich, in Transporten zu Hunderten, an die hieſige Bibliothek, als grosmütige Geſchenke von dem Freiherrn von *Asch*, kamen? Die *Backmeister*ſche ruſſ. Bibl., ſo lang ſie daurte, konnte als Journal, und bei der Lage des Verfaſſers, den Mangel nicht erſetzen.

So hatte alſo mein ruſſiſches Studium 1770 zum zweiten mal ſein Ende: ich ſchrieb nichts weiter darinn, als was in das Syſtem meiner ANG. 1771 gehörte, und meinen Oſkold und Dir 1773 auf beſondre Veranlaſſung. — Mit mir ſchlief auch bei der ruſſ. Akademie die ruſſ. Geſchichte ein; nicht einmal die Nikonſche Chronik ward fortgeſetzt, denn der geplagte und unbelonte *Baschilov* ging ebenfalls ab. Nur Stritter arbeitete ſeine *Memorias* aus; und die Akademie entehrte ſich durch den Druck und den dem Verf. geſchenkten Verlag von

34. Emins ruſſiſcher Geſchichte, 1767!! Chron. 273.

35. Noch ein Wort von **Ausländern** in dieſem JarZehend. Kein Deutſcher mochte ſich mer an der ruſſ. Geſchichte

30 "Jusqu' à présent (1801) on n'avait en *France* aucune idée de la *littérature russe*": Spectateur du Nord, 1801, Octobr. p. 75.

ſchichte verſündigen, ſondern harrte auf die Dinge, die aus Rußland her kommen ſollten. Aber — LaCombe, ein Pariſer Advocat, ſchrieb 1763 einen Abrégé chronol. de l'*Histoire du Nord*, in 2 Bändchen, und darinn B. I, S. 393 — 617, eine *Hist. de Russie*. Seine däniſche Geſchichte fängt mit *Gomer*, Jafets Enkel, an, und erzält bis S. 24 lauter däniſche Begebenheiten vor Chriſti Geburt. Seine ruſſiſche Geſchichte iſt erträglicher; hier hatte er *Deguignes* (Num. 22) vor ſich. Von Ebendeſſ. *Hist. des revolutions* de l'Empire de *Russie*, Paris, 1760, überſetzt und fortgeſetzt von *Joachim* in Halle, habe ich weder Urſchrift noch Ueberſetzung bei der Hand.

36. Daß zu Anfang dieſes JarZehends, ein Ausländer, Voltaire, von der ruſſ. Regirung ſelbſt, den Auftrag erhalten, des Großen Peters Biograf, oder vielmer LobRedner, zu werden: gehört unter die ſeltſamſten Vorfälle der ruſſ. Geſchichtſchreiberei, iſt aber nach allen Umſtänden hinlänglich im Publico bekannt, und darf hier um ſo weniger wiederholt werden, weil die UnFacta one Zal und Mas des unſterblichen Dichters, mer die neuere als die alte Geſchichte Rußlands treffen. Ich erwäne nur, daß was *Levesque* in ſeiner *Hist. de Russie* B. I, S. XXIX, zu Voltaires Entſchuldigung ſagt, völlig falſch und verläumderiſch iſt. Falſch iſt, daß ein Deutſcher (*Müller* iſt gemeint) aus Eiferſucht ihn übel bedient, und ihm des extraits mal faits et tronqués zugeſchickt habe. Denn bekannt iſt aus Voltaires eignem Geſtändnis, daß er zu mühſam gefunden, die erhaltnen Stöße von Acten durchzuarbeiten, und ſie ungebraucht in einer öffentlichen Bibliothek (zu Genf?) niedergelegt habe.

G. Vom J. 1770 — 1790.

37. *Novus ab integro* . . . Wol nicht durch Sczerb.s großes Werk, das zwiſchen 1770 — 1790, in 7 Quartanten, bei der Akad. gedruckt herauskam, und bis zum J. 1610 geht.

Die beiden erſten Bände deſſelben ſind 1779 deutſch überſetzt: urteile alſo der deutſche Kenner ſelbſt, und denke ſich einen ruſſiſchen Geſchichtſchreiber, der außer ſeiner MutterSprache nur franzöſiſch, nicht deutſch, nicht latein ꝛc., verſteht; der in der hiſtoriſchen auswärtigen Litteratur wenigſtens um 50 Jare zurück iſt; deſſen HauptQuellen die engl. WeltHiſtorie und Martinière, Pufendorf von Schweden, Barre von Deutſchland, Solignac von Polen u. ſ. w., ſind. Von dem harten kritiſchen Gerichte, das ſelbſt durch einen Landsmann über ihn erging, ſ. unten. Immer wird der SammelFleis Sczerb.s, wie Tat.s, Dank und Achtung verdienen: aber aufs Wort kan ihnen niemand glauben, erſt Kritik muß ihre Arbeiten glaubhaft machen.

Alſo nicht dieſes Werkes wegen ſtimme ich mein *Novus ab* etc. an, ſondern weil ſich auf einmal die PublicitätsScheue, dieſe alte hartnäckige böſe Krankheit, verlor, und man mit Macht anfing, alte und neue Mſcte drucken zu laſſen. Das alte Moſkau, aufgeregt durch die Tätigkeit des dahin verſetzten, vordem äußerſt furchtſamen, nun aber auch mutig gewordnen *Müllers*, tat ſich darinn ausnemend hervor; und das junge Petersburg folgte mit unter auch nach. Man denke, welch eine Reihe, [illegible]

38 — 49, blos von Lietopiſſen, hinter einander gedruckt worden, von denen bei weitem die meiſten in obige beide JarZehende fallen: hier ſind ihre Titel.

Bibliateka roſſijsk. istoricz. Hiſtoriſche ruſſ. Bibliothek, enthaltend alte Chroniken und andre Denkſchriften: Erſter Teil (bei dem es blieb), mit meinen Vorreden. Iſt der oben Num. 32 beſchriebne verunglückte *Radzivil*ſche Neſtor, Petersburg bei der Akad. S. 301. Wurde ſchon 1761 angefangen, aber erſt 1767, kurz nach meinem Nikon, ausgegeben.

Povsiadnevnych dvortzovych vremeni etc. HofTageBuch der Zare *Michaël* und *Alexej*, von 1632 — 1655. Moſkau

Moſkau bei der Univerſität, 1769, 4, von 276 u. 286 Seiten. Unbedeutend; one Vorrede, und one alle Nachricht von der Handſchrift.

Tzarstvennaja kniga, ZarenBuch, vom J. 1534—1553, aus der PatriarchalBibliothek. Gedr. 1769, S. 347.

Tzarstvennoj Lietopisetz, ZarenChronik, vom J. 1114—1472, aus der Golitzynſchen Bibliothek. Gedr. 1772, S. 439.

Drevnij Lietopisetz, alte Chronik, vom J. 1254—1424, one Angabe woher? Gedr. 1774 und 1775 in 2 Bänden, von 340 und 454 S. — Alle 3 gedr. Petersburg bei der Akad., 4, auf Befel der Kaiſerin: herausgegeben von Kn. Sczerb., aber mit unnützer Weitläuftigkeit. Alle 3 Handſchriften haben eine Menge äußerſt rüder, meiſt illuminirter Figuren, und ſcheinen dem Aeußeren nach ein einziges Werk zu ſeyn.

Um das J. 1780 hatte *Katharina* II einen Befel an die Synode ergehen laſſen, "zum Nutzen des Publici, und zur „Beförderung der ruſſiſchen Geſchichte, aus denen Ihr (der Kai„ſerin) vorgelegten 2 Katalogen von der Synodal- und typo„grafiſchen Bibliothek in Moſkau, von alten ruſſiſchen Mſcten, „unter der Aufſicht völlig zuverläſſiger Leute, fürs erſte von „ſolchen, die ihres Alters wegen ſchwer zu leſen (k *razobra„niju*) ſind, Abſchriften zu nemen, und dann zum Abdruck „derſelben ſo vorzuſchreiten, daß die wichtigſten zuerſt gedruckt „werden, und dann auch die andern nach der Reihe folgen ſoll„ten. Auch die Figuren, die ſich in einigen fänden, ſollten „aufs genauſte nachgebildet werden. Auch ſolle in den Biblio„theken des Dreieinigkeits- und andrer berümter Klöſter nach„gefragt werden, ob ſich nicht darinn noch erhebliche ruſſiſche „Chroniken finden, und dann ſollen auch dieſe gedruckt werden". (Aus der Vorrede zu dem gleich zu nennenden Lietopisetz). Hatte etwa der unglückliche Brand in Kiev 1777, der die dortige UniverſitätsBibliothek, und vielleicht die allerälteſten Codd.

vom Neſtor verzerte (*Alters* filologiſch=kritiſche Miſcellaneen, S. 113), zu dieſem Ukas Anlaß gegeben? Demſelben zufolge lies die Synode, hinter einander, bei der Moſkauer Druckerei, in 4, drucken,

Lietopisetz Novgorodskoj, vom J. 1017 — 1352. Gedr. 1781, S. 184.

Lietopisetz Archangelogorodskoj, vom J. 852 — 1598. Gedr. 1781, S. 194.

Lietopisetz [anonymus], vom J. 1206 — 1534. Gedr. 1784, S. 388.

Aber der ungenannte Herausgeber, den die heil. Synode wälte, war kein völlig zuverläſſiger Mann, wie doch der Ukas foderte, ſondern zu ſeinem Geſchäfte völlig ungeſchickt (Chron. 292). Sein 3ter Codex war im Inhalt dem *Radzivil*ſchen Neſtor gleich; alſo lies er alles weg, was, wie er meinte, ſchon in dieſem ſtände: keine Idee hatte der Mann davon, daß er wenigſtens die Varianten, deren hier unzäliche zu vermuten waren, hätte aufzälen ſollen. Was die Synode weiter, zu Befolgung obigen herrlichen Befels, getan, weiß ich nicht.

Das meiſte Bisherige geſchah in Moſkau.

In Petersburg dachte die Akademie, nach einer 18järigen Pauſe, und nach neuen innerhalb derſelben vorgefallnen Revolutionen, wieder an die unvollendete *Nikon*ſche Chronik (Num. 33). Der IIIte bis zum VIIIten Teil kamen zwiſchen 1786 — 1792 zum Druck: aber niemand nannte ſich als Herausgeber, noch weniger lies Jemand ſein EhrenWort, wegen der Treue des Abdrucks, voran drucken, wie ich und Baschilov bei den beiden erſten Teilen getan hatten.

Novgorodskoj Lietopisetz (ich bezeichne ihn zum Unterſchied vom vorigen, NGRD. I), vom J. 946 — 1446. Dieſen wichtigen Codex lies der ungenannte Fortſetzer der alten ruſſ.

Bibl.

Bibl., B. II, S. 257 — 712, getreu abdrucken: Petersburg bei der Akad. 1786, in 8.

Rossijskaja Lietopis' po spisku *Sofejskomu* Velikago Novagrada (ich nannte ihn in meiner PRA. SOFIAN.). Auf Befel der Akad. als Fortſetzung von Num. 38, gedr. Petersburg, 1795, 4. Erſter Teil, one Anfang, bis zum J. 1424, S. 372. Eine ganz junge, und die allerelendeſte Abſchrift im ganzen akadem. Archiv. Der zweite Teil iſt nun noch nach 6 Jaren zurück. — Es ſcheint ein Verhängnis über der Akad. zu walten, daß ſie, in Sachen ihre ReichsGeſchichte betreffend, immer zurückbleibt, oder wenn ſie was unternimmt, misleitet wird. Wie ganz anders Moſkau!

50. Hier in Moſkau bildete ſich, hauptſächlich durch Profeſſoren bei der dortigen Univerſität, 1771 eine eigne freie ruſſiſche Societät, die von 1774 an, eine Reihe von Bänden in 8°, unter dem Titel, *Opyt trudov volnago* etc. Verſuch der Arbeiten der freien 2c. drucken lies, und darinn auch ausgeſuchte Aufſätze über die ältere ruſſ. Geſchichte aufnam: z. B. Chronik von der Dwina (Chron. 42), mit neuen Nachrichten von der erſten Ankunft der Engländer im Weiſſen Meer; *Stritters* Geſchichte der allererſten ſlavon. BibelUeberſetzung aus der Vulgata, von dem Arzt *Skorina*, gedr. 1517 zu Praga (vor Warſchau), u. ſ. w. Wichtige Stücke teilte auch *Müller* zu dieſer periodiſchen Schrift aus ſeinem reichen Vorrat mit.

51. TATISCZEV (Num. 26) wurde endlich von ſeinen Feſſeln befreit, und ſchon 1768 mit deſſen Druck, den ebenfalls *Müller* übernam, bei der Moſkauer Univerſität der Anfang gemacht. Erſter Teil, 4, S. 600. Den zweiten Teil verzögerte Peſt und Aufrur in Moſkau bis zum J. 1773, S. 536. Der dritte folgte 1774, S. 530, aber caſtrirt (*Müller* geſteht es in der Vorrede), wegen einiger allzufreien Raiſonnemens des FreiGeiſtes TAT. Der vierte Teil blieb ganz aus: endlich

nach

nach 10 Jaren kam er in Petersburg, in Weitbrechts Privat-Druckerei zum Vorſchein, 1784, vom J. 1238 — 1462, S. 595. Keine Vorrede erzält, wie er dahin verſchlagen worden.

52. Auch Chilkovs Kern der ruſſ. Geſch., das lang als Mſct mer gegolten hatte, als es wert war (Chron. 274), brachte *Müller* ans Licht: Moſkau, bei der Univerſit. 1770. Ungleich verdienſtlicher aber war es, daß eben derſelbe von der

53. Step., dem *Makari*ſchen StuffenBuche, eine treue Ausgabe beſorgte: Moſkau, bei der Univerſität, 1775. (oben S. 60).

54. Selbſt an **Urkunden** wagte man ſich 1775 u. 1787: oben S. 72 folgg. — *Spittler* (Geſch. der europäiſchen Staten, S. 368) konnte dieſen Reichtum an ruſſiſchen Urkunden noch nicht wiſſen.

Hier habe ich nur meiſt HauptSchriften für die ältere ruſſ. Geſch. aufgezält: aber daß ſich der Geiſt der Publicität auch auf die neuere, und auf dieſe noch mer, verbreitet habe, läßt ſich wol denken. Z. B. *Lietopis' o mnogich miateshach* etc. Chronik von den Unruhen nach des Z. *Ivans* Tode bis 1655, Petersb. 1771, 8, 386 S. — *Skazanije ô osadie* etc. Bericht von der Belagerung des DreieinigkeitsKloſters durch Polen und Littauer, wärend eben denſelben Unruhen: herausgegeben Moſkau, 1784, 4, 281 S., auf eben die Art, wie die oben S. 105 genannten Lietopiſſen. Namentlich über Petern I iſt ausnemend viel gedruckt worden: was ließe ſich jetzt ſchon für eine Geſchichte des Unſterblichen, eine ganz andre als die Voltaireſche, ſchreiben! Der unzälichen, geografiſchen und ſtatiſtiſchen Werke und Brochüren, nicht zu gedenken, in die ſich nebenher auch auserleſene althiſtoriſche Nachrichten einſchlichen.

Welch neue litterariſche Welt war nun in Rußland! Wer hätte ſich, vor *Katharina* II, mit ſolchen Sachen unter die Preſſe gewagt! Luſtig wars anzuſehen, wie ſeltſam zum Theil ſich

hiebei

hiebei die Leute geberdeten, wie ſie ſich in die neue Welt nicht finden konnten: dem deutſchen Leſer wars, als fülte er ſich in das 16te Säc. ſeiner Litteratur verſetzt. Die Herausgeber handelten häufig in ihren Vorreden den GemeinPlatz ab, daß Hiſtorie etwas gar nützliches ſei, und vorzüglich die vaterländiſche Hiſtorie. Die wenigſten nannten ſich, ſo verſchämt waren ſie. Viele krochen mit ihren Editis an den Stufen des Throns herum, und dankten der Kaiſerin allerunttertänigſt für die allergnädigſte Erlaubnis, drucken laſſen zu dürfen. Nicht doch Erlaubnis blos! es war Wunſch, Wille, Befel, der Großen Frau: Ihre Geſinnungen hierüber hatte ſie feierlich genug im J. 1764 geäußert, durch Ihren RichterSpruch in einer Sache,

cujus ego quondam pars quotacunque *fui*.

(Die 1783 geſtiftete und von der Regirung beſtätigte ruſſiſche Akademie, hat ſich durch ihr WörterBuch um die Sprache ſer verdient gemacht: ob ſie ſich auch mit der Geſchichte befaſſe, iſt mir unbekannt).

55. Nun die Ausländer. Die Deutſchen hielten ſich die ganze Zeit über ruhig, und harreten wie im vorhergegangnen JarZehend. Nur *Schmidt* genannt Phiseldek in Braunſchweig, wagte 1773 einen "Verſuch einer neuen Einleitung in die ruſſ. Geſch. nach bewärten Schriftſtellern": Riga, 299 S. — Und 1774 erſchien in Leipzig eine elende deutſche Ueberſetzung des elenden ruſſiſchen Abdrucks der elenden Radzivilſchen Abſchrift von Neſtor, 4, 206 S., wovon 34 S. auf meine Vorreden kommen. Dieſes 3fache Elend aber wurde bei Vielen ein auctor *classicus*, und ſtolz citirten ſie es mit dem Ausdruck: das ſagt Nestor! -- Ganz andre, zum Teil aber eben ſo abenteurliche Erſcheinungen, kamen von Paris her:

56. Ein franzöſ. Kupferſtecher Levésque wanderte um das J. 1770 nach Petersburg aus, erhielt dort die Stelle eines Unterlerers (vermutlich als franzöſ. Sprachmeiſter) bei einem

Cadetten-

CadettenCorps, brachte 12 Jare in Rußland zu, und legte ſich indeß mit außerordentlichem Eifer und Glück auf die Erlernung der LandesSprache und LandesGeſchichte. A. 1782 lies er in Paris 5 Bändchen in gr. 12 drucken, wozu er ſich in Petersburg ſelbſt ein Heer von Subſcribenten, bei Hofe, unter dem Adel, und den Gelerten, geworben hatte; die Aufſchrift war: *Histoire de Russie*, tirée des *chroniques originales*, de pieces *authentiques* et des *meilleurs* Historiens de la nation. Alles wahr! unſtreitig hat nie ein Ausländer etwas ſo Erträgliches, und dabei ſo Vollſtändiges, über Rußlands Geſchichte geſchrieben, als dieſer *Levesque*. Nur was bis dahin ſchon die Kritik der Ausländer aufgeräumt hatte, blieb ihm unbekannt, vielleicht weil er weder Latein noch Deutſch verſtand: aber den alten noch nicht gereinigten Chroniken, und den neueren Tat. Lom. und Sczerb., folgt er treulich.

57. Ein franzöſ. FeldArzt LeClerc wurde A. 1759 nach Rußland als Arzt zum Hetmann nach der Ukraine gerufen, und begleitete nachher denſelben auf einer Reiſe durch Europa. A. 1769 kam er zum 2ten mal nach Rußland, und erhielt mere öffentliche mediciniſche Stellen, kerte aber 1775 nach Paris zurück, beladen mit Allerlei, chroniques, mémoires, extraits, medailles, anecdotes *etc.* Eben wollte er dieſes Allerlei 1783 zu Gelde machen, als ihm *Levesque* (Num. 56) zuvorkam. Nun erhob ſich ein fürchterlicher Krieg zwiſchen dem Arzt und dem Kupferſtecher, in Sachen ruſſiſcher Geſchichtſchreiberei. *LeClercs* Werk erſchien prächtig in Paris 1783, in 3 QuartBänden, mit mer als 70 ſer ſchön geſtochnen Kupfern, unter dem Titel: *Histoire* physique morale civile et politique de la *Russie ancienne*. Aber lange iſt wol nicht das Publicum ſo grob getäuſcht worden, wie durch dieſes teure PrachtWerk. Der Mann tut unleidlich vornem, ſpricht als Ecuyer und Chevalier de l'Ordre du Roi, von Louis XVI, vom Duc d'Or-

leans,

leans, vom Ministre citoyen, von der habitude de vivre avec les grands; und fürchtet nicht, daß man dabei an ſein eignes Wort, *reptile d'antichambres*, denken möchte. Sein Buch iſt ouvrage consacré à la verité; er ſelbſt iſt Observateur par état, und macht überall den Historien-Philosophe-Peintre. Nur — ruſſiſch konnte der ruſſiſche Geſchichtſchreiber nicht, noch weniger alſo Chroniken leſen; *Levesque* hat es ihm demonſtrirt. Letzterem nam er alle Facta ab, und übergoß ſie mit Gemein-Plätzen, politiſch-ſeyn-ſollenden Raiſonnemens, und mit Parallelen. Z. B. über die halbe Zeile, "Igor heiratete die *Olga*", macht er 65 Zeilen, S. 114 — 116. Das Gemengſel von den heterogenſten Erzälungen, die er zuſammenſtellt, nur um volle Seiten zu gewinnen, ſeine Uebergänge von der einen zur andern, da er z. B. von Vladimirs Taufe zu den Bonzen des Fo überſpringt, und bei den Ugern die heutigen Sekler in Siebenbürgen (S. 85, deren "HauptStadt *Szekes* heißt") beſchreibt, ſind Beiſpiellos. Aber was ich unten [31] erzäle, überſteigt

[31] Unter den etwa 70 niedlichen Kupfern, die in dieſem Werke das Aug beluſtigen, ſtellen bei weitem die allermeiſten die ruſſiſchen Regenten, von *Rurik* an bis auf *Petr* I, vor, one daß nur Einer felte: dieſe nennt *LeClerc* B. I, p. XII, portraits des Souverains dessinés d'après les *originaux*; und was ſind dieſe Originale? Der Verf. geriet (B. II, p. XVI) an ein ruſſiſches Mſct, welches Abbildungen aller GrosFürſten, von *Rurik* bis *Fedor*, nebſt einer kurzen Beſchreibung, enthält. Der Maler iſt unbekannt: vermutlich war es ein SpasVogel von müſſigem Mönch, der dieſe Portraits inventirte; es gibt ja eine Menge ruſſ. Chroniken, die mit Figuren vollgeſchmiert ſind. — Noch mer, bei der Münze in Petersburg prägte man eine vollſtändige Reihe von 96 großen Medaillen in Bronze aus, auf deren jeder ein Portrait eines Regenten fingirt, und eine kurze Anzeige von Namen, Taten, und JarZalen beigefügt war. Der Angeber war vermutlich ein KinderLerer, der hier ein SpielWerk für Kinder, zur Erlernung ihrer Landes-Geſchichte, machen wollte. Ein Künſtler in Nürnberg, *Dorsch*, ſchnitt

ſteigt doch alles, was man je in der Litteratur des JarHunderts, von Unwiſſenheit, oder vielmer Mangel an Menſchen-Verſtand aufgeblaſener Schriftſteller, gerügt hat. — Der Gen. Maj. *Boltin* erwies ihm 1788 die Ehre, ihn in 2 Quartanten von mer als 1200 Seiten zu widerlegen, und zugleich zu beſtrafen, Chron. 276. Es tut mir leid, daß ich dieſes lächerliche Machwerk, immer noch in unſern beſten deutſchen Compendien, citirt finde.

II. Vom J. 1790—1800.

58. Dieſes letzte JarZehend lies ſich Anfangs erwünſcht an. — Die inländiſche Kritik erwachte endlich: Boltin gegen LeClerc ſchon 1788, und gegen Sczerb. 1792 (Chron. 276). — Die 3te Ausgabe der *Pravda* erſchien, 1792, durch Ungenannte, gedr. bei der SynodalDruckerei, 4, 100 S.: eine neue frölicher Erſcheinung; denn nie war noch ein altes Mſct zum Druck gekommen, bei deſſen Ausgabe und Erklärung ſo viel kritiſcher Geiſt und gelerte Kenntnis des vaterländiſchen Altertums ſichtbar war: wenn man gleich auch hier auswär-

tige

ſchnitt dieſe Portraits in grünen ſibiriſchen Jaspis. Beide Sammlungen ſind in dem akadem. Muſeo zu Petersburg zu ſehen, *Kabinet Petra Velik.* III, p. 11. *LeClerc* hatte das Unglück, jene Portraits für alt und ächt zu halten (hatte doch auch die Akad. der Wiſſenſch. *Ruriks* Portrait, einem ihrer Almanache um das J. 1768 vorgeſetzt!); und eben ſo erklärte er dieſe SpielMedaillen für die 2te HauptQuelle alter ruſſ. Geſchichte nächſt den Chroniken. An ſer vielen Orten ſpricht er von der *hist. numismatique* der Ruſſen, die keine andre Nation ſo vollkommen habe; bewundert, wie genau die Aufſchriften derſelben mit den Chroniken übereinſtimmen, und beweiſt aus ihnen: "la medaille d'Oleg *prouve*, la medaille d'Igor *prouve* etc. Kaum kan man ſeinen Augen trauen, wenn man B. II, p. XVI, ſeine Verteidigung gegen Levesque lieſt: denn dieſer hat ihn (*Hist. des différens peuples de Russie*, Tom. I, préf.) dem Hohngelächter aller Vernünftigen preis gegeben, zwar mit franzöſ. Feinheit, aber mit ſolcher Energie, daß der Ecuyer nicht antworten, ſondern nur ſchimpfen, konnte.

rige Litteratur gänzlich vermißt, mit deren Hilfe der Commentar überaus viel durch Vergleichungen, z. B. mit den alten ſkandiſchen[32] Geſetzen, hätte gewinnen können. — „Und in der Vorrede zu dieſer *Pravda* p. I finde ich: "abermals habe „die Kaiſerin, unter dem 11 Aug. 1791, um die ruſſiſche Ge„ſchichte zur möglichſten Vollkommenheit zu bringen, der „Synode anbefolen, aus den KloſterArchiven und Bibliotheken, „alle alte Lietopiſſen und andre in die Geſchichte einſchlagende „Aufſätze, zuſammen zu ſchaffen". Aber das hatte ja ſchon Petr, der Große Mann (oben S. 88), das hatte ja ſchon einmal die Große Frau (oben S. 105), befolen: war dann keiner von beiden Ukaſen pflichtmäßig befolgt worden, ſo daß ein 3ter nötig war? ... Und was bewirkte dieſer Ukas? "Eine große Anzal ſolcher Mſcte, ſagen die Vorredner, kam bei der Synode ein; wir ſahen ſie, bei müſſigen (?) Stunden, durch, und fanden ſer alte und für unſre ReichsGeſchichte wichtige Sachen darunter". Und was machen die Herren mit dieſer großen Anzal von wichtigen Mſcten? Ich weiß nicht, ob ſie irgend eines davon, außer der *Pravda*, bearbeitet haben. Seltſames Schickſal der hiſtoriſchen Litteratur in Rußland! einzig in ſeiner Art in der ganzen litterariſchen Welt! Die Monarchen ſelbſt muntern auf, laden ein, befördern, befelen: und nichts geſchicht, oder es geſchicht doch nicht Zweckmäßig. Freilich das Zweckmäßige läßt ſich nicht durch Ukaſen erzwingen. — Und die Folgen davon?

59. Plötzlich und ganz unerwartet zeigte ſich die ruſſiſche Geſchichte offenbar im Rückfall aus dem Stande der Warheit, in

[32] Eine der neuſten, und in dieſer Abſicht brauchbarſten Schriften wäre: Domarens Pröfning efter Swериges Lag, vom Lagmann *Lind*, Stockholm 1799, 4, 200 Seiten.

in den ſie *Bayer* und ſeine Nachfolger zu heben angefangen hatten; und bis zum J. 1800 ward das Sinken immer merklicher. Rückfall? KrebsGang? wie unnatürlich, wie unerhört! aber hier ſind die Beweiſe. — a) Der größte einheimiſche Kenner ſeiner LandesGeſchichte, *Boltin*, machte ſelbſt die erſten Quellen derſelben dadurch trübe, daß er, ſeinen Annalen zum Troz, mit Tat. die Ruſſen für Finnen, und das WarägerMeer für den Ladoga-See, ausgab; noch mer, daß er — b) das ungeſchlachte Fragment vom Pſeudo*Joakim* (Chron. 13, 279), dem doch ſchon Müller, und ſelbſt Lom. und Sczerb., entſaget hatten, wieder für ächt erklärte. — c) Beide GrundIrrtümer liefen, auf das Wort eines ſo angeſehenen Inländers, wie ein LaufFeur in Hand- und VolksBücher, in die *lietocżisl. Izobrash.*, und *kratk. Istor.* — d) *Völkners* ruſſiſche ἱστορουμενα im *ALAnz.* 1797 (Chron. 279) erſchreckten alle Leſer. — e) Manche ſprachen davon, daß one einen verglichnen Neſtor (Chron. 293) nichts anzufangen ſei; nur Keiner mochte ſich der freilich ſauern Arbeit unterziehen: die Herren furen fort, wie ſie von je her taten, bei "müſſigen" Stunden in 2, 3 Handſchriften hineinzuſchauen, ſie *cavalièrement* (Chron. 288) zu conferiren, und nach Behag eine LesArt herauszunemen, das Wort mochte nun Neſtorn, oder dem Unverſtande des Abſchreibers, zugehören. — f) Das ungelerte Märchen von OſtIndiſchem Handel durch Rußland vor *Ruriks* Zeiten, vom Ganges bis ans Weiſſe Meer und bis zum Ausfluſſe der Oder in die OſtSee, wurde von allen Inländern für ausgemachte Warheit angenommen, und 1800 von *Storch* gar mit Flittern von Gelerſamkeit ausgeſchmückt. — g) Man ſprach von einer Münze *Jaroslavs* I: und der Verf. des Cabinets Peters des Großen, B. III, S. 140, zeigt im akadem. MünzCabinet

binet eine permiſche Münze, älter wie Chriſti Geburt, vor. Endlich — h) holte der neue ruſſ. Herausgeber von Georgis Beſchreibung der Nationen in Rußland, B. IV, S. 74, A. 1799 gar den mit Schöttgen vor 70 Jaren entſchlafenen *Moſoch* Jafetovicz, und den *Skyth* Jafets UrEnkel, wieder aus dem Grabe. . .

Hier verging dem ExProfeſſor der ruſſiſchen Geſchichte die Gedult: er kam aus der Faſſung, mit der er 10 Jare lang, dieſem traurigen Rückfalle, von weitem zugeſehen hatte, und

60. ſchrieb dieſes Buch.

Inhalt der Einleitung.

Abſchn. Seite

I. Neſtors Leben — — — 3—22

Geſchichte des Peczeriſchen Kloſters in Kiev, S. 4.

Neſtors GeburtsOrt, unbekannt; ſein GeburtsJar, S. 5.

Seine Schriften, 9. Seine Chronik, nach Byzantiern gebildet, 10. Griechiſche Litteratur in Rußland, 11.

Neſtors Quellen, Vortrag, Erzälungs-Art, 13. Ende ſeiner Chronik, 15.

Seine 3 Fortſetzer, 16.

Spätere Fortſetzer, SpecialChroniken, 18. Neue Compilationen, 21.

Ende aller Chronikenſchreiberei in Rußland, und Urſachen davon, 22.

II. Geſchichte des hohen Nordens vor und nach Neſtorn — — — — 23—37

Begriff des hohen Nordens, 23.

Anfang ſeiner Entdeckung, eigentlich erſt ſeit *Karl* dem Großen, 24.

Abſchn. Seite

Chronologiſches Verzeichnis aller noch vorhandnen Schriften über denſelben, vom Jar 839—1582, S. 26.
Armut aller derſelben, verglichen mit dem ruſſiſchen Reichtum; Neſtors Alter, Vollſtändigkeit, und Warhaftigkeit, vergl. mit der Neuheit, dem Fragmentariſchen, den Poſſen, dem gänzlichen Nichts, der Isländer, Schweden, Polen, und aller andern Slaven, 29.
Rußlands erſte Bekanntwerdung außerlands, 31.
Später Anfang der ganzen nordiſchen Geſchichte, 32. Elend der Tradition vor der SchreibKunſt, 33. Barbarei in Rußland vor Rurik, und eben ſo im übrigen Norden; Stuffen und Anläſſe der allmäligen Cultur, 35.

III. Genauere Beſchreibung der ruſſiſchen Chroniken — — — 37—56

Name, Begriff, Menge, Material, Format, derſelben, S. 37.
Schrift; Interpunction, 40. Abbreviaturen, ZalWörter, Figuren, Alter, 44.
Sprache, 46. Ruſſen, das erſte neuere Volk, das ſeine Sprache nicht blos zur BücherSprache gemacht, ſondern ſie auch cultivirt hat; große Vorteile daraus, 48.
Varianten, 52. Wie ſie entſtanden; ChronikenAbſchreiberei, ein Handwerk, 53.
Weſentliche Verſchiedenheit der Chroniken, 54.

IV. Von andern inländiſchen Quellen der alten ruſſiſchen Geſchichte — — 57—74

1) StuffenBücher, S. 57. 2) Chronografen, 60. 3) GeſchlechtRegiſter, 61. 4) DienſtRegiſter, 64. 5) KirchenBücher, 66.

Abſchn. Seite

6) Münzen, 66. 7) Ausgegrabne Sachen, 67. 8) Aufſchriften, 9) Gemälde, 10) VolksLieder, 70.

Urkunden oder Diplomen, 71.

V. Gar ſeltſame Schickſale der ruſſiſchen Geſchichte — — — — 74—114

Sina vergl. mit Rußland, beide zu gleicher Zeit wiederentdeckt, und ihre Annalen, 74. Unwerth der ſiniſchen Annalen, 76.

Rußland, aus der Geografie verloren; wiederentdeckt unter dem Namen Moſkau, 77. *Herberstein* ſpricht zuerſt von ſeinen Annalen, 79. Hoher Werth derſelben, anerkannt, aber von Inländern ſo wenig bearbeitet, wie in Sina, 80.

Unbegreiflichkeit dieſes Fänomens bei der großen, litterariſch-cultivirten, Nation, 81.

Unzulänglichkeit alles deſſen, was bisher hierinn im Reiche geſchehen, 82.

Geſchichte der ruſſ. Geſchichte, vom J. 1100—1800, in 8 Perioden, 83—114.

Dlugosz, 84. *Herberstein*, 85. *Strijkovskij*, 86.

Man druckt in Moſkau ſeit 1564, nur nicht Chroniken, 86. *Herbinius* nennt zuerſt A. 1675 den Namen Nestor, 87.

Akad. der Wiſſenſch. *Kohl*, *Bayer*, *Müller*, 90. *Tatisczev*, 92.

Grubers fruchtloſe Supplik an die Akad. im J. 1740, ihre Annalen herauszugeben, 94.

Lomonossov, *Tauberts* verunglückter Radzivilſcher Neſtor, 95.

Schlözer, S. 96—102. Allererſte Kunſtgerechte Ausgabe einer ruſſ. Chronik, 203 Jare nach Einfürung der Druckerei in Rußland, 98. Probe einer kritiſchen Ausgabe, 99. Großer Plan

Plön zur Cultur der ruſſ. Geſchichte, und zur Ausbreitung der ruſſ. Litteratur, 100. Aber vereitelt, 101.

LaCombe und *Voltaire*, 103.

Sczerbatov, 103.

Ruſſiſche Publicitäts-Scheue, geheilt von Katharina II, 104. Reihe von nun gedruckten Chroniken, und andern Mſcten, 104.

Deutſcher Neſtor! 109.

Levesque und *LeClerc*, 109.

Rückfall, Krebs-Gang, der ruſſ. Geſchichte in Rußland ſelbſt: 8 auffallende Beiſpiele, 113.

Beiſpiele von gar lächerlichen Irrtümern der Ausländer in der ruſſ. Geſch., 94.

3 Ukaſen der Monarchen, zur Beförderung der ruſſ. Geſchichte, 88, 105, 113.

Zuſätze

Zuſätze zu der nun folgenden Chronik.

Zu S. 274, Z. 3 von unten.

Daß die von Alexandern den Slaven ausgeſtellte Urkunde noch im Archiv des Sultans liege, bezweifelt die Verfaſſerin der Aufſätze ꝛc. I, S. 39, aus dem Grunde, weil man "die Sultaniſchen Bäder mit ArchivSchriften heize".

Bohoricz *arcticae horulae* (Wittenberg, 1584), auf der letzten Seite der Vorrede: "nec interim (unter ihren Stats-Geſchäften) neglexerunt (der Graf *de Turri* und Baron *Herberstein*), quin patriae meritae laudis essent acerrimi vindices. Cuius vero rei cum plurima reliquerint documenta, tum hoc quoque non est in postremis habendum, quod posteaquam prodiret descriptum illud *diploma*, seu si dicas immunitas seu *priuilegium*, ab *Alexandro* illo magno Macedonum rege profectum, quo *Slavis*, ob egregiam in domando mundo pene uniuerso ipsi nauatam operam, potestas ſit occupandi et in meridie et in septentrione potissimas Europae partes, non cessarunt illi duo Heroës, et patriae gloriae assertores ingenui, quin *sedulo* rem inuestigarent: donec tandem in *Collegio Pragensi*, res prius dubia, litteris non fallentibus, ibi ita ut est deprehensa, omnibus nota ſieret, typisque procuderetur.

Zu S. 277, IX. unten.

Dieſer ſogenannte HeldenGeſang vom HeerZuge *Igors* gegen die Polovzer im J. 1185, iſt gedruckt herausgekommen in Moſkau, 1800, gr. Quart, auf VIII und 46 Seiten. Daß dieſer Aufſatz in poetiſcher Proſa, alt, und in ſo fern ächt ſei, zweifle ich nicht mer; ob er durchaus richtig in das NeuRuſſiſche überſetzt ſei, und ob Oſſianiſcher Geiſt darinn wehe, mögen Andre beurteilen: ſ. meine Anzeige deſſelben in den Götting. Gel. Anz. 1801, St. 203, S. 2028.

НЕСТОРЪ

Ruſſiſche Annalen

in ihrer

Slavoniſchen GrundSprache

verglichen, überſetzt, und erklärt

von

August Ludwig Schlözer.

Zweiter Teil.

Rußlands VorGeſchichte. Entſtehung des ruſſiſchen Stats. Erſter GrosFürſt Rurik, bis zu deſſen Tod im J. 879. Allgemeiner Plan, die ruſſiſchen Annalen kritiſch zu behandeln.

Göttingen
bei Heinrich Dieterich.
1802.

An

Se Hochwürdigste Excellenz,

Herrn Stefan Stratimirovicz von Kulpin,

ErzBischofen von *Karlowitz*,

Metropoliten der *Slavisch-Serbisch-Walachischen* Nationen,

und Sr k. k. apostolischen Maj[t] wirklichen Geheimen StatsRat.

Ewr. Hochwürdigste Excellenz tun im Stillen ausnemend viel Gutes! *Sie* beeifern Sich, Licht und Helle unter Völkern zu verbreiten, die vor einem JarTausend, als selbstständig, keine unbedeutende Rolle auf dem SchauPlatze der Völker spielten, nachher aber, von ihren weltlichen und geistlichen OberHirten, unverzeihlich verwarloset worden sind. *Sie* wälen dazu eins der besten, oder vielmer das einzig-wirksame Mittel, einen *gelerten Klerus*, und dadurch eine PflanzSchule von *VolksAufklärern*, zu bilden; und sparen dabei grosmütig weder Mühe noch Kosten. Bis jetzt schwieg noch das Ausland davon: nicht aus Füllosigkeit, nicht aus Undankbarkeit, sondern aus bloser Unkunde; denn wie wenig Reisende, mit BeobachtungsGeist und Kenntnissen ausgerüstet, haben bisher *Ihre* Gegenden besucht! Mir ist, durch glücklichen Zufall, nur ein kleiner Teil von *Ihren* Menschenfreundlichen und gelungenen Bemühungen bekannt geworden: aber auch dieses Wenige schon, hat mich mit inniger kosmopolitischer Hochachtung für *Ewr. Excellenz* erfüllt.

Gönnen *Sie* uns Ausländern, *Hochwürdigster Metropolit*, möglichst bald, durch Einen Ihrer würdigen Zöglinge, eine nähere Beschreibung der Nationen, die, in *Ihrem* weiten Sprengel zerstreut, unter *Ihrer* Leitung zu stehen das Glück haben. Wir sind hierinn, one unsre Schuld, noch überaus unwissend. Nicht einmal die *Serbische* VolksSprache kennen wir: mir wenigstens ist noch nie, weder eine Grammatik, noch ein Lexikon, von dieser MundArt vorgekommen; die sich doch von allen übrigen Slavonischen Dialekten (wie ich aus der voriges Jar in Ofen herausgekommenen *Fysik* sehe), auch von dem Illyrischen, mit dem man sie bisher allgemein vermengt hat, merklich unterscheidet.

Daſs *Ewr. Excellenz* unter andern auch Ihre Landes*Geschichte* begünstigen, documentirt die Unterstützung, mit der *Sie* vor 8 Jaren die *Geschichte der Serben* von dem Ehrwürdigen ArchiMandriten *Raicz* beehrt haben. Und dieses allein schon hätte mich veranlassen dürfen, diese meine angefangne Ausgabe des Vaters aller einheimischen Slavonischen Geschichte, des russischen Nestors, *Ewr. Excellenz* Ehrerbietigst vorzulegen, um dadurch Bekanntwerdung, Prüfung, und Verbesserung dieses Versuchs, auch in *Ihren* Gegenden zu gewinnen.

Daſs meine Art, die *älteste* Geschichte der Slaven zu behandeln, von der *Raiczischen* abweicht, wird für die dortigen Gelerten nicht abschreckend seyn. Meine GrundSätze sind keine andre, als diejenigen, die alle Kritiker in andern Ländern one Ausname, als wahr erkennen, und in ihrer GeschichtForschung befolgen. Diese GrundSätze sind: "man muſs nichts für ein *Factum* halten, „was Jemand erst mere JarHunderte oder gar JarTausende nach seiner vorgeblichen Ereignis, one Quellen-„Angabe, erzält (z. B. den GnadenBrief *Alexanders* für „die Slaven, die Abstammung Ruriks aus *Augusts* Fami-„lie, das Jar der Erbauung von *Kiev* etc.); man muſs „durchaus keinem Auctor, er füre einen berümten oder „unberümten Namen, er heiſse *Cromer* oder *Schlözer*, „*Diokleas* oder *Mauro-Orbino*, etwas auf sein Wort „glauben, sondern einzig und allein seine Gründe wägen." Das Vorurteil des Ansehens, das gutmütige Nachsagen dessen, was Tausende vorgesagt haben, der steife Glaube an Tradition, in Ansehung welcher doch jeder GeschichtForscher Protestant ist, das Sträuben gegen Warheit, blos weil sie neu ist, — darf nicht länger in der Bearbeitung der Geschichte des ausgebreitetsten aller Europäischen UrVölker, der *Slaven*, herrschen, wenn dieselbe, wie sie verdient, die Reinheit der deutschen, englischen, französischen *etc.* Geschichte erreichen soll.

Nemen *Sie* alſo, *Gnädiger Herr*, dieses Buch, bei allen seinen anscheinenden historischen Kätzereien, mit eben dem slavonischen Patriotismus auf, in welchem es geschrieben ist; und würdigen *Sie* mich auch fernerhin der Gewogenheit, von der ich bisher mere Proben zu genieſsen das Glück gehabt habe.

Die Vorsehung erhalte, stärke, unterstütze, *Sie* in *Ihrem* GottesWerke, dem AufklärungsGeschäfte, welches *Sie* als hohen Beruf und mit inniger Neigung treiben.

Sei diese devote Zuschrift zugleich ein *öffentliches* Zeugnis von der ausnemenden Verehrung, die ich *Ewr. Excellenz* längst in der Stille geweiht habe, und in der ich ersterbe

Ewr. Hochwürdigsten Excellenz

Göttingen,
im *Febr.* 1802.

ganz gehorsamster Diener
A. L. Schlözer.

Vorbericht
zu dieſem Anfang der Chronik.

Alle Codd. von alten ruſſiſchen Annalen, d. i. ſolchen, welche ruſſiſche Geſchichte vor der Romanovſchen Periode enthalten, die ich bis jetzt kenne, und kritiſch, teils ungedruckt teils gedruckt, gebraucht habe, ſind folgende. (Vor dem J. 1767 war von allen kein einziger gedruckt; ſie exiſtirten nur als Mſcte; aus 13 derſelben machte ich mir vorne herein, eigenhändig, Abſchriften. Erſt nach der Zeit, von 1767 — 1800, ſind 12 derſelben, in Petersburg und Moſkau, einzeln zum Druck gekommen: dieſe nun gedruckt vorhandne zeichne ich hier mit einem Sternchen * aus).

I. Radz.*ivilianus* (den ich ehedem in meiner PRA. *Regiomontanus* nannte): in Fol., die Schrift Fractur, alt, mit vielen Figuren; geht bis zum J. 1206. — Daß hier nicht von dem 1767 verfälſcht im Druck herausgekommnen Radz., auch nicht einmal von der Copei, welche Petr I machen laſſen, ſondern von meiner treuen Abſchrift des durch Requiſition im J. 1761 aus Königsberg nach Petersburg geſchafften Originals (Einleit. S. 93, Num. 32) die Rede ſei, verſteht ſich wol von ſelbſt.

 II.

II. Hyp.*aticus*, Fol., Fractur, geht bis A. 1292: das SeitenStück zum vorhergehenden Radz., mit welchem er auffallend übereinſtimmt. Dieſer Codex kam erſt nach meiner Zeit an die Akademie. Der ſel. *Baszilov* ſchickte mir eine Kunſtgerechte Abſchrift deſſelben, vom Anfang bis zu Ruriks Tode, zu, nebſt einer Beſchreibung dieſes alten wichtigen *Cod.*, die ich in Gatterers allgem. hiſtor. Bibl. B. VI, S. 304, habe abdrucken laſſen.

III. Patr.*iarchalis*, RegalFol., Fractur. Der prächtigſte von allen Codd., die mir je vorgekommen ſind; aber neu (aus dem 16ten Säc.), und grob interpolirt, oder vielmer ein ganz eignes MachWerk.

* IV. Nik.*onianus*, Fol., CurrentSchrift: das SeitenStück zum vorhergehenden Patr., und warſcheinlich aus demſelben, wenigſtens vorne herein, im 17ten Säc. copirt. — Dies iſt die allererſte ruſſiſche Chronik, die ſeit Einfürung der Druckerei in Rußland, durch meine Beſorgung, vom J. 1767 an, zum Druck gekommen iſt. Einleit. S. 97, in der Mitte.

Bei der großen Uebereinſtimmung Beider, III und IV, faſſe ich ſie gewönlich in der Abbreviatur PNik. zuſammen.

V. Fragm.*entum*, ein obigem Patr. beigebundner Anhang, welcher den Anfang der Annalen bis etwa zu Ruriks Tode, aber zum Teil von dem Texte des Patr. verſchieden, enthält.

VI. Voskr.*esenicus*, Fol., Fractur: ſorgfältig geſchrieben; aber ſer neu, und interpolirt.

VII.

VII. Alat.*yricus*, Fol., HalbFractur: das SeitenStück zum vorigen Voskr.:

daher ich auch dieſe beide unter VAlat. zuſammenfaſſe.

* VIII. Sof.*ianus*, Fol., CurrentSchrift: der elendeſte unter allen, ganz neu, äußerſt nachläſſig von einem rohen Unwiſſenden geſchrieben; gleichwol iſt der erſte Teil wörtlich ſo gedruckt worden, Petersburg 1796. Einleit. S. 107, und Götting. Gel. Anz. 1802, St. 31.

* IX. Ngrd. *Novgorodicus*, gr. Octav, HalbFractur, geht vom J. 946—1441. Gedruckt in Petersburg, 1786. Einleit. S. 106, ganz unten.

* X. Ngrd. *Novgorodicus* 2, in Quart, geſchrieben auf Pergament mit alter HalbFractur; geht vom J. 1017—1352: gedr. in Moſkau 1781. Harmonirt ſer mit dem vorhergehenden Ngrd. 1; doch nicht ſo, daß man beide Codd. für SeitenStücke halten könnte, wie der Herausgeber von IX. Ngrd. glaubt.

* XI. Archgl. *Archangelogorodicus*, Octav, alte CurrentSchrift, geht vom J. 852—1598. Gedr. in Moſkau 1781.

* XII. Anon.*ymus* (noch zur Zeit one Namen): vorne herein wie Neſtor, d. i. wie die untreu gedruckte Ausgabe deſſelben, hier aber nur vom J. 1206—1534 abgedruckt, Moſkau 1784.

Von dieſen 3, X—XII, ſ. Einleit. S. 106, Z. 5—9.

XIII. Pol.*ietikanus*, Quart, ſer alte CurrentSchrift: mir mitgeteilt, ſo wie auch die beiden folgenden, von dem damaligen HofRat *Polietika*.

XIV. Pol.*ietikanus* 2, Quart, Fractur.

XV. Pol.*ietikanus 3*, Fol., neuere Ukrainiſche Hand; copirt von einem Petſcheriſchen Codex.

* XVI. *Tzarstvennoj Lietopisetz*, vom J. 1114—1472: gedr. Petersburg 1772.

* XVII. *Drevnij Lietopisetz*, vom J. 1254—1424: gedr. Petersburg 1774.

* XVIII. *Tzarstvennaja Kniga*, vom J. 1534—1553: gedr. Petersburg 1769.

Von allen dreien ſ. Einleit. S. 105.

* XIX. Step.*ennaja Kniga*, StuffenBuch; keine eigentliche Chronik, enthält aber viele Parallel-Stellen zu den Chroniken: gedr. Moſkau 1775. Einleit. S. 108, Num. 53.

Einige Excerpten habe ich aus dem geſchriebnen StuffenBuche der Akademie, das manchmal von der gedruckten Ausgabe abweicht.

* XX. Tat.*isczev*s ganzes Werk iſt eigentlich ein wörtlicher (wiewol oft untreuer) Auszug aus einer Menge von Chroniken: auch in ſeinen Abhandlungen und Noten fürt er öfter Varianten aus Codd. an, die nur Er hatte. Gedr. Moſkau 1768. Einleit. S. 107. Num. 51.

* XXI. Sczerb.*atov* hat ſeine 21 *Codd.* ſo gebraucht, daß ſie kein Andrer brauchen kan; denn er citirt ſie zwar häufig, aber nur allgemein nach Numern, und gibt niemals verba ipsissima an.

Hier alſo 12 ſeit meiner Zeit gedruckte, und 9 noch immer ungedruckte Stücke. Alle dieſe 21 Druck- und Handſchriften habe ich ſtudirt; aber brauchen konnt ich davon, bei dieſer erſten Probe, nur 15: denn die übrigen 6 fangen entweder ſpä-

ter an (X, XII, XVI--XVIII), oder die Anfangs-Blätter ſind ausgeriſſen (IX).

Mein erſtes, mühſamſtes, aber notwendigſtes Geſchäft war nun, alle dieſe Stücke zu conferiren, und die Stellen, die ſich entweder in allen, oder doch in meren der angefürten Hand- und Druck-Schriften fanden, Wort für Wort, Buchſtabe für Buchſtabe, mit einander zu vergleichen. Das nennt der UnHiſtoriker VariantenJagd, und weiß nicht, daß ſich blos durch falſche LesArten, unzäliche und bedeutende Irrtümer in die Geſchichte eingeſchlichen haben. Die Ehre der Königin Blanca kam durch eine Variante in Gefar (Les *poësies* du Roi de *Navarre*, p. 6). Die Herzoge von Savojen träumten ſich eine Abkunft von Wittekind, weil ein Copiſt ſich verſchrieben, und Sassonia für Savogia geſetzt hatte. Und hängt nicht das einzig wäre Syſtem von den *origg. ruſs.* von der Variante *k* Rusi ſtatt *iz* Rusi (Chron. S. 178) ab?

Darf ich, ſoll ich, mein ganzes Manöuvre bei dieſer Arbeit, die die Grundlage aller folgenden Arbeiten werden mußte, beſchreiben? Vielleicht diene ich dadurch einem jungen Anfänger, der einſt mein Weſen fortſetzt. — Mein Text war in größere und kleinere Segmente (Chron. S. 288) zerſchnitten; meine Codd. kannt ich in ſo weit, daß ich wußte, welche von ihnen SeitenStücke oder ſer verſchieden wären. Nun ſchrieb ich jedes Segment 3mal aus 3 der meiſt verſchiednen Codd. buchſtäblich ab; dann trug ich, in jede dieſer Abſchriften, die Varianten aus ihren 2 SeitenStü-

cken, aus dem einen mit ſchwarzer, aus dem andern mit roter Dinte, ein. So hatte ich alſo, auf nur 3 Seiten, 9 Codd. vor mir liegen, und alle Verſchiedenheiten, unbedeutende und erhebliche, konnte ich auf einmal mit wenigen Blicken überſehen. Haben Kennicots Handlanger ſo gewiſſenhaft BibelMſcte conferirt?

Soll aber meine kleinliche Mühe einigen Werth haben, ſo muß ich zwei Zweifeln vorkommen, die Zuverläſſigkeit meiner angegebnen LesArten, und die Zal, ſo wie den Werth, meiner Codd. betreffend.

I. Noch ſind 9 Codd. von denen, die ich conferirt habe, ungedruckt; und ſeit 35 Jaren habe ich keinen mer von allen 9 vor Augen gehabt: kan man gleichwol meinen Angaben von LesArten in denſelben trauen? — Antw. man controlire mich! Die 6 Handſchriften I—III und V—VII, liegen noch in der akademiſchen Bibliothek in Petersburg; die 3, XIII—XV, waren damals in PrivatHänden, werden aber hoffentlich nicht verkommen ſeyn. Bei der faſt maſoretiſchen Religioſität, mit der ich damals, jugendlich-ſchwärmeriſch, ruſſiſche Annalen anſah, wage ich zu hoffen, daß man mich ſelten bei Buchſtaben, ſeltner noch bei Worten, und nie bei ganzen Stellen, über Unachtſamkeits-Felern betreffen werde.

II. Eigentliche hier von mir gebrauchte Codd., ungedruckte und gedruckte (Step. mit eingeſchloſſen), geb ich ſelbſt nur 13 an: aber ſie ſind 100weiſe im ruſſiſchen Reiche vorhanden, Einleit. S. 38. Auch ſind die meiſten derer, die ich als Mſcte vor mir

hatte,

hatte, neu; alle ſind auf Papir: nur Radz. Hypat. Pol. 1, 2, haben ein äußeres ältliches Anſehen, ſind auch weit weniger interpolirt, als die andern. Werden mir nun nicht die Kritiker aus dem hiſtoriſch-cultivirten Europa zurufen: "Eure Arbeit kömmt zu früh, Ihr habt nur wenige, nur „junge, und darunter ſchlechte Codd.; ſchafft „mere, ältere, und beſſere, herbei". Ich antworte, erſtlich: da ich aber nun einmal dieſe Foderung nicht erfüllen konnte, und man ſeit einem MenſchenAlter, aber vergebens, hoffte, daß Andre ſie erfüllen würden; hätt ich beſſer getan, wenn ich dieſe meine wenige, und wärs auch ſchlechte Codd, ganz ungebraucht hätte liegen laſſen? — Wirft doch bereits die Verarbeitung derſelben, einen reinen Ertrag ab, der für die ruſſiſche Geſchichte nicht unbedeutend zu ſeyn ſcheint. — Und wie wenn dieſe erſte Probe, bei aller ihrer Unvollkommenheit, in Rußland ſelbſt Anlaß und Reiz würde, 100 Codd. an Einen Ort zu verſammeln, und Leute anzuſtellen, die ſie Kunſtgerecht vergleichen und ediren müßten? Ich antworte, zweitens, das Alter meiner Handſchriften beſonders betreffend: der GrundSatz, daß älter immer beſſer ſei, iſt nicht einmal in der claſſiſchen Kritik allgemein, und noch weniger gilt er in der ruſſiſchen. Auf eigentliche Originale müſſen wir einmal, wenigſtens bis über das J. 1200 hinaus, Verzicht tun; wir haben nichts als Abſchriften. Nun aber fing die Barbarei ſchon mit den Mongolen an (Polovzer und ewige BürgerKriege hatten ſie vorbereitet): alſo laſſen ſich ſchon um das J. 1300

rüde

rüde Copiſten denken, welche gute *Codd.* nachläſſig abſchrieben; wogegen vielleicht ein weit jüngrer um das J. 1500, eben jene *Codd.* richtiger lieferte. Da iſt fürs erſte noch kein Syſtem, keine Regelmäßigkeit, bei den Dingern, Lietopiſſen genannt, erfindlich. Oft traf ich die ware LesArt in einem einzigen *Cod.* an, der ſonſt unter die ſchlechteſten gehörte: ein überaus wichtiges Factum, das ſich aus allen (meinen) alten Codd. verloren hatte, fand ſich in einem neuen grob interpolirten geborgen (Chron. 202): es gibt auch wol Abſchriften, die in ganz verſchiednen JarHunderten gemacht worden, und wo die Stücke nur durch den Buchbinder erſt an einander geraten ſind, u. ſ. w.

Ueberhaupt verſchone man, noch zur Zeit, den ruſſiſchen GeſchichtForſcher mit den hohen Foderungen, die man an Herausgeber alter Denkmäler in ſolchen Ländern zù tun berechtigt iſt, in denen die gelerte Kritik ſchon ſeit JarHunderten heimiſch iſt. Wie viel Data müſſen bekannt ſeyn, um über Alter und Güte einer Handſchrift abzuſprechen! hier aber iſt noch nichts vorbereitet, noch gar nichts zugerüſtet. Bedenkt man nun weiter, daß der ruſſiſch-hiſtoriſchen Materialien aller Art, die die Kritik bearbeiten ſoll, eine bis zum Abſchrecken große Menge und Verſchiedenheit iſt; daß dieſelben, ſo wie das Reich und die Nation ſelbſt, ganz eigne Schickſale erlitten; und daß beſonders die allgemeine Rohheit, mit der ſie die Abſchreiber, 5 barbariſche Säcula hindurch, mishandelt haben, one Beiſpiel in der ganzen übrigen MittelAlters-Geſchichte iſt: ſo wird man mir die Behauptung erlau-

erlauben, daß ruſſiſche Kritik eine ganz eigne Kritik vorausſetze, zu der noch manche neue Regel erſt gefunden werden muß. Wirklich, die größten Gelerten, die in der claſſiſchen und bibliſchen Kritik, in der MittelAltersGeſchichte des Occidents und Orients, grau geworden ſind, ein *Heyne, Griesbach*, *Michaëlis*, *Semler*, *Grupen* etc. etc., würden ſich hier wie in einer neuen Welt befinden. Freilich aber würden ſolche Männer, wenn ſie auf dieſer neuen herrlichen Welt landeten, und in ihrem Planmäßigen Arbeiten von oben herab unterſtüzt würden, zur Freude des In- und Auslandes in Einem JarZehend mer leiſten, als bisher in Einem ganzen JarHunderte geſchehen iſt.

So viel im Allgemeinen: nun lege ich genauere Rechenſchaft von meiner gegenwärtigen Arbeit S. 1—265 ab. Sie geht nicht weiter, als etwa über *Neſtors* beide erſte Bogen, bis zu Ruriks Tode (nach dem TitelBlatte S. 1 hatt ich Anfangs vor, ſchon bei deſſen Ankunft in Rußland abzubrechen), und hat 3 Teile: 1. den Slavoniſchen GrundText, 2. deſſen deutſche Ueberſetzung, und 3. Noten oder einen Commentar, worinn die Gründe, ſowol der aufgenommenen LesArt, als der Ueberſetzung, angegeben, und der Annaliſt ſelbſt erklärt, erläutert, und berichtigt wird.

1. Die kleine Kritik, die oben S. V. beſchriebne CopirFrone, war überſtanden: alles aus X und mer Codd. lag vor mir; in X war oft ein und eben daſſelbe Wort auf 10erlei Art geſchrieben; in andern

dern felte es; ganze lange Stellen ſtanden nur in wenigen ꝛc.: hier fing die höhere Kritik an. Aus 10 LesArten mußte die einzige ware gewält, oder falls keine darunter wälbar war, erraten werden; die ausgefallenen Stellen mußten ergänzt, Gloſſen, Raiſonnemens, und heterogene Einſchiebſel, von *Neſtors* Text geſchieden werden. So entſtand mein ſlavoniſcher GrundText, in welchem doch, dies war mein Vorſatz wenigſtens, nicht Ein Buchſtabe ſtehet, der ſich nicht, in Einem meiner *Codd.* wenigſtens, findet. In welchem namentlich, oder in wie vielen Codd., die von mir gewälte LesArt ſteht, hab ich nicht immer angegeben. Ich wollte einen reinen Nestor liefern, keinen verglichnen nach meinem eignen Plan Chron. 293 folg.; dies wäre noch zur Zeit für den nicht-ruſſiſchen Leſer eine unnütze Weitläuftigkeit geweſen. Von blos orthografiſchen Varianten nam ich gar keine Notiz (Chron. 294); offenbare und allzu albetne SchreibFeler rügte ich in den Noten nur manchmal, um das CopiſtenVolk kennen zu leren: aber bei bedeutenden und zweifelhaften Varianten war ich umſtändlich, und HauptStellen ſetzte ich oft aus meren Codd ganz hin. — Häufig war der Fall, daß wenn auch alle *Codd.* lauter voces nihili hatten, die bloſe NebenEinanderStellung derſelben auf die ächte LesArt fürte, und zugleich die ſucceſſive Entſtehung der SchreibFeler anwies. Aber die Fälle, wo alle Codd. falſch laſen, waren ſeltner, als man denken ſollte: war das Wort auch in IX *Codd.* verſchrieben, ſo fand es ſich im Xten richtig, vielleicht gerade in einem der ſchlechteſten.

Die

Die wenigen Beiſpiele allgemeiner Corruption, ſind das, wie ich glaube, nur eingeſchlichne *Slovene* S. 21, und *Rus* S. 39, 59; auch Sietgola oder Neroma ſtatt *Lietgola* S. 54, 108: auf welche und ánliche Stellen alſo kúnftige Vergleicher beſſerer Handſchriften vorzúglich zu achten haben werden.

2. Daß Nestor nicht eher úberſezt werden konnte, als bis er gereinigt war, iſt ſer begreiflich! Wie mußten alſo alle die Ueberſezungen ausfallen, die von *Herberstein* an, bis auf Tat. und DN. (Einleit. 109), davon gewagt worden waren? Proben von dieſen monſtróſen Ueberſezungen, habe ich nur wenige (Chron. 17, 18 folg., 20, 22, 23 folg.) angefúrt: hundert andere ſuche der Leſer durch Vergleichung ſelbſt. (Eine frühere deutſche Ueberſezung in Gatterers Einleit. in die ſynchroniſt. UniverſalHiſt. S. 980 – 994 [Góttingen, 1771], hab ich ganz mit Stillſchweigen úbergangen. Man hat ſie unrecht dem ſel. Hrn. HR. *Gatterer* Schuld gegeben, der bekanntlich nicht Ruſſiſch verſtand; ſie rúrt von einem ſtumpfen Mónch, *Semenov*, her, der ſich damals in Góttingen, als unglúcklich gewálter Inſpector einiger auf Koſten der Krone dort ſtudirenden Ruſſen, aufhielt).

3. So ſtehet nun ein von SchreibFelern und Interpolationen gereinigter Nestor da: man weiß nun mit Gewißheit, oder doch mit hoher Warſcheinlichkeit, was und wie Er geſchrieben; wie ſich ſeine ármliche Abſchreiber verſchrieben; was dem alten Manne, junge ungebetene Erweiterer, vielleicht erſt 500 Jare nach ſeinem Tode, eingeflickt haben. Aber fúr das, was er wirklich ge-

ſchrieben, muß auch Er, Mönch des 12ten Säc., Mönch wie alle damalige Mönche, nun der Kritik zu Rechte ſtehen (Chron. 286): worinn beſtehen ſeine Verdienſte, und worinn ſeine Verirrungen?

Seine Kosmografie, Kap. I, S. 7, hat für die Geſchichte gar keinen Werth; und eben ſo wenig Kap. XIII, S. 129: aber man freut ſich doch wol, beide nun verſtändlich zu leſen, da ſie vorhin, wie im DN., Sinnlos waren. One ſie mit ihrer byzantiſchen Quelle zu vergleichen, wären ſie unheilbar geblieben; nachdem ich aber dieſe zufälliger Weiſe gefunden hatte, konnt ich mit Zuverſicht das berüchtigte "*lege meo periculo*" rufen. — Aber was der Mann von der VorGeſchichte ſeines Landes hat, macht ihn vorzüglich Ehrwürdig: dieſe ſtellt er ungleich vernünftiger dar, als alle hochbelobte Griechen ihr dunkles ZeitAlter (der jungen Isländer nicht zu gedenken); nur wild und vereinzelt lebende Völklein, nicht Reiche, nur Anfürer, Schulzen, oder Kaziken, nicht Könige, kennt er: er ſtellt ſie weit beſtimmter dar, als die ſpäteren nordiſchen Mönche, die das Gewäſche von Skythen und Sarmaten aufbrachten, wovon *Nestor* kein Wort weiß. — Das Länder- und VölkerRegiſter ſeines ZeitAlters iſt für die geſammte nordiſche Geſchichte wichtig, dient zur Erklärung von Namen, die bisher im Jordan, Adam, u. a., unerklärlich waren, und iſt durch Vergleichung mit andern Nachrichten, zu denen vielleicht einzig und allein auf der Göttingſchen Bibliothek Zugang war, hinlänglich erläutert (nur *Korliazi* S. 58 und *Volochi* S. 116 verſteh ich noch nicht). Es fällt

auf,

auf, daß der Mann ſo genau ſlavoniſche und finniſche Stämme von einander ſcheidet: daß er aber Letten (AltPreußen) mit Finnen, nicht mit Slaven, vermengt, beſtärkt mich in meiner alten, von Einigen angefochtnen Meinung, daß Letten eine eigne VölkerClaſſe, von Slaven verſchieden, ausmachen. — Seine Erzälung von der Entſtehung des ruſſiſchen Stats, kan man im eigentlichen Verſtande pragmatiſch nennen: wie ſich durch ſeltſame, aber ſer begreifliche Conjuncturen, drei ganz verſchiedne Völker mit einander amalgamiren; wie durch neue Zufälle, aus dem blos als Commandant gerufenen Rurik, ein warer Souverain wird ꝛc.

Nun aber, ſeine Sage von des Apoſtels *Andreas* Reiſe nach Rußland S. 93, iſt ein frommes Märchen, das künftig nur der noch nachſagen wird, dem KirchenGeſchichte ein nie erhörter Name iſt. Sein Kij Sczek Choriv Lybed Radim Viatko S. 99, 121, ſind etymologiſche Weſen: als Fährmann mag allenfalls ein *Kij* exiſtirt, und der Stadt Kiev den Namen gegeben haben; aber nicht als ein Knäs, dem die Kaiſer von Conſtantinopl den Hof machten (doch vielleicht iſt die leztere Erzälung nur ein Einſchiebſel). Wie Nestor zu dem Irrtum gekommen, Ruſſen und Schweden zu unterſcheiden, hat Thunmann S. 186 demonſtrirt. Daß er dagegen die Pως der Byzantier eben ſo irrig mit ſeinen Ruſſen vermengt habe, iſt, glaub' ich, eben ſo unwiderleglich S. 247 — 263 ausgefürt.

Oben S. VII war ich ſo frei, von reinem Ertrag, von Ausbeute, zu ſprechen, die jezt bereits dieſe Behandlung *Nestors*, dieſes erſte Schürfen,

für die ruſſiſche Geſchichte gebe. Mir dünkt dieſe Ausbeute nicht klein zu ſeyn. Wie Nestor ſelbſt, mit Hilfe anderweitiger hiſtoriſcher Kenntniſſe, berichtigt werden könne und müſſe, davon habe ich eben Beiſpiele angefürt: nun recapitulire ich noch, was blos die Vergleichung ſeiner Abſchreiber abwarf. I. Alle Welt nennt die Jare, wann die Waräger gerufen worden, wann dieſe gekommen ſind, wann *Rurik* Souverain geworden iſt; und an allen iſt kein wares Wort: es gibt gar keine genaue Chronologie im Anfang der ruſſiſchen Geſchichte; die derben Widerſprüche kan man ja mit Händen greifen (Chron. 256 folgg., 298). II. Die *origg. ruſs.* ſind — nicht erſt gefunden, dieſe Gloriole gehört Bayern zu, ſondern — nun über allen Zweifel erhoben. Niemand, der nur je etwas von Normännern geleſen, kan Waräger für etwas anders als Normänner halten: ſelbſt der Hr. Gen. Maj. Boltin wird ſich überzeugen, daß Rurik ein Njemetz, und kein Finne, geweſen, daß Waräger-Meer die OſtSee, nicht den LadogaSee, bezeichne. III. Niemand kan mer drucken laſſen, daß Rußland lange vor Ruriken ſchon Rußland geheißen habe. Vorhin hatte das Land gar keinen allgemeinen Namen; dieſen bekam es erſt von einem einzelen Teil Waräger, Ruſſen genannt: alles das ſagt ja *Nestor*, welchem ins Antliz zu widerſprechen, man ein Bekenner des PſeudoJo*akims* ſeyn müßte. Daß dieſe Ruſſen Schweden bedeute, halten freilich Viele für überwiegend warſcheinlich: doch wenn ſie ſich irren, ſo mache man ſie doch nicht mer deshalb zu StatsVerbrechern;

ſo wenig als die, welche glauben, daß die Stamm-Väter der hohen Rurikſchen Familie, das (damalige) metier d'honneur der AnHerren der erhabnen AngelSächſiſchen Könige (Chron. 303) getrieben haben. IV. Von *Slaviansk* und *Rusa*, als uralten Städten, weiß Neſtor ſo wenig, als von Ruriks Vetterſchaft mit Kſ. Auguſt. Selbſt *Gostomysls* Exiſtenz kömmt bei den derben Widerſprüchen Chron. 171 folgg., in Gefar. u. ſ. w.

In den Annalen der nächſtfolgenden Regenten, ſonderlich der h. *Olga* und *Vladimirs* des Großen, kommen eben ſo widerliche Fabeln und Unrichtigkeiten, auf Rechnung bald der Copiſten, bald Neſtors ſelbſt, vor, die die Kritik ausmerzen muß. Prima lex historiae, ne quid FALSI dicat. Eine noch wenig cultivirte Geſchichte, von Fabeln, Irrtümern, und aus der Luft gegriffnen Hypotheſen, reinigen, iſt doch unläugbar eine verdienſtliche, wenn gleich oft undankbare Arbeit. Lang und allgemein geglaubten Sätzen entſagt man nicht gerne; man fült ſich beleidigt, wenn man eines argen, wol gar lächerlichen Irrtums, geziehen wird; man feindet den Entdecker an, "der aller Welt zu widerſprechen wage, nur niederreiße anſtatt aufzubauen, und blos aus gelertem Mutwillen, gegen ausgemachte Warheiten Zweifel errege". Aber Zweifel-Sucht und GlaubSucht ſind zwei Extremen, die, wie alle Extremen, beide nichts taugen. Daß ich ſie kenne, und vor beiden auf meiner Hut bin, beweiſt eine Stelle, die ich ſchon im J. 1770 (in meiner allgem. Nord. Geſch. S. 259) niedergeſchrieben habe, und hier wiederhole:

"Der hiſtoriſche Zweifler, nicht in Carteſiſchem Verſtande, ſondern in der Bedeutung der Kätzermacher, iſt ein verächtliches, und entweder des Haſſes oder des Mitleids würdiges Geſchöpf, je nachdem ſein Zweifeln entweder aus einem bloſen Kitzel, etwas Neues zu ſagen, oder aus einer Unfähigkeit, Gründe zu begreifen, herrüret. Aber der Leichtgläubige, der one Gründe glaubt, der Uebergläubige, der gegen Gründe glaubt, das hiſtoriſche alte Weib, das nur glaubt, weil's Andre glauben, nicht prüfen kan, nicht unterſuchen mag, und keift, wenn man es in ſeinem ruhigen Glauben ſtört: ſind dieſe Arten von Weſen, dem Fortgange der GeſchichtKunde etwa minder nachteilig"?

Der Erſte, der den Priamus aus der franzöſiſchen-, den Brutus aus der britiſchen, den Aſchkenaz Saxo und Francus aus der deutſchen ꝛc. Geſchichte, warf, wurde vermutlich von ſeinen ZeitGenoſſen ein Zweifler geſcholten, und wol gar angefeindet. Die 2te Generation fing ſchon an, ſelbſt zu zweifeln; und die 3te ſönte ſich mit dem erſten Zweifler völlig aus, und dankte ihm ſogar.

Von dem, was ich bis S. 265 prakticirt habe, folgt S. 284 — 297 eine Theorie; zugleich ein Plan, wie meine angefangne Arbeit fortgeſetzt, und weit vollkommner werden kan und muß, als es mir in meiner Lage möglich geweſen. Dieſe 13 Seiten ſind einzig und allein auf ruſſiſche Leſer, auch Nicht-Hiſtoriker, wenn es nur Gelerte ſind, berechnet. Im Grunde enthalten ſie, nur mit Einſchränkung und noch genauerer Beſtimmtheit, eben das, was ich ſchon vor 35 Jaren in meiner Probe ruſſiſcher Annalen habe drucken laſſen. (Es war nur vorläufige Nachricht von dieſen Annalen; die Probe ſelbſt ſollte nachfolgen, iſt aber ausgeblieben.)

Dieſes Büchlein ſchrieb ich im J. 1767, nachdem ich ſchon 5 Jare lang, die beiden erſten JarHunderte der ruſſiſchen Geſchichte mit Fleiß, das folgende halbe JarTauſend aber wenigſtens ſummariſch, ſtudirt hatte. In der langen Zeit iſt es gänzlich aus den Buchläden verſchwunden. In Deutſchland ſtiftete es ſein Gutes, wie ich in allen HandBüchern europäiſcher Geſchichte warneme; in Rußland aber wirkte es gar nicht, die Urſachen finden ſich Chron. S. 284 angegeben. Noch weniger wurde es im Auslande bekannt: nur kürzlich erſt finde ich im *analytic. Review*, Novbr. 1798, daß 4 Abhandlungen daraus von ruſſiſchen Annalen, in den *Selections* from the most celebrated foreign literary Journals and other periodical papers (London, 1798, 2 Voll.), ſtehen ſollen.

Damals faßte ich die ganze alte Geſchichte Rußlands, bis zu den Romanoven, ins Aug. Der Anblick der ungeheuren aber noch völlig rohen Maſſe begeiſterte mich, und ich ſchrieb S. 43:

> "Rußlands alte Geſchichte — welch ein ungeheurer Begriff! Faſt verlier ich mich in der Gröſſe deſſelben. Die Geſchichte eines Landes, das den 9ten Teil des bewonten Erdbodens ausmacht, und 2mal gröſſer als Europa iſt, eines Landes, das einen doppelt ſo weiten Umfang als das alte Rom hat, welches ſich gleichwol Beherrſcher der Welt nannte; — die Geſchichte eines Volkes, das ſchon 900 Jare hindurch eine große Rolle auf dem SchauPlatze der Völker ſpielt, und heut zu Tage, vom EisMeer an Swärts bis an die OſtSee, das Kaſpiſche Meer, und den Bajkal, Owärts aber vom Kymmene, der Düna, und dem Dnepr, bis an den Anadyr, die Avatſcha, und das Bett der MorgenRöte, herrſcht; — die Geſchichte eines Reichs, das Slaven, Deutſche, Finnen, Samojeden, Kalmücken, Tunguſen, und Kurilen, lauter Völker von eignen Sprachen und eigner Abkunft, unter ſeinem Zepter vereinigt, und

 Schweden,

Schweden, Polen, Türken, Perſer, Bucharen, Sineſer, Japaner, und NordAmerikaniſche Wilde, zu GränzNachbarn hat; – die Geſchichte Rußlands, dieſer waren *vaginae gentium et officinae nationum*, aus deſſen Süden ſo viele Völker ausgegangen ſind, die in Europa Reiche zerſtört und Reiche gegründet haben: ſchlagt die JarBücher aller Zeiten und Völker auf, und nennet mir Eine Geſchichte, die von weiterem oder auch nur gleichem Umfange, wie die Ruſſiſche, wäre! Sie iſt nicht die Geſchichte eines Landes, ſondern eines WeltTeils; nicht Eines Volkes, ſondern einer Menge von Völkern, die alle, in Sprache, Religion, Sitten, und Herkunft, verſchieden, durch Erobrungen, Schickſal, und Glück, in Einen Stat verbunden worden ſind.

Dieſe Geſchichte Rußlands überhaupt iſt, wie ich beweiſen werde, I. unendlich weitläuftig, bei der Menge entweder noch gar nicht, oder doch mangelhaft beſchriebner Völker, die als Teile dieſes große Ganze, als Glieder dieſen politiſchen RieſenKörper, ausmachen: II. überaus wichtig, wegen des unmittelbaren Einfluſſes, den ſie in die ganze übrige, ſowol europäiſche als aſiatiſche, ſowol alte als mittlere Geſchichte, hat: III. höchſt zuverläſſig, wegen ihres Reichtums an glaubwürdigen Chroniken und andern hiſtoriſchen Quellen ꝛc. ꝛc.

In dieſem Enthuſiasm machte ich Plane, die ins Weite gingen, ſo wie ich ſie der Würde der Nation, der Größe des Reichs, und dem Reichtum ihrer Geſchichte, angemeſſen fand: Plane, die Alles umfaſſen ſollten, zu deren Ausfürung zwar die Allmacht Katharinä II nötig war; allein wirklich fing ja damals, unter der Großen Frau, auch in der ruſſiſchen Litteratur, in naher Ferne eine neue Welt zu glänzen an. Aber alle meine patriotiſche und kosmopolitiſche Wünſche verhallten in der dumpfigen Luft, die damals ob der Akademie ſchwebte... Zur Kenntnis einzeler Völker Ihres Reichs, iſt unter Ihr und durch Sie, erſtaunlich viel geſchehen; für die Planmäßige Bearbeitung

Ihrer

Ihrer ReichsGeſchichte aber — nichts. Selbſt die Ausgabe einiger wenigen Lietopiſſen u. dergl., geſchah nicht immer Planmäßig: und Felerhafte Chroniken blos abdrucken laſſen, iſt immer Dankes werth, heißt aber nicht, Geſchichte bearbeiten.

Jetzt bin ich kälter, und in meinen Vorſchlägen beſcheidner, worden. Auf das Allumfaſſende tu ich Verzicht, oder überlaſſe es dem Schickſal, das Alexandrs I mächtige und woltuende Hände leiten; und ſchränke mich auf *Nestorn* und deſſen nächſte Fortſetzer, etwa bis zum J. 1200, ein. Ich rate blos zu einer kritiſchen Ausgabe deſſelben, zu einem verglichnen und reinen *Nestor*, in ſeiner ſlavoniſchen GrundSprache, aber mit einer lateiniſchen Ueberſetzung, damit der Ausländer, und ſonderlich der fleißige Deutſche, MitArbeiter werden, und das wüſte Feld urbar zu machen helfen könne. Wie eine ſolche Ausgabe ſeyn müſſe, habe ich dem Anfänger auf die faßlichſte Art, wie ich glaube, vorbuchſtabirt: wie wenig Conjuncturen gehören zur Veranſtaltung derſelben! Kein eignes hiſtoriſches ReichsCollegium mit 5 oder noch mer einſt vorgeſchlagnen Departemens, iſt dazu notwendig: ein PrivatMann könnte ſchon zum Anfang alles leiſten. Das Uebrige, und namentlich die Hervorziehung der noch ungleich intereſſantern hiſtoriſchen Denkmäler vom J. 1200 — 1600, würde der Nachwelt überlaſſen: was läßt ſich nicht auch hierin von einer ausgezeichnet rürigen Nation erwarten, wenn ſie nur einmal in Bewegung geſetzt worden iſt!

Ein Nicht-Hiſtoriker könnte mich noch mit der Frage angehen, ob dann der Plan, auf den ich

dringe, gerade der beſte, oder gar der einzige gute ſei? Ich will nicht ſagen, daß ſich die Nutzbarkeit, ja die unumgängliche Notwendigkeit deſſelben, ſchon aus meiner kleinen Probe, offenbar zu Tage lege: ich habe ein andres Argument in Bereitſchaft, das bei Vielen eher eingreifen wird. Jener Plan iſt nicht mein Plan: ich habe ihn nicht erfunden, ſondern von Andern gelernt, und nur auf Ruſſiſche Geſchichte angewandt. Alle hiſtoriſch-cultivirte Nationen, die ſchon längſt im Beſitz einer ihrer würdigen ReichsGeſchichte ſind, haben es ſo gemacht, und mußten es ſo machen. Und ſollte auch hierin mein Wort nicht gelten, nun ſo muß ich mich mit vollwichtigen Autoritäten waffnen: hier iſt die eine.

"Wie die [ruſſiſchen] Annaliſten kritiſch bearbeitet, und kritiſch benützt werden müſſen, hat *Schl.* zu allererſt recht gezeigt; und ſeine Uebertragung der erprobten und auch in der SüdEuropäiſchen Geſchichte längſt angewandten GrundSätze von Kritik auf die Ruſſiſche und allgemeine Nordiſche Geſchichte, konnte endlich dieſer Geſchichte eine brauchbare GrundLage verſchaffen". Geſchichte der europäiſchen Staten vom Hrn. Geheim. Rat *Spittler* (Berlin, 1794), B. II, S. 368.

Eine zweite Autorität. Ein Göttingſcher Gelerter zeigte meine (damals ruſſiſchen Profeſſors) Probe ruſſ. Ann., bald nach ihrer Erſcheinung in den hieſigen Gel. Anz. an. Der Rec. verzieh mir meine damalige Schwärmerei, ging ſelbſt in meinen weitſchichtigen (nun aufgegebnen) Plan ein, und erweiterte ihn noch. Er ſah die Sache von neuen Seiten an, die mir entgangen waren, und ſtreute große Ideen aus, welche zu wagen ich zu blöde geweſen war. Dieſe vortreffliche, nicht nur für

mich,

mich, ſondern für das ganze Publicum Fruchtbringende Recenſion, hätte mer wirken ſollen, als mein recenſirtes Buch ſelbſt: beide aber ſind nun wol nach 34 Jaren, in Rußland wenigſtens, vergeſſen. Ich überwinde mich daher, jene Recenſion hier wörtlich, folglich auch mit allem dem Angenemen, das mir darinn geſagt wird, wieder abdrucken zu laſſen. Steige mit ihr auch mein altes Büchlein aus dem Grabe der Vergeſſenheit; und Samen, der vordem auf Felſen fiel, keime jetzt auf lockerem Boden!

Noch habe ich handſchriftlichen AnnalenStoff, von Ruriks Tode an A. 879, durch die folgenden Regirungen, bis zu Jaroſlavs Tode A. 1054. Aufrichtig wünſche ich, daß mir ein Inländer in Verarbeitung dieſer Stücke zuvorkomme; ich zweifle aber, daß es geſchehen werde, weil gerade dieſe Stücke ganz vorzüglich exotiſche Lectür erfodern, es aber an den dazu nötigen Büchern, im Ruſſiſchen Reiche noch zur Zeit, unglaublich felt.

In jedem Falle wird jedoch die Fortſetzung gegenwärtiger Probe von dem Abgange derſelben abhangen. Ich habe mit meinem Hrn. Verleger eine ſer geringe Auflage verabredet: der KaltSinn, mit dem in jetzigen Zeitläuften, ſelbſt in Deutſchland, kritiſch-hiſtoriſche Arbeiten aufgenommen werden, iſt ja Reichskündig!

Göttingen, im Febr. 1802.

A. L. Schlözer.

Des Hrn. Geheimen JuſtizRaths Heyne in Göttingen

Anzeige und Beurteilung der Probe ruſſiſcher Annalen von *Schlözer*,

in den Götting. Gel. Anz. 1768, 3 März, S. 209—224.

Bremen und Göttingen. Probe Ruſſiſcher Annalen, von A. L. *Schlözer*, Ruſſiſch=Kaiſerl. Profeſſor der Hiſtorie — im Verlage Förſters, 1768, 8, 235 S. Der Titel iſt dem Werk vermutlich blos in Beziehung auf die folgenden Teile vorgeſetzt, in welchen ein Anfang mit Ueberſetzung der ruſſiſchen Annalen ſelbſt, kritiſch und hiſtoriſch erläutert, gemacht, und zwar vorerſt Rußlands Geſchichte bis auf die Errichtung der Monarchie im J. 862, geliefert werden ſoll. Eigentlich könnte es überſchrieben ſeyn, Verſuch über die ruſſiſchen Annalen, und zugleich über den Plan der noch vorzunemenden Ausarbeitung der ruſſiſchen Geſchichte. Wie wichtig und intereſſant wird nun dem Leſer dieſe Schrift! Von dieſer Seite wollen wir ſie auch zu allererſt betrachten, und, da das Buch nach und nach erwachſen iſt, und alſo keinen urſprünglichen und ſtätigen Plan hat, alles unter gewiſſe Abteilungen bringen.

Rußland hat, wie Hr. S. ſer richtig und ſcharfſinnig bemerkt, zur Zeit das Glück, noch keine ruſſiſche Geſchichte zu haben. Es iſt dieſes ein Glück; denn ſo können wenigſtens die Feler vermieden werden, welche bei allen andern neueren Geſchichten, deren man ſich erinnern kan, ſind begangen worden. Faſt aller dieſer Geſchichten erſte Bearbeitung iſt durch den Zufall beſtimmt worden. Man fing ſofort damit an, wobei man aufhören ſollte, Hiſtorien im Zuſammenhang zu ſchreiben, und Syſteme zu bauen; man nam auf das Geratewol eine Chronik, und legte ſie zum Grunde, one ſie kritiſch behandelt zu haben. Nach und nach zeigten ſich Widerſprüche, Unrichtigkeiten, unerweisliche Sätze; über dieſe ſtritt man. Endlich kam man auf das, was man Anfangs tun ſollte, erſt die Quellen aufzuſuchen und kritiſch zu berichtigen und zu reinigen. Ein par hundert Jare hat man Geſchichten der Deutſchen und von Deutſchland geſchrieben. Wo iſt man nun? Juſt am Anfang. Man denkt allmälig darauf, erſt die Quellen der Geſchichte zu reinigen, und eine kritiſche Ausgabe der Annalen und andrer Quellen zu veranſtalten. Etwas änliches ſieht unſer ZeitAlter in der allgemeinen WeltGeſchichte. Welch Glück iſt es alſo nicht, wenn die ruſſiſche Geſchichte in einem ZeitAlter, in welchem man die

Geſchichte

Geſchichte kritiſcher als bisher zu bearbeiten anfängt, nach einem kritiſch überdachten Plan, gleich Anfangs angelegt und bearbeitet werden kan! Und welches Glück, daß dieſes ZeitAlter juſt in die Regirung von *Katharina* II falle, deren großen Geiſt die Vorſehung beſtimmt zu haben ſcheint, die ruſſ. Nation durch die großen Entwürfe der Geſetzgebung und der Litteratur zu derjenigen Größe vorzubereiten, zu welcher ſie in wenigen MenſchenAltern gelangen kan.

Hr. S. ſchränkt ſeine Vorſchlägte auf die alte Geſchichte Rußlands ein: es verſteht ſich, daß one ſie auch die neuere ſer unvollſtändig und unſicher ſeyn muß. Aber dieſe alte Geſchichte, wie wichtig iſt ſie, nicht nur den Ruſſen, ſondern für die ganze Geſchichte! Ihren Umfang zeigt S. in der 11ten Abteilung. Hier muß man vor allen Dingen den Unterſchied zwiſchen der eigentlichen Geſchichte der Ruſſen, und der Geſchichte Rußlands, d. i. aller zu dem ruſſ. State gehörigen Völker, machen. Die eigentliche ruſſ. Geſchichte kan in die Zeiten von der Stiftung des ruſſ. Reichs an, um die Mitte des 9ten JarHunderts, bis nach gänzlicher Erlöſchung des Stamms des Stifters *Rurik*, mit dem Ende des 16ten JarHunderts, eingeſchränkt werden; und ſo macht es S. S. 49 folgg. Dies begreift einen ZeitRaum von 736 Jaren, und S. bringt ihn in die folgenden UnterAbteilungen, I. Rußland in ſeiner Geburt (Entſtehung) vom J. 862 bis 1015, II. in der Zerteilung 1015 — 1216, III. in der Unterdrückung 1216 — 1462, IV. in ſeinen Siegen 1462—1725, V. im Flor ſeit 1725. Man ſ. S. 89 folgg.

Die waren Quellen dieſer Geſchichte aufzuſuchen, und von den vielen unreinen oder wilden Waſſern zu reinigen, muß die erſte Sorgfalt derer ſeyn, welche eine Geſchichte bearbeiten wollen. Und hier hat ſich S. um die ruſſ. Geſchichte auf immer verdient gemacht, da er mit einer waren kritiſchen Kenntnis die Quellen derſelben aufſucht, anzeigt, und nach Claſſen beſtimmt. Er teilt die Quellen in einheimiſche und ausländiſche S. 165. Die einheimiſchen ſind, ſo wenig auch wir Ausländer davon unterrichtet ſind, in unglaublicher Anzal vorhanden. S. teilt ſie in Haupt- und NebenQuellen. HauptQuellen ſind Urkunden und die Annalen. Von erſteren weiß er uns keine zulängliche Nachricht zu geben: deſto mer von den letzteren. Die NebenQuellen ſind I. die StuffenBücher, II. die Chronographen, meiſt aus den Byzantinern zuſammen getragen (wie viel würden ſie nicht alſo auch zu einer kritiſchern Behandlung der letztern beitragen), III. die GeſchlechtRegiſter, IV. die DienſtRegiſter, V. die KirchenBücher. Hiezu kommen noch VI. die alten ruſ-

ſiſchen

ſiſchen **Münzen**, VII. Aufſchriften, und VIII. **Altertümer**, welche unter oder über der Erde angetroffen werden und werden können. Noch fügt S. im Vorbericht Gemälde und Geſänge bei. (Der größere Teil davon, und beſonders die letztern, ſetzen eine größere Cultur der ruſſ. Litteratur erſt voraus. Man denke ſich nur das antiquariſche Studium unter den Ruſſen eingefürt, die Aufſuchung der Ruinen und Ueberbleibſel von den WonPlätzen jener großen WeltBezwinger in den ſüdlichen Provinzen Rußlands; die Ausgrabung von Ueberbleibſeln der Beute und des Raubs, den ſie faſt aus der ganzen bewonten Welt zuſammengetragen haben! Die Erklärung der Grab- und andrer Denkmäler, GedächtnisSteine, BildSäulen —).

Allein vor der Stiftung des ruſſ. Reichs, war doch ſchon die **Nation** ſelbſt und das **Land**, worinnen das Reich geſtiftet worden iſt, vorhanden. Schon zur eigentlichen Geſchichte der Ruſſen wird es alſo gehören, den Urſprung der Nation, und die Nachrichten von den älteren **Einwonern** Rußlands, aufzuſuchen. Dies Feld gehört zur Zeit noch ganz der Gelerſamkeit, der SprachKunde, und der Kritik, zur Bearbeitung zu; und erſt in ſpätern Zeiten wird man die herausgebrachten erweislichen Sätze, als Reſultate, in die Geſchichte ſelbſt einrücken können. (Bis dahin muß ſich der franzöſiſche Witz gedulten, wenn er nicht alles verderben will). S. hat die Gegenſtände dieſer Nachforſchung der ältern Geſchichte zur Zeit unter 4 Fragen gebracht: I. wer waren die Slaven? II. wer waren die alten **Einwoner** Rußlands vor den Slaven? III. wer ſind die **Waräger**, aus denen die erſten ruſſ. Beherrſcher her waren? IV. wer waren die Ruſſen? Ueber dieſe Fragen hat er bereits S. 61 – 88 vortreffliche Erläuterungen beigebracht, und ungern ſehen wir uns gezwungen, keinen Auszug davon zu geben.

Aber was bleibt nun für die Geſchichte Rußlands im weitläuftigen Verſtande übrig? In dieſe gehört die Geſchichte aller der Völker, welche zum ruſſ. Reiche gehören, und von denen es zur Zeit noch nicht einmal möglich iſt, nur ein vollſtändiges Verzeichnis aufzubringen. S. fürt bis über 30 ſolche Völker auf, und was den Leſer noch mer erfreuen muß, er hat ſie, zufolge ihrer Abſtammungen und Verwandtſchaften, in 4 HauptClaſſen gebracht: I. die Finniſchen Völker, II. die Katariſchen oder Türkiſchen Völker, III. die Mongoliſchen oder Kalmückiſchen Völker, IV. die Tunguſen; und endlich eine noch Vte Claſſe von Völkern einer zur Zeit noch unbekannten Abkunft (S. 96 – 128). Durch dies ganze Verzeichnis ſind hin und her Prüfungen, Mutmaßungen und Anmerkungen über die

Sprachen,

Sprachen, die WonSitze, in die Abſtammung dieſer Völker mit einer gedrungnen Kürze eingeflochten. (Man ſieht, von welchem Umfang dieſe Geſchichte iſt. Noch kommt hinzu, daß eben dieſe VölkerGeſchichte wieder in die mittlern Zeiten und in das hohe Altertum, in der Griechen ihr Scythien, in die arabiſche und chineſiſche Gelerſamkeit, hineinfürt. Aber ſie iſt der menſchlichen WißBegierde angemeſſen, ſie würde den Geiſt eines herrſchenden Volkes ganze JarHunderte durch beſchäftigen, und folglich dazu dienen, wozu ehemals *August* die ſchönen Wiſſenſchaften in Rom brauchte, die Nation vor innerlichen Unruhen zu bewaren, welche einem großen Volke, das ſeine Stärke zu fülen anfängt, wenn es müßig iſt, natürlich ſind; es würde eine Größe der DenkungsArt, des Muts, und der Zuverſichtlichkeit unter der Nation verbreiten, und auch ein ſtärkeres Band unter dieſen ſo verſchiednen Kindern einer großen Familie knüpfen. — Aber was würde dieſe erläuterte Geſchichte erſt für die Geſchichte der mittlern und für die alten Zeiten ſeyn? *O mihi tam longae maneat pars vltima vitae Spiritus* et ... Bei einer ſolchen GrundLage der Geſchichte, was würde das JarHundert von *Katharina* der II. für alle folgende ZeitAlter ſeyn!

Uebrigens hat S. auch für die Bearbeitung dieſer VölkerGeſchichte einen Plan gemacht S. 129 — 137. Sie würde nämlich auf folgende Weiſe zu verteilen ſeyn, daß Ein Gelerter, oder eine Anzal Gelerte, ihre geographiſchen und hiſtoriſchen Nachforſchungen, Sprache, und Kritik, hauptſächlich auf die Geſchichte der Finniſchen Völker richteten (mittelbarer Weiſe würden ihnen zalreiche Verbeſſerungen auch der übrigen Teile der inneren und ausländiſchen Geſchichte zugleich aufſtoßen); ein 2ter auf die Geſchichte der Gegenden am Dnepr, am Don, und an der Wolga, bis an den Jaik hin, und Südwärts bis an den Caucaſus herunter; ein 3ter auf die Geſchichte der Slaven (dieſe wünſchten wir S.n anvertraut zu ſehen), und ein 4ter auf die Tatariſche Geſchichte. Endlich blieben noch SpecialGeſchichten von einzelnen ruſſiſchen Provinzen übrig. (In Anſehung des 2ten und 4ten Departements verdiente es eine reiflichere Erwägung, ob nicht die Art der Arbeit ſelbſt es mit ſich bringen dürfte, daß eine Claſſe von Gelerten ſich blos, oder doch vorzüglich, auf die älteſte Geſchichte und Litteratur einſchränkte, eine andre vorzüglich auf die Schätze, welche in den Byzantinern und der ganzen ſpätern griechiſchen Gelerſamkeit verborgen liegen; und faſt würden wir beide in Eine vereinigen, weil es unmöglich, und leider durch die Erfarung beſtätigt iſt, daß in den ſchlechtern

griechi=

griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern niemand ein guter Kritiker ſeyn kan, der ſich nicht in guten Schriftſtellern ganz gebildet hat. — Für die morgenländiſchen Nachrichten müßte ein anſehnliches *Bureau*, ſo zu ſagen, niedergeſetzt ſeyn, und in dieſem könnten auch aus den übrigen Claſſen Andere ihren Sitz haben, oder daher ſich Rats erholen. Denn mit Recht beſteht S. vor allen Dingen darauf, daß die ganze Bearbeitung der Geſchichte Rußlands, unter merere Gelerte und Claſſen von Gelerten verteilt werden muß, wenn nicht alles gleich vom Anfang fruchtlos ablaufen ſoll).

Zur Zeit iſt die Rede davon geweſen, was zu tun iſt, um das Studium der ruſſ. Geſchichte gut anzulegen und einzurichten. Nun iſt, nach S.s Entwurf, auch zu gedenken, wie es auszufüren iſt. Mit der eigentlichen Geſchichte der ruſſ. Nation, welche in den ruſſ. Annalen enthalten iſt, muß der Anfang gemacht werden. Dies leidet keinen Widerſpruch; aber ja nicht mit dem Auftrag oder Vorſatz, ſofort eine ſolche Geſchichte zu verfertigen. Ehe man baut, müßten die Materialien bei der Hand und behörig bearbeitet ſeyn. Zum Anfang muß man innerhalb der Gränzen der alten Geſchichte, welche die Annalen ſelbſt beſtimmen, bleiben. Auch dieſes iſt der Natur der Sache gemäß.

Nun iſt die erſte Frage nach den Quellen; die HauptQuellen gehen vor den NebenQuellen voraus; jene müſſen zuerſt geöffnet und gereiniget werden. Eine "kritiſche Ausgabe der Annalen iſt alſo das erſte und weſentlichſte, was vorgenommen werden muß". Dies iſt die Foderung der Kritik, der Vernunft, des aufgeklärten Teils von Europa. One dieſen Schritt getan zu haben, läßt ſich keiner weiter tun, noch jemals an eine Geſchichte von Rußland gedenken, welche nicht dem Rum, dem Geſchmack der Nation, und der Warheit, nachteilig wäre. Mit größtem Recht beſteht S. darauf, und zeigt S. 207 216, 222—232, das Nachteilige und Ungereimte jedes andern Plans, und hergegen die augenſcheinlichen Vorteile dieſes unabänderlichen Plans. Von der Einrichtung dieſer kritiſchen Ausgabe wird nachher zu gedenken ſeyn. Mit dieſer Arbeit wird zu gleicher Zeit die Benutzung und Bearbeitung aller der oben gedachten NebenQuellen zu verbinden ſeyn, wiewol ſie ſchon einen beträchtlichen Grad der Cultur der ruſſ. Litteratur vorausſetzen. Eine nach dem Inhalt der gereinigten ächten Quellen entworfene ruſſiſche Geſchichte, würde nunmer möglich, und für das weitere Studium der Geſchichte zuträglich werden; aber eine kritiſch behandelte und geprüfte

und erwieſene Geſchichte iſt alles; was auch alsdann noch möglich und zu wünſchen iſt. (Eben deswegen kam der gute *Voltaire* noch um ein ganz JarHundert zu früh). — Nun können Ausländer an der Bearbeitung der ruſſ. Geſchichte Anteil nemen, und nun laſſen ſich die ausländiſchen Quellen brauchen. — Zunächſt iſt an Ausarbeitung der Slaviſchen Geſchichte mit allem Eifer zu denken; dieſe für die ganze mittlere Geſchichte von Europa, beſonders von Deutſchland, zu wünſchende Geſchichte. So wie ſie erſt durch die Ruſſiſche möglich gemacht wird; ſo erhält dieſe von und durch jene, ihre völlige Reife und ihren rechten Umfang. — Nun bleibt noch die Geſchichte der Völker, welche gegenwärtig zu Rußland gehören, und die Geſchichte der Völker, welche ehemals Rußland beſeſſen oder durchzogen haben, übrig. Die ganze Geſchichte der mittlern Zeiten, die ruſſiſche, ſlaviſche, byzantiſche Geſchichte, die Geſchichte des ganzen Orients, die älteſte Geſchichte aller gegenwärtigen Reiche in Europa, wird erſt durch Arbeiten dieſer Art, von einem Teil der Wolken enthüllt werden, die noch über ſie hängen. Wenn indeſſen gleich anfangs der Plan methodiſch gelegt, und die weſentlichen und vorangehenden Teile von den untergeordneten abgeſondert werden: ſo läßt ſich die Bearbeitung mererer Stücke zu Einer Zeit betreiben.

(Allein um hiezu gelangen zu können, müſſen nicht blos die mathematiſchen, nein, erſt die hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, in Rußland mer cultivirt werden — gleichwol hat man ſogar die hiſtoriſche Claſſe bei der Akademie, die wichtigſte, eingehen laſſen —; und um ſie cultiviren zu können, muß ſich erſt die ſchöne Litteratur in Rußland einſtellen: Sie, welche die einzige iſt, die der ruſſiſchen Nation die gewünſchte Aufklärung verſchaffen kan. Noch keine Nation in der Welt iſt der Barbarei durch Mathematik entriſſen worden. Die Natur verändert ihren Lauf nicht, und durch ſchöne Künſte und Wiſſenſchaften, durch ſchöne Schriftſteller und Dichter, ſind Griechen und Römer, Italiäner, Franzoſen, Engländer, und Deutſche, cultivirt worden).

Kritik und Geſchmack muß gleich vom Anfang jeden Tritt leiten. Auch hier hat Rußland, vor ganz Europa, einen unendlichen Vorzug voraus; es kan die griechiſche Litteratur zum Grunde legen, und folglich einen in ganz Europa unterſchiednen weit feinern OriginalGeſchmack unter ſich einfüren. Nicht deutſche Litteratur, nicht franzöſiſcher ſeichter Witz, auch nicht unſre ſchwerfällige lateiniſche Gelerſamkeit, muß es ſeyn, wornach es ſich bildet. — Die vorzügliche Cultur der griechi-

ſchen Sprache und Litteratur würde einen größern Reichtum ſowol beſtimmter Begriffe, als fruchtbarer Bilder, geben; ſie würde in der Geſchichte, in der Philoſophie, in der Poeſie, im ganzen Reiche des Schönen, überall beſſere und urſprüngliche Muſter an die Hand geben, und gleich mechaniſch daran gewönen. Eben dieſe Sprache iſt indeſſen an und für ſich ſchon ſo genau an die ruſſiſche Religion, und an die ſlavoniſche Sprache und Litteratur, die ſich, allem Anſehen nach, nach der griechiſchen gebildet hat, gebunden. Indeſſen daß ſich die Ruſſiſchen Genies nach den alten Griechen bildeten, beſonders die griechiſchen Geſchichtſchreiber und Geographen läſen, auch aus den bei ihnen vielleicht noch befindlichen Handſchriften ergänzten und verbeſſerten (ſo wie vom *Strabo* ſchöne Handſchriften unter ihnen noch vorhanden ſeyn ſollen), würden zugleich die byzantiſchen Geſchichten zu einem eignen Studio gemacht: aber hiezu gehören eigne Gelerte, die eine klaſſiſche griechiſche Litteratur zu dem Studio der Byzantiner mit hinzu bringen, und ihnen den beſſern Teil des Lebens ſchenken wollen. Wir ſehen im Vorbericht, daß bereits ein *Hr. Stritter* Auftrag hat, aus den Byzantinern Auszüge zu machen: wenn es ſich nicht anders einrichten läßt, ſo kan dies ongefär hinlänglich ſeyn, die erſten allgemeinen Begriffe beſtimmen, und hin und her einen Punct erläutern zu helfen. Aber wir denken nicht, daß mit dieſen Auszügen viel oder alles erſchöpft ſei. Die Byzantiner müſſen eine der reichlichſten Quellen für die Geſchichte Rußlands in allem Verſtande werden S. 165 folg. Nestor hat ſich nach den byzantiſchen Chronographen gebildet S. 27, daraus geſchöpft S. 30 (und allem Anſehn nach iſt das, was er von der Geſchichte vor ſeiner Zeit ſagt, aus den verlornen herrlichen Byzantinern, von denen wir nur Fragmente im 1ſten Bande der Byzant. Sammlung haben, entlent); die Interpolationen der Annalen ſind aus den byzantiſchen Annalen gleichfalls entlenet, und überhaupt die ältere Geographie, die Geſchichte der Slaven und aller der Völker, welche Rußland durchzogen haben, kan one die Byzantiner gar nicht behandelt werden. Aber ſie erfodern einen ſer kritiſchgelerten Leſer.

Auf die ruſſ. Annalen insbeſondre zu kommen, ſo handeln von ihnen die 1ſte und 2te Abteilung umſtändlich, jene mer litterär, dieſe kritiſch; beide aber ſind hinlänglich, ſowol Ausländern als Einheimiſchen einen ziemlich vollſtändigen Begriff von den ruſſ. Annalen zu machen. Hier erwirbt ſich S. one Zweifel ein großes Verdienſt um die Nation, daß er ihre Annalen in einem ganz andern Licht zeigt, als ſie gemeiniglich ſind angeſehen

geſehen worden; und dieſer einzige veränderte Begriff von den Annalen, von welcher Folge für die Ausarbeitung der ruſſ. Geſchichte kan er nicht ſeyn! Die ruſſiſchen Annalen ſind eine GeſchichtFolge nach den Jaren, von Stiftung der Monarchie an, von verſchiednen Verfaſſern, und verſchiednem Wert, von welchen aber die erſten und wichtigſten vom *Nestor*, die Folge bis 1203 aber von andern Fortſetzern, ſind. Zu einer Zeit da ganz Europa in der tiefſten Barbarei lag, im 11ten und 12ten JarHundert, ſcheint einige Litteratur unter die Ruſſen, mit der chriſtlichen Religion, vom griechiſchen Reiche aus gekommen zu ſeyn, wenigſtens bekamen ſie einen Annaliſten. – *Nestors* GeburtsJar läßt ſich durch Schlüſſe in das J. 1056 ſetzen. Im J. 1073 kam er in das Peczeriſche Kloſter in Kiev; im J. 1096 lebte er noch gewiß, vielleicht auch bis nach 1113, S. 24 – 29. Die Muße in ſeinem Kloſter wand er auf ſein ZeitBuch, und ſein Paterikon oder Leben der Heiligen des Peczeriſchen Kloſters. Noch iſt ein Auszug davon übrig. Aber ſeine Chronik oder ZeitBuch, *Lietopisetz*, im Geſchmack der griechiſchen ZeitBücher dieſer Zeit, iſt zum Glück der ruſſ. Geſchichte noch, wo nicht wörtlich, doch dem Weſen nach, erhalten; von ihrem Inhalt gibt S. umſtändliche kritiſche Nachricht S. 30. Er iſt der erſte ruſſiſche Geſchichtſchreiber (den wir wiſſen); er leitet ſein Volk nicht, wie die Annaliſten andrer Nationen, auf einen fabelhaften Urſprung zurück. – Woher er die Geſchichte vor ſeiner Zeit geſchöpft habe (aus Griechen oder alten Annalen), iſt doch unbekannt. Von den Zeitverwandten Geſchichtſchreibern andrer Nationen gibt S. ein Verzeichnis S. 10 f. Er iſt von andern fortgeſetzt worden, und zwar zuerſt von einem *Sylueſter*; aber von welchem Jare an, iſt ungewiß, S. 38. Auf dieſen folgt ein 2ter, und von 1157 bis 1203 ein 3ter. Bis hieher geht die Einförmigkeit und Uebereinſtimmung der ruſſ. Annalen, und es iſt alles als eine HauptChronik anzuſehen: aber vom Anfang des 13ten JarHunderts an, entſtehen mit der immer fortgehenden Teilung Rußlands in beſondere Fürſtentümer, eine Menge SpecialChroniken, welche mer auf einzelne Provinzen eingeſchränkt, weit weniger zuverläſſig, und mer mit Fabeln angefüllt ſind, S. 39 – 42. Indeſſen muß man wiſſen, daß die Chroniken (vollkommen wie der gröſte Teil der Chroniken und Annalen aus den mittlern Zeiten in unſern andern europäiſchen Ländern, beſonders in der deutſchen Geſchichte), alle ihren Anfang von den älteſten Zeiten nemen, folglich den *Nestor* mit ſeinen Fortſetzern in ſich faſſen, und in der ZeitFolge fortlaufen: aber nach dem J. 1200 gehen ſie alle von einander ab, und

einer geht weiter als die andern fort, oder hört früher auf. — Noch mer, jene ältere Chronik Neſtors mit ſeinen Fortſetzern, iſt in allen Handſchriften mer oder weniger interpolirt: d. i. Fortſetzer, Abſchreiber, oder Beſitzer, haben nach ihren Begriffen und Abſichten, vieles eingeſchoben, weggelaſſen, verändert. Dieſe Handſchriften ſind alſo von ganz verſchiedner Güte, und unendlich viele Fabeln und Ungereimtheiten ſind in Neſtors und der andern Annaliſten Werke eingemiſcht. — Endlich werden dieſe Annalen in Handſchriften aufbehalten, und haben folglich noch alle die Zufälle erlitten, welche der Abſchreiber Unwiſſenheit, Nachläſſigkeit, oder Vorwiz, ingleichen der Beſitzer und Leſer unzeitige VerbeſſerungsSucht, über alle Handſchriften der Welt gebracht hat. Keinen Nachteil bringen ſie der Glaubwürdigkeit der Annalen nicht, das verſteht ſich; zum Ueberfluß erweißt es noch S. S. 217.

Nach dem bisher angefürten iſt es auf der einen Seite zu wundern, wie die ruſſ. Nation einen ſo beneidenswürdigen Schatz, als die Annalen ſind, ſo lange ungenüzt hat liegen laſſen können: auf der andern Seite iſt es aber auch nicht zu wundern, wenn man weder den rechten Wert der ruſſ. Annalen, noch den rechten Gebrauch, bisher erkannt hat. Man vermengte die alten Annaliſten mit den neuen, und die fremden Zuſätze mit Neſtors urſprünglichem Texte. Selbſt *Neſtors* Name war wenigen bekannt: in Hrn. *Müllers* Samml. ruſſ. Geſch. iſt er gar in einen Abt *Theodos* verwandelt, S. 16. Ausländer hatten, bis auf zween, drei, noch weniger Begriffe davon. *Strahlenberg*, welchen S. ſer herunter ſetzt, und *Voltaire*, nennen ihn *Conſtantin*. *Desguignes* gab ein Stuffen-Buch für den Neſtor aus. — Aus dem obigen läßt ſich ferner leicht ſchließen, daß one reife kritiſche Bearbeitung, dieſe Annalen ſo gut als one Gebrauch und Nutzen ſind: doch in Deutſchland darf Gottlob! ſo etwas nicht erwieſen werden.

Endlich läßt ſich aus eben jenen LitterärNachrichten von den Annalen, ſofort die ganze Behandlung derſelben feſtſtellen und beurteilen (und eine gleiche Behandlung muß auf die Stuffen-Bücher und übrige NebenQuellen fortgeſetzt werden). Sprach-Kunde und geſunde klaſſiſche Kritik macht hier alles aus (und zwar die Kritik im rechten Verſtande genommen. Varianten-Beurteilung iſt ein ganz wichtiger Teil der grammatiſchen Kritik, aber doch bey weiten der geringere): Sachen- und Wort-Kritik muß vereinigt werden; keine kan onedem der andern entberen. (Selbſt *Neſtors* Nachrichten, am meiſten die 200 Jare vor ſeiner Zeit, ſchließen eine genaue Prüfung nicht aus).

Aber

Aber wer die Annalen berichtigen und herausgeben will, muß die letztere, die grammatiſche, im vorzüglichen Grade beſitzen. Dieſe wird doch hier ſer dadurch erleichtert, daß die Annalen in einer Sprache geſchrieben ſind, die in ihren MundArten noch lebt. Aber ſie ſetzt doch die Kenntnis der alten Schriften, der Orthographie, und der eigentlichen Grammatik, voraus; und alles dieſes hat doch in den Handſchriften der Annalen ſeine Schwierigkeiten (man ſehe S. 183 f. S. 189 f.). Und hier tritt die Notwendigkeit einer größern Cultur der ſlavoniſchen Grammatik und Litteratur wieder ein. — Auch alle die Kenntniſſe, welche Kritik und Diplomatik zu Beurteilung des Alters, des Werths, des Gebrauchs, der Handſchriften gibt, wird verlangt. Die Beurteilung des Aechten vom Unächten, des Urſprünglichen vom Untergeſchobnen, des Eingeſchobnen und Weggelaſſenen oder Verkürzten, ſamt den Kennzeichen davon, und den Quellen und Mitteln der Verbeſſerung, iſt unentberlich (vergl. S. 199 und 217).

Endlich kömmt auch die kleine Kritik, die VariantenBeurteilung (hier zeigt ſich S. in ſeiner Stärke S. 194 — 199. Von der Wichtigkeit dieſer Kritik werden S. 195 f. und 152 f. überfürende Beiſpiele angefürt); und zu dieſer die Beurteilung und Verbeſſerung der falſchen LesArten auch one Varianten, nach andern kritiſchen Kennzeichen. — Die Kritik in den ſo benamten veränderten Handſchriften muß in der Theorie und Ausübung noch beſſer aus einander geſetzt und beſtimmt werden. (Hier iſt die höhere Kritik geſchäftig, zu welcher die alexandriniſchen Gelerten ehemal im Homer und andern den Grund legten, und die in claſſiſchen Schriftſtellern am weitſten gebracht iſt, von da aus auf das Neue Teſtament, und endlich auch auf das Alte, angewendet wird. — Ein interpolirter Annaliſt, und eine interpolirte Handſchrift, müſſen nie verwechſelt werden. Ein Interpolator kan da, wo er ſelbſt Annaliſt wird, nicht mer als Interpolator angeſehen werden: aber er kan ſelbſt wieder von ſpätern interpolirt werden. Keine Interpolation, die ſich ein andrer in einem Schriftſteller erlaubt, kan in Wiederherſtellung des Schriftſtellers in den Text eingerückt werden. Aber zur Kritik, auch zu Erklärung, wie ein andrer, der dem Verfaſſer der Zeit nach näher lebte, eine Stelle verſtanden hat, kan ſie dienen. Auch keine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit hat ſie anders, als wenn ſie erweislich von einem gleichzeitigen, ſonſt glaubwürdigen Mann iſt: iſt ſie aber aus frühern Schriftſtellern excerpirt und compilirt; ſo hat ſie den Werth, den jener Schriftſteller hat, ſo fern ſie als ihm zuſtän-

dig, richtig erwieſen iſt. So muß man auch den Florus, Eutropius, Juſtinus, mit andern Abbreviatoren, und alle die Annaliſten des Orients und Occidents, beurteilen).

Ob der alte, wäre, und unveränderte, *Nestor* noch vorhanden ſei, weiß S. noch nicht mit Gewißheit S. 203. (In der Folge der Zeit wird hoffentlich S. die Frage, und den ganzen §, anders abfaſſen). Alle Handſchriften, die er unter den Händen gehabt hat, gehörten in die Claſſe der veränderten (das heißt, ſie waren alle neu). Wäre er wirklich ganz verloren; ſo wäre der Verluſt dennoch erſetzlich (Dies iſt nicht beſtimmt genug ſich ausgedrückt. Den verlornen *Nestor* bekämen wir nie wieder. *Hommels* Palingeneſie der Pandekten gibt keine bequeme Vergleichung ab). Aber auf Aufſuchung der älteſten Handſchriften kömmt alles an. (Und doch gibt man ſich mit neueren ab, da man weiß, daß ältere, z. Ex. die von Tatisczev angefürten S. 204 f., vorhanden ſind? 50 Handſchriften aus dem 16ten JarHunderte, ſind in unſern Augen von keinem oder geringen Gewicht, ſo lange man weiß, daß eine einzige Handſchrift aus dem 13ten vorhanden iſt).

Ueber eine vernünftig, d. i. kritiſch, eingerichtete Ausgabe der Annalen, gibt S. S. 226 den einzigen guten Plan, und zeigt S. 232 folgg. die Vorteile ſer wol. Verſtehen wir S.n recht S. 230, ſo ſoll alles, was in den SpecialChroniken, Stuffen-Büchern, Chronographen, und andern NebenQuellen ſich findet, an gehörigem Orte eingetragen werden. Hoffentlich doch nicht im Texte? aber wol unter dem Text, zum kritiſchen und hermeneutiſchen Gebrauch. — Daß bei dem Abdruck der Annalen die alte Orthographie (aber der älteſten und beßten Handſchriften, die erſt bei der Hand ſeyn müßten) beibehalten werden müßte, zweifelt kein Menſch, der ein wenig Kenntniß von der Sache hat. Der dahin ſich beziehende Befel beim Abdruck der Nikoniſchen Handſchrift, macht der kaiſerl. Akademie Ehre. Ob die SprachFeler im Text ausgedrückt werden müſſen? Allerdings, wenn die älteſten und beſten Handſchriften darinnen übereinſtimmen; die Verbeſſerung muß in den Anmerkungen vorkommen. Ueberhaupt alle Aenderung im Text ſelbſt, läßt man bis zu beßrer Cultur der Slavoniſchen Sprache und Litteratur ausgeſetzt. (Durch eine gleiche ängſtliche Gewiſſenhaftigkeit der Gelerten im 16ten und 17ten JarHundert, iſt die lateiniſche und griechiſche Kritik im 18ten, zu ihrer gegenwärtigen Sicherheit gekommen; und darinnen liegt die Urſache, warum man ſie in claſſiſchen Schriftſtellern erlernen muß. Hätte man mit den heiligen Schriftſtellern eben ſo angefangen, ſo müßte

man ſie in dieſen lernen. Hundert Varianten waren damals im Horatz wichtig zu bemerken, welche freilich nun unnötig ſind. — In Anſehung der Interpunction kommt in den Annalen doch noch viel auf des Herausgebers Beurteilung an, auch in Ergänzung der Abbreviaturen, bis dieſe auf ihre Regeln gebracht ſind.

Endlich hat S. bereits eine Vergleichung der Annalen, d. i. verſchiedner Handſchriften eines Annaliſten, des *Neſtors*, angeſtellt, S. 180 f. Dieſe Handſchriften ſind an der Zal zehen. Von dieſer ihrem Innern und Aeuſerlichen, und ſeiner Behandlung derſelben, gibt er umſtändliche Nachricht. (Sie ſind alle auf Papir, alle neu, und er ſelbſt ſetzt ſie, bis auf den Radzivilischen, erſt in das 16te JarHundert). —— Doch wir müſſen eine Menge kleine feine Bemerkungen, auch aus den Anmerkungen, übergehen. Noch müſſen wir an S.s Ausdruck die Kürze und das Gedrungene rümen. Nur ſelten iſt er unrein und ungleich, auch einigemal fällt er in das Declamatoriſche. Andre Stellen ſind ſer edel S. 43 — 46. Dem *Herodot* gibt er einmal zu viel, das andremal zu wenig ꝛc.

Zuſätze, Verbeſſerungen, und DruckFeler,

dieſen zweiten Teil (Chronik) betreffend, finden ſich unten
Ende S. 315 — 320.

Die Abbreviaturen,

nach denen die am häufigſten gebrauchten Bücher citirt werd
ſind hinter der Vorrede zum erſten Teil (Einleitung) erkl
(Die Codd. ſiehe oben S. I—IV).

Zu dieſem Vorbericht, S. IX. u. XXXI.

Ich wundere mich nicht, wenn meine Behauptung, d
"ruſſiſche Kritik eine ganz eigne Kritik vorausſetze", allen a
wärtigen Kritikern auffällt. Hier alſo Ein Beyſpiel, und
Beweis. Varianten Beurteilung, ſonſt nur kleine Kr
genannt, iſt gerade das wichtigſte in der ruſſiſchen AnnalenK
tik: was fruchtet denn alles hohe Kritiſiren über Worte u
Facta, ſo lang man nicht weiß, ob dieſe Worte, und di
Facta, Neſtorn wirklich angehören? und wie viel Beleſenh
und UrteilsKraft gehört oft dazu, um den SchreibFeler
corrigiren, das Interpolirte vom Aechten zu unterſcheiden? Di
VariantenBeurteilung wäre alſo die ruſſiſche höhere Kri
was unſre Filologen höhere Kritik nennen, "zu welcher
Alexandriniſchen Gelerten im Homer den Grund gelegt",
entweder auf die ruſſiſche Kritik gar nicht anwendbar, oder
iſt gerade meine höhere ruſſiſche Kritik, Varianten Beurteilun
Hingegen den weit weniger bedeutenden Namen kleiner Krit
behalte ich für die Varianten Sammlung, oder für die C
pirFrone (S. IX) auf; immer eine verdienſtliche, alſo aller Ehr
werthe Arbeit (weil ſie notwendig voraus gehen muß), abe
doch nur eine mechaniſche Arbeit, zu welcher nicht einmal ei
gentliche Gelerſamkeit erfoderlich iſt, Chron. S. 295.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 1

Göttingen 1802

Russ. 118 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783199-8